

**Schulprogramm
der
Tannenbergschule
in Seeheim – Jugenheim**



Inhalt:

Präambel	3
Die Schule und ihr Einzugsgebiet	4
Leitidee Lebensraum:	7
Leitidee Teamentwicklung:	15
Leitidee Lernausgangslage:	19
Leitidee Erziehung:	45
Leitidee Lesekultur:	54
Leitidee Bewegung:	60
Leitidee Neue Medien:	68
Leitidee Musikalische Grundschule.....	75
Zur Entwicklung des Schulprogramms an der Tannenbergschule	79

Präambel

Wir müssen immer daran denken,
dass es nichts Schwierigeres handzuhaben gibt,
nichts unsicherer im Erfolg ist
und nichts gefährlicher in der Durchführung
als das Ingangsetzen von Veränderungen ...

Der Erneuerer macht sich alle zu Feinden,
die von der alten Ordnung profitiert haben.
Nur lauwarmer Unterstützung kommt von jenen,
die vielleicht unter der neuen Ordnung
Vorteile gewinnen können.

Lauwarm ist ihre Unterstützung
z.T. wegen der Angst vor Gegenspielern,
die ja existierende Gesetze und Gewohnheiten
noch auf ihrer Seite haben,
z.T. aber auch deswegen,
weil Menschen im Allgemeinen nicht leicht an etwas glauben
und so lange kein Vertrauen in neue Dinge entwickeln,
wie sie dieselben
nicht durch eigenen Erfahrungen überprüft haben.

Niccolo Machiavelli
Anno 1540

Die Schule und ihr Einzugsgebiet

Die Tannenbergschule in Seeheim-Jugenheim ist eine drei- bis vierzügige Grundschule mit festen Schulzeiten, einem Betreuungsangebot und einer Sprachheilklasse. Das Kollegium besteht aus 20 Lehrerinnen, einem Lehrer, zwei Sozialpädagoginnen, zwei Betreuungskräften, drei Pfarrern und einer Gemeindepädagogin. Da sich unsere Schule als Ausbildungsschule versteht und in den letzten Jahren immer wieder Integrationsmaßnahmen durchgeführt wurden, arbeiten hier zeitweilig auch Sonderschullehrerinnen, Referendarinnen und Referendare, Praktikantinnen und Praktikanten. Hausmeister und Schulsekretärin bilden eine weitere wichtige Säule für eine kooperative Zusammenarbeit.

Die 320 Schüler und Schülerinnen verteilen sich zurzeit auf acht jahrgangsgemischte Klassen 1/2 und 3 dritte und 3 vierte Klassen. Nach dem neuesten Schulentwicklungsplan des Schulträgers wird die Schülerzahl in den nächsten Jahren ansteigen und die Schule sich auf eine durchgängige Vierzügigkeit einpendeln. Die Schule wurde 1970 erbaut, hat ein weitläufiges, zweistöckiges Schulhaus, eine freistehende Turnhalle und zwei großzügig angelegte Pausenhöfe mit Spiel- und Turngeräten. Die Schulhöfe sind begrünt und durch Büsche und Bäume auf natürliche Weise eingegrenzt. Im Hauptgebäude befinden sich im Erdgeschoss neben den Klassenräumen ein Raum für die sozialpädagogische Arbeit, eine Lernwerkstatt mit Computerausstattung, zwei Lehrerzimmer, das Sekretariat, die Räume der Schulleitung, der Musikraum, die Schülerbücherei „Lese-Insel“, die Toiletten, das Arztzimmer, der Lernmittelraum und ein großes Aktionszentrum im Eingangsbereich. Im später angebauten Nebengebäude befinden sich zwei Betreuungsräume und der Sprachheilraum. Im ersten Stock liegen weitere Klassenräume, der Werkraum und die Küche. Die Flure sind sehr weiträumig, so dass sie wie das Aktionszentrum für allerlei Aktivitäten innerhalb und außerhalb des Unterrichts genutzt werden können. Klassenräume verfügen zum Teil über eigene zusätzliche Gruppenräume, zum Teil müssen Gruppenräume von zwei Klassen genutzt werden, da keine Trennungstüren vorhanden sind. Lediglich 2 Klassenräume und die jetzige Lernwerkstatt haben keinen Gruppenraum.

Das Einzugsgebiet der Schule erstreckt sich auf die Gemeinde Seeheim, den größeren, bevölkerungsreicheren Ortsteil der Verbandsgemeinde Seeheim-Jugenheim und den Ortsteil Malchen. Die traditionsreiche, kulturell bewegte und ehemals ländlich strukturierte Gemeinde hat sich seit den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts zu einem beliebten Siedlungsgebiet des Großraumes Rhein – Main - Neckar entwickelt. Die verkehrstechnisch guten Anbindungen an die Großstädte im Ballungsraum mit ihren beruflichen Möglichkeiten, die Einbettung der Ortslage in eine schöne Landschaft an der Bergstraße mit einem breit gefächerten Angebot von Einkaufsmöglichkeiten führten zu dem Zuzug vieler mittelständisch orientierter Familien oder sogenannter besser verdienenden Bevölkerungsgruppen. Dementsprechend niedrig ist der Anteil von Aussiedlern oder Ausländern. Zumal die Kosten für Mieten und der Erwerb von Eigentum der Attraktivität der geographischen Lage entsprechen. Hieraus resultieren die hohen Ansprüche vieler Bürger auch an die Bildungs- und Betreuungseinrichtungen in Seeheim-Jugenheim. Die Vielzahl der existierenden Vereine und sozialer Einrichtungen dokumentieren den Bedarf an einer aktiven Freizeitgestaltung und das Bedürfnis nach Fort- und Weiterbildung. Dementsprechend wird nicht nur die Turnhalle der Schule ständig von Vereinen genutzt, sondern an den Abenden finden auch regelmäßig Kurse der Volkshochschule im Schulgebäude statt.

Gleichzeitig beobachten wir aber auch die Zunahme von Alleinerziehenden, den verstärkten Betreuungsbedarf für Kinder berufstätiger Eltern und das Bedürfnis vieler Kinder nach Geborgenheit und Grenzen.

Zum allgemeinen Selbstverständnis unserer Schule

Wir verstehen uns grundsätzlich als lernende Organisation und Institution, die sich im Rahmen der Schulprogrammentwicklung in einem fortlaufenden Lernprozess befindet. Dazu gehört nicht nur die Arbeit an pädagogischen Konzepten, sondern auch die Schaffung und Einhaltung von Verbindlichkeiten. Das heißt, wir möchten Schule in Bewegung bringen. Nicht nur im Sinne von verstärkter körperlicher Aktivität, sondern es geht auch um innere Bewegung, die bei Schülern, Eltern, Lehrerinnen und Lehrern aktiviert werden muss. Konkret heißt „Schule in Bewegung bringen“ unserem Verständnis nach, Schule durch eine für Kinder und Lehrer adäquate und lerngerechte Rhythmisierung des Unterrichts gestalten. Dies geschieht durch bewegtes Lernen, durch bewegte Pausen, durch bewegte Organisationsstrukturen, durch Öffnung der Schule nach außen, durch schulinterne und außerschulische Lehrerfortbildung, durch die Einbeziehung von außerschulischen Lernorten in unsere Planungen und durch eine aktive Elternarbeit. Bewegung muss im Kopf von Verantwortlichen beginnen, damit Bewegung nicht in erstarrten Strukturen von Schule stecken bleibt. Dazu gehört die Übernahme von Verantwortung für alle Beteiligten. Die Bedingungsfelder einer veränderten Kindheit, die oft mit Orientierungslosigkeit und emotionaler Wohlstandsverwahrlosung verbunden sind, müssen von Eltern, Familie und Schule gemeinsam bearbeitet werden und Zuständigkeiten nicht bloß delegiert werden.

Im Rahmen dieses Prozesses spielt unsere Arbeitssituation an der Schule eine entscheidende Rolle. Wir wünschen uns Offenheit und Transparenz, üben uns in Kooperation und möchten Konflikte und Meinungsunterschiede produktiv mit allen bearbeiten. Wir wurden dabei von vielen Eltern in den letzten Jahren unterstützt. Wir erfahren eine sehr wertvolle Unterstützung durch den Förderverein unserer Schule und auch unser Hausmeister ist ein engagiertes, aktives Mitglied in der Schulgemeinde, der viel zu unserem jetzigen Schulprofil beigetragen hat.

Dennoch befinden wir uns noch auf einem langen Weg, da die gängige, tradierte Lehrerrolle fast immer mit dem Anspruch auf Richtigkeit einhergeht und Prozesse und Entwicklungen zu wenig Beachtung finden. Wenn wir Kindern eine bewegte Schulzeit ermöglichen wollen, müssen wir unsere Offenheit bewahren, die Kompetenzen der Kinder aufgreifen, sie ernst nehmen und agieren lassen. Dementsprechend müssen Lernprozesse organisiert, begleitet und gestaltet werden. Unser Ziel dabei ist Lernfreude und Leistungsbereitschaft zu erhalten. Hierfür ist die fortlaufende Reflektion unserer Lehrerrolle von entscheidender Bedeutung. Ausgebildet sind wir als Einzelkämpfer, die alles richtig machen. Auch Eltern haben oft den Anspruch in ihrer Erziehung alles richtig zu machen. Umso wichtiger ist es, dass wir Kindern, Lehrern und Eltern vermitteln, dass es gilt, Fehler auch als Chance zu erkennen, um weiter lernen zu können.

In den letzten Jahren ist es uns sicherlich gelungen, aufgrund unserer gemeinsamen Arbeit unsere Lehrerrolle ein Stück weit zu professionalisieren und unsere pädagogischen Bausteine an der Schule erfolgreich weiter zu bearbeiten. Hieraus resultiert unser Schulprogramm, das sich über sechs Leitideen definiert. Die Inhaltsbereiche dieser Ziele bedingen sich wechselseitig und bilden somit eine pädagogische und organisatorische Einheit und sollen im Folgenden kurz skizziert werden.

- Leitidee 1 Schule als Lebensraum und Öffnung nach außen
- Leitidee 2 Transparente Informationskultur, Teamentwicklung im Kollegium und offene Elternarbeit
- Leitidee 3 Die individuelle und differenzierte Förderung aller Kinder mit dem Prinzip der Selbständigkeit
- Leitidee 4 Erziehung zu Verantwortung und Konfliktlösungsfähigkeit
- Leitidee 5 Entwicklung einer Lesekultur
- Leitidee 6 Bewegung für Geist und Körper
- Leitidee 7 Neue Medien - Der Computer im kindgerechten Grundschulunterricht
- Leitidee 8 Musikalische Grundschule

Leitidee Lebensraum:

Schule ist Lebensraum für Kinder, Eltern und Lehrer/innen, in dem alle gemeinsam Verantwortung für das Zusammenleben und Zusammenlernen übernehmen. Dafür muss sich Schule nach außen öffnen.

Lernkultur und soziale Kompetenz entwickelt sich nur in einer gestalteten Lern- und Arbeitsatmosphäre, die Vertrauen schafft und Verantwortung einfordert.

Da sich Lernkultur im weitesten Sinne nur durch das Aufgreifen des Lernumfeldes der Kinder und durch Angebote, die über das rein unterrichtliche Geschehen hinausgehen, verwirklichen lässt, ist es notwendig, dass Schule sich öffnet. In diesem Zusammenhang haben wir folgende Bausteine verwirklicht und beabsichtigen ihre Weiterentwicklung:

- Klassenzimmer- und Schulgebäude sind gestaltet und ermöglichen eine moderne Grundschulpädagogik
- Die Größe des Schulhofes und seine Ausstattung mit Spielgeräten korreliert mit dem Bewegungs- und Spieldrang der Kinder.
- Feste Schulzeiten und ein Vertretungskonzept
- Der Unterricht ist in Blöcken mit einer Anfangs-Gleitzeit organisiert. Damit ist eine Rhythmisierung des Unterrichtsvormittages und das Praktizieren von notwendigen Ritualen gewährleistet.
- Wir haben einen Förderkreis, der uns inhaltlich und finanziell unterstützt.
- Wir haben Arbeitsgemeinschaften und Hilfe im Unterricht durch Eltern.
- Wir haben eine Festkultur, auch in Zusammenarbeit mit der Gemeinde.
- Wir haben Betreuungsgruppen mit pädagogischer Konzeption, auch in Zusammenarbeit mit der Gemeinde.
- Regeln innerhalb und außerhalb der Klassenräume zielen auf die Übernahme von Verantwortung, auf die Achtung von Eigentum und auf die Wertschätzung und Toleranz von anderen.

Im Rahmen der Bilanzierung zu unserem Schulprogramm haben wir eine Schulbrochure erstellt (siehe Anhang), die über die oben genannten Punkte informiert und somit neuen Eltern und Kindern von Anfang an einen Einblick vermittelt und unsere pädagogische Haltung transparent macht. Auch der Förderkreis der Schule informiert jährlich mit einem Falblatt über seine Arbeitsschwerpunkte und Vorhaben (siehe Anhang). Ein Jahrestermplan ermöglicht feste und langfristige Planungen und strukturiert somit das Schuljahr. Die Bausteine haben sich mittlerweile völlig etabliert und haben ausgesprochen positive Auswirkungen auf unser Schul- und Arbeitsklima. Insbesondere die Pflege von immer wiederkehrenden Ritualen in den Klassen und zwischen den Klassen, wie z.B. jahreszeitliche Feste und Projekte mit gemeinsamen Präsentationen im Aktionszentrum, haben neben den jährlich stattfindenden Schulfesten, die von Elternbeirat und Förderkreis organisiert



werden, enorm positive Auswirkungen auf das soziale Klima. Dementsprechend steht das Schulgebäude auch im Alltag immer für Unterrichtsarbeiten in den Fluren und Projekten zur Verfügung. Im Rahmen des Schulprofils der Schule ist die Bühne im Aktionszentrum immer aufgebaut. Hier finden regelmäßig musikalische Aufführungen, Theaterstücke, Präsentationen der Klassen untereinander und anderes statt. Kinder üben hier zum Teil eigenständig und entwickeln eigene Ideen. Kinder, Lehrer und Eltern gestalten das Schulgebäude kontinuierlich und die Schule nimmt regelmäßig an Gestaltungswettbewerben des Schulträgers teil. Die gemeinsame Nutzung ermöglicht Kommunikation und bietet Lernanreize. Im Zuge unserer Festkultur hat sich beispielsweise eine Musikgruppe aus Eltern, Lehrern und Ehemaligen gebildet, die jetzt regelmäßig an Flohmärkten und Schulfesten auftritt. Auch ist es zum festen



Bestandteil bestimmter Veranstaltungen geworden, dass sich Vereine und soziale Institutionen und Einrichtungen aus der Gemeinde beteiligen. Die Einnahmen dieser Veranstaltungen, die vom Förderkreis verwaltet werden, dienen in der Regel der Anschaffung von Lern- und Lehrmaterial, das mit der pädagogischen Entwicklung an der Schule korreliert. Die jährlichen Einnahmen des Weihnachtsmarktes werden zur Unterstüt-

zung für soziale Projekte außerhalb der Schule verwendet und ein Teil der Förderkreisgelder ist reserviert für Beihilfen an hilfsbedürftige Familien in der Schulgemeinde (siehe Satzung des Förderkreises). Auch die von Eltern angebotenen Arbeitsgemeinschaften (ebenfalls im Anhang) und Hilfen bei unterrichtlichen Projekten haben sich für beide Seiten als positiv und bereichernd herausgestellt. Des Weiteren nimmt die Schule teil am Gemeindeleben, in dem Kinder und Schulklassen sich zu allen sich anbietenden Anlässen mit Beiträgen und Auftritten beteiligen. Erwähnenswert ist ebenso die Existenz einer festen Flötenarbeitsgemeinschaft, das Bestehen eines Chors, sowie die Aufführung von Theaterstücken und die Präsentationsfreude der Kinder, die unser musisch-ästhetisches Schulprofil prägen. In diesem Zusammenhang kann eine sinnvolle und notwendige Zusammenarbeit zwischen Eltern, Schule und Gemeinde im Interesse der Kinder dokumentiert werden. Deren kontinuierliche Fortsetzung kann als beständiges Arbeitsvorhaben beschrieben werden. Im Zuge gesellschaftlicher Entwicklung und der damit verbundenen persönlichen und beruflichen Situation vieler bedarf es der Überzeugungsarbeit von Seiten der Schule, dass Verantwortung gemeinsam zu tragen ist. Schule allein wäre damit überfordert.

Unser bestehendes Vertretungskonzept ergibt sich aus der Notwendigkeit einer Schule mit festen Schulzeiten. Im Krankheitsfalle von Lehrkräften werden die Kinder in feste Partnerklassen aufgeteilt. Ist innerhalb eines Jahrgangs in den Klassen 3 und 4 die Schülerzahl dann zu groß, erfolgt die Aufteilung jahrgangsübergreifend. Dieses Modell kann höchstens 14 Tage sinnvoll praktiziert werden. Danach können Unterrichtsausfall oder Unterrichtskürzungen oft nicht verhindert werden. Grundsätzlich hat es sich für Kinder und Lehrerinnen im Gegensatz zu anderen Vertretungsmodellen jedoch bewährt, dass die Kinder ihre Partnerklassen kennen und die Lehrerinnen von gemeinsamen Ritualen, Regeln und Unterrichtsinhalten in den unterschiedlichen

Klassen im Hinblick auf die Unterrichtsvorbereitung profitieren können. Lässt sich Unterrichtsausfall nicht vermeiden, existieren in allen Klassen Listen von Kindern, die im Notfall nach Hause geschickt werden dürfen, alle anderen werden in der Schule beaufsichtigt. Die zuletzt gemachten Ausführungen beziehen sich nur auf die fünften und sechsten Stunden. Alle Kinder werden grundsätzlich bis 11.50Uhr betreut.

Vor Unterrichtsbeginn und nach Unterrichtsende haben wir ein kostenpflichtiges Betreuungsangebot installiert. Der Träger ist der Landkreis Darmstadt-Dieburg.

Fortschreibung Lebensraum Schulhof 2008/2009

Auf Grund der veränderten Lebenssituation vieler Kinder, dazu gehört die Berufstätigkeit beider Elternteile, der gestiegene Betreuungsbedarf und der zunehmenden „Verplanten Kindheit“ entschieden sich die Gremien der Schule für eine Umgestaltung des Schulhofes. Dazu wurden die Meinungen und Wünsche der Kinder eingeholt. Eine Gruppe der Kinder trug dies dem zuständigen Schuldezernenten des Landkreises Darmstadt-Dieburg vor. Daraus entstand ein Projekt unter Mithilfe von unterschiedlichen Trägern und Personen. An der Umgestaltung beteiligten sich der Landkreis Darmstadt-Dieburg mit finanzieller Unterstützung von ca. 30000 €, die der Schule eigenständig zur Verfügung standen. Ortsansässige Betriebe und die Gemeinde Seeheim-Jugenheim trugen durch Manpower und durch Bereitstellung von Maschinen zum Gelingen des Projektes bei. Einige Stiftungen unterstützten den Umbau durch finanzielles Sponsoring ebenso. Zusammen mit engagierten Eltern, Kindern, Kollegen und Kolleginnen und den Pfadfindern entstand unter Leitung eines Erlebnispädagogen an 12 Wochenenden ein naturpädagogisches Erlebnisfeld mit Wasser- und Sandbereich und einem Pflanzhügel. Unser Ziel einen Erfahrungsraum für Kinder zu gestalten in dem ganzheitlich gelernt und gespielt werden kann haben wir damit erreicht. Der neu gestaltete Schulhof wird von allen Kindern, sowohl am Vor- als auch am Nachmittag, gerne angenommen.

Fortschreibung Pädagogische Mittagsbetreuung Mai 2008

Das Kollegium der Tannenschule hat sich für den Einstieg in die pädagogische Mittagsbetreuung entschieden.

Die pädagogische Mittagsbetreuung startete zu Beginn des Schuljahres 2007/2008. Das Konzept sieht eine Verschränkung von Betreuung (Kreis) und sozialpädagogischen Stunden (Schulamt) vor. So konnten im Sommer 106 Kinder, verteilt auf fünf Gruppen, aufgenommen werden. Die fünfte, neue Gruppe wird, wie die anderen vier Betreuungsgruppen, vom Kreis getragen. Eine 50-Prozent-Sozialpädagogenstelle wurde zur Koordination mit Leitungsaufgaben geschaffen. So stehen zurzeit sechs Mitarbeiterinnen für 106 Kinder zur Verfügung.

Das Konzept wurde Ende Oktober 2007 evaluiert und weiterentwickelt. Daran beteiligt waren neben dem Betreuungsteam Vertreter des Personalrats des Lehrerkollegiums, der Sozialpädagogen (welche im Jahrgang 1/2 fest zum Unterrichtskonzept gehören), eine Referendarin sowie Rektorin und Konrektor. Grundlage für die Weiterentwicklung war der vorläufige Bildungsplan des Landes Hessen, Stand August 2005.

Das im Bildungsplan entworfene „Bild vom Kind“ wurde übernommen. Um den Kindern vermehrt die Gelegenheit zu geben ihre Bedürfnisse zu äußern und selbstbestimmter ihre Freizeit in der pädagogischen Betreuung gestalten zu können, ohne dabei einen festen Rahmen aufzugeben, haben wir uns für ein teiloffenes Konzept entschieden.

Als für die pädagogische Mittagsbetreuung weitere relevante Teile des Bildungsplans wurden aus „Ineinander greifende Schwerpunkte der Bildungs- und der Erziehungsprozesse“ die Unterpunkte Gesundheit und Lebenspraxis sowie der Punkt „Kooperation und Beteiligung“ ausgewählt. Die Bereiche Gesundheit, Kooperation und Beteiligung sollen Thema in der nächsten Konzeptionssitzung sein.

Das evaluierte und weiterentwickelte Konzept sieht wie folgt aus:

Das neue Konzept ist ein teiloffenes Konzept. Die Kinder sind fest einer Gruppe und deren Betreuerin sowie einem Betreuungsraum zugeordnet.

Die Betreuerin ist Anlaufstelle für die Kinder nach dem Unterricht. Sie sorgt dafür, dass die Kinder zur rechten Zeit nach Hause oder zu pädagogischen Angeboten gehen, und schickt sie zum Essen. Sie betreut die Kinder ihrer Gruppe bei den Hausaufgaben und ist Ansprechpartnerin für die Eltern und Lehrer ihrer Gruppe.

Ab 12.30 Uhr sowie im Frühdienst öffnen sich die Gruppen für alle Kinder der pädagogischen Mittagsbetreuung. Die Kinder können nun gruppenübergreifend spielen oder sich in Angebote, z.B. „Turnhalle“, einwählen. Unterbrochen wird dies noch einmal durch die Hausaufgabenzeit, in der die Kinder wieder festen Gruppen zugeordnet sind.

In unterschiedlichen Arbeitszeiten decken die Betreuerinnen die Zeit von 7.30 Uhr bis 17 Uhr ab. Die Kinder können vor und nach ihrem Unterricht in der pädagogischen Nachmittagsbetreuung verweilen.

Welche Räume aufgesucht werden können, ob ein Angebot in der Turnhalle oder im Werkraum oder ein beaufsichtigter Hof besteht, können die Kinder an der Magnettafel an grünen Ankündigungszetteln erkennen. Die Ankündigungen geben evtl. auch eine Beschränkung der Kinderzahl an. Auch die Aufnahme in die Basisräume der pädagogischen Mittagsbetreuung ist begrenzt. Die Kinder müssen erst fragen, ob sie noch dazu kommen können. Sie ordnen sich dann mit ihrem Namensschild zu. So kann jeder erkennen, wo sich welches Kind gerade aufhält. Für noch nicht lesende Kinder gibt es in jeder Gruppe Leseexperten.

Die einzelnen Räume werden an der Tafel durch Fotografien kenntlich gemacht. Ein Zwei-Wochen-Plan regelt die Aufsichten und Angebote der Betreuerinnen.

Die Evaluation hat gezeigt, dass die Kinder sich gut verteilen und dass im Gegensatz zu letztem Schuljahr ein entspannteres Arbeiten möglich ist. Dies liegt mit daran, dass die Kinder vermehrt ihre freie Zeit nach ihren individuellen Bedürfnissen verbringen können.

Zu einem hohen Prozentsatz sind Kinder der Tannenbergschule in ihrer freien Zeit in Sport-, Musik-, Theater-, Sprach- oder ähnlichen Kursen unterwegs. Angebote, die über **unverbindliche Angebote** wie Basteln, Trommeln oder Bewegen und Spielen in der Turnhalle hinaus gehen, wurden eher abgelehnt und zu Stressfaktoren in der

pädagogischen Mittagsbetreuung. (Gerade wird mit einem Judoangebot, zeitlich begrenzt bis Weihnachten experimentiert.)

Darauf wird in der pädagogischen Mittagsbetreuung reagiert. Entgegen dem Trend, soll der Nachmittag an der Tannenbergschule nicht von Angeboten dominiert werden. Den Kindern soll die Möglichkeit der freien und spontanen Zeiteinteilung gewährt werden. So wird es auch im Bildungsplan empfohlen: *„Selbstständigkeit braucht Raum und Zeit für Selbsttätigkeit. Kinder erfahren Zeit heute häufig als, abstrakte Zeit‘. Ihre Ideen, Wünsche und individuellen Rhythmen werden in von außen vorgegebene Zeiten gepresst. Bereits Kinder müssen lernen, ihre Zeit einzuteilen. Kinder brauchen zur Entfaltung ihrer Selbstständigkeit und Selbsttätigkeit die Möglichkeit, die Zeit als, natürliche Zeit‘ zu erleben, d.h. als Zeitraum, den sie für eine bestimmte Tätigkeit benötigen und der sich von einem anderen Zeitraum, den sie für eine andere Tätigkeit benötigen, klar abgrenzen lässt.“* (Zitat: S.70, 2. Abschnitt)

Kinder, die in einer anreizarmen Umgebung aufwachsen, nehmen hingegen sehr gerne Angebote an. Diese Kinder sind in der Tannenbergschule jedoch die Ausnahme von der Regel. Diese Kinder können vermehrt die AGs der Schule als Angebote nutzen.

Kindern stehen drei Basisräume zur Verfügung. Einer dieser drei Räume kann als Ruheraum auch am Vormittag von den Schulklassen genutzt werden. Außerdem können ab der 6. Stunde die Turnhalle und häufig der Bewegungsraum, der Musik- und Werkraum sowie das Aktionszentrum genutzt werden. Der Hof vorne, mittlerweile mit einem Sandkastenschiff ausgestattet, sowie der Hof hinten, mit einem gerade entstehenden Gartenhaus für die Kinder, bieten viele Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten. Für die Hausaufgabenzeit stehen vier Klassenräume zur Verfügung. Die Nutzung der Räume erfolgt erstmals nach einheitlichen, im Team festgelegten Regeln.

Der Beginn der Hausaufgabenzeit wurde verändert. Zwei Gruppen, die vermehrt ältere Kinder aufweisen, gehen um 14 Uhr in die Hausaufgabenräume. So können sie auch nach sechs Unterrichtsstunden noch zu Mittag essen und eine kleine Mittagspause machen. Leider ist es personell zurzeit nicht möglich, alle vier Hausaufgabengruppen um 14 Uhr beginnen zu lassen, was eine Homogenisierung im Tagesablauf bewirken würde und damit wünschenswert wäre. Ansonsten bleibt beim Thema Hausaufgaben alles unverändert.

Das gerade im Endstadium des Bauens befindliche Gartenhaus wird ein Schwerpunkt der Arbeit in diesem Schuljahr sein. Die Nutzung des Gartenhauses soll weitgehend von den Kindern bestimmt werden und muss sich erst entwickeln. Ein Teil des Raumes wird in Kooperation mit dem Lehrerkollegium eine Experimentierecke erhalten, in der die Kinder selbsttätig Versuche durchführen können. Entwickelt, aufgebaut und gepflegt werden soll diese Ecke durch Lehrer, die auch am Vormittag darauf zurückgreifen werden.

Um den Kindern langsam das Gartenhaus näher zu bringen, sollen verschiedene Aktionen – etwa das Anlegen von Blumenbeeten um das Gartenhaus, das Setzen von Frühlingszwiebeln, Trommeln im unfertigen Gartenhaus sowie eine Namensfindungsaktion – durchgeführt werden.

An kleineren Ausflügen können die Kinder gruppenübergreifend teilnehmen. Die zum Teil geplanten größeren Ausflüge finden, zumindest im Jahr 2008, in den Stammgruppen statt.

Die Kooperation von Unterricht und Nachmittagsbetreuung findet sich in verschiedenen Punkten wieder:

- Der Stundenplan berücksichtigt, dass die Nachmittagsbetreuung ab der 6. Stunde die Turnhalle nutzen kann. Das Gartenhaus wird von Lehrern und Betreuern jeweils mit den Kindern genutzt, die Experimentierecke von einer Lehrerin geplant, eingerichtet und gepflegt.
- In der Küche treffen die Kinder beim Mittagessen immer häufig auf ihre Lehrer, die das Essensangebot mit nutzen.
- Es gibt enge Kontakte zwischen Lehrern, Sozialpädagogen und Betreuerinnen. So können Schwierigkeiten bei den Hausaufgaben oder Auffälligkeiten im Verhalten der Kinder gemeinsam besprochen und Vorgehensweisen gut abgestimmt werden.
- Die Koordinatorin der pädagogischen Mittagsbetreuung nimmt an jeder Kurzkonferenz und an allen relevanten Konferenzen teil.

Fortschreibung 2011/2012

Pädagogische Mittagsbetreuung (PäM) als Einstieg in die Ganztagschule

Seit Anfang 2010 arbeiten an der Tannenbergschule die Pädagogische Mittagsbetreuung und die Schulkindbetreuung des Landkreises Darmstadt-Dieburg in Kooperation miteinander, aber nach unterschiedlichen Konzepten nebeneinander.

Die Pädagogische Mittagsbetreuung soll den Einstieg in die Ganztagschule ermöglichen, wird deshalb vom Land Hessen finanziert und gehört damit zum schulischen Angebot. Dieses ist deshalb im Unterschied zur Schulkindbetreuung des Landkreises, genauso wie der Unterricht, kostenfrei. Im Schuljahr 2010/2011 wurde vom Land Hessen eine weitere halbe Sozialpädagogenstelle eingerichtet. Somit stehen der Tbs zwei Sozialpädagoginnen zur Verfügung, die neben der Betreuung der Kinder Koordinationsaufgaben bezüglich der Entwicklung des Ganztagsangebots wahrnehmen.

Für 41 Kinder, hauptsächlich aus den Klassen 3 und 4, wird von Montag bis Donnerstag eine offene Betreuungsgruppe bis 15.00 Uhr angeboten, freitags eine Notgruppe bis 13.15 Uhr. Zusätzlich können Kinder, die eine Freistunde bis zu einer AG überbrücken wollen, nach Absprache stundenweise in der PäM betreut werden. Selbstverständlich gilt das gesamte Angebot auch und gerade für Kinder mit besonderen Bedürfnissen.

Kinder mit besonderen Bedürfnissen werden in der Regel am Vormittag von Schulbegleitern und/ oder Förderschullehrern unterstützt. Für den Nachmittag wird diese Unterstützung bisher vom Sozialamt leider nicht gewährt. Inklusion wird in der PäM gerne praktiziert und als Bereicherung erlebt. Kinder erfahren auf diesem Weg, dass es selbstverständlich ist, verschieden zu sein, unterschiedlichste Stärken und Schwächen zu haben und sich gegenseitig unterstützen zu können. Ohne zusätzli-

che personelle Hilfe ist es jedoch nur bedingt möglich, allen Kindern in ihren Bedürfnissen gerecht zu werden.

Die PÄM ist in einem Container auf dem Schulhof untergebracht. Seit dem Schuljahr 2011/2012 steht auch der zweite Containerraum als Ruhe- und Hausaufgabenraum zusätzlich zur Verfügung. Daneben können das Aktionszentrum, die Turnhalle, das Tannenberghäuschen, der Werkraum, der Musikraum sowie die Forscherwerkstatt mitgenutzt werden. Außerdem bietet das neugestaltete Außengelände abwechslungsreiche Spielmöglichkeiten.

Die Kinder kommen je nach Stundenplan zu unterschiedlichen Zeiten in die PÄM und gehen je nach Absprache mit den Eltern auch zu verschiedenen Zeiten nach Hause (12.30, 13.15, 14.00 oder 15.00 Uhr). Zunächst hatte die Gruppe, die nicht jedes Kind täglich besuchte, eher den Charakter eines Schulkindtreffs als einer festgefügt Gruppe. Mit Beginn des neuen Schuljahres hat sich die Struktur verändert. Die meisten Kinder kommen mittlerweile täglich und bleiben bis 15.00 Uhr. Aus diesem Grund war es nötig, einen zweiten Raum kontinuierlich nutzen zu können.

Es hat sich gezeigt, dass die Kinder ein starkes Bedürfnis danach haben, während der Betreuungszeit selbst zu bestimmen, was sie spielen oder tun möchten, wann und mit wem sie ihre Hausaufgaben erledigen wollen. Freundschaften zu unterhalten, neu zu schließen und zu entwickeln ist den meisten Kindern ein wichtiges Anliegen. Sie können sich mit einzelnen Freunden oder Spielgruppen zusammentun und ihre Zeit gemeinsam gestalten. Dabei erleben sie sowohl Spaß und Freude, als auch Interessenkonflikte, an denen sie lernen und wachsen. In der Entwicklung ihrer kommunikativen Fähigkeiten werden sie von den Sozialpädagoginnen unterstützt, indem sie zum Wahrnehmen und Ausdruck ihrer Bedürfnisse und Gefühle sowie zum Wahrnehmen der Gefühlslage der anderen angeregt werden. Damit werden sie befähigt, sich emotional besser selbst regulieren zu lernen, sich besser auf den anderen einstellen zu können und somit zunehmend selbstständiger Konflikte zu lösen.

Nach einem anregungsreichen und anstrengenden Unterricht am Vormittag brauchen die Kinder Zeit für sich. Manche Kinder wollen sich bewegen und austoben, andere brauchen Muse zum Lesen, freien Spielen oder kreativen Gestalten. Manche Kinder möchten gleich mit ihren Hausaufgaben beginnen. Deshalb können sie selbst wählen, ob sie lieber im Freien Fußball spielen, Federball spielen, Stelzen laufen, mit Fahrzeugen fahren, im Sand oder auf dem Hügel spielen möchten – oder ob sie im Gruppenraum bzw. im Ruheraum allein oder mit anderen lesen, bauen, malen, werken, handarbeiten, sich unterhalten, ausruhen oder sich zurückziehen wollen. Dazu verabreden sie sich manchmal schon am Vormittag, auch mit Kindern aus den Gruppen der Schulkindbetreuung.

Die pädagogischen Angebote der Sozialpädagoginnen richten sich nach der Bedürfnislage der Kinder und werden regelmäßig und in Absprache mit interessierten Kindern durchgeführt. Schwerpunkte sind das freie Gestalten und Kennenlernen von unterschiedlichen Materialien und Techniken im Bereich Werken, Bewegung und freies Spielen in der Turnhalle, Nutzung der Computer zu begrenzten und festgelegten Zeiten sowie Experimentieren in der Forscherwerkstatt.

Im Sinne des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplans bietet die Pädagogische Mittagsbetreuung mit ihrer Konzeption eine anregungsreiche Lernumgebung mit Ruhe,- Rückzugs- und Bewegungsmöglichkeiten für die Kinder (vgl. HBEP, S. 38).

Zwischen 12.00 und 13.30 Uhr können die Kinder am Mittagstisch teilnehmen. Auch hierzu verabreden sie sich häufig und warten aufeinander, um zusammen essen zu gehen.

Hausaufgaben zu erledigen ist im neuen Ruheraum für alle Kinder jederzeit möglich. Kinder, die bis 15.00 Uhr bleiben, müssen bis spätestens 14.00 Uhr damit beginnen. Für alle anderen ist es ein freiwilliges, zurzeit aber gern genutztes Angebot. Die Kinder arbeiten so weit wie möglich selbstständig oder holen sich Hilfe bei Klassenkameraden bzw. der betreuenden Sozialpädagogin. Es entsteht eine Arbeitsatmosphäre in der Gruppe, die es auch Kindern ermöglicht sich auf die Hausaufgaben einzulassen, die alleine zu Hause oft nur mit Widerstand an die Arbeit gehen. Die Sozialpädagogin schaut mit den Kindern gemeinsam, welche Hausaufgaben sie zu erledigen haben und unterstützen sie gegebenenfalls bei der Einteilung der Arbeit. Bei inhaltlichen Fragen oder Problemen der Kinder hilft die Sozialpädagogin soweit es zeitlich in der Gruppe möglich ist. Kinder, die eine individuellere Begleitung der Hausaufgaben brauchen, können nach Absprache mit Eltern und Schulleitung und nach Kostenklärung in einer Kleingruppe unterstützt werden (Hausaufgabenhilfe). Für die Kinder und ihren Lernprozess bleibt es wichtig, dass die Eltern sich für deren Hausaufgaben interessieren und sie sich zeigen lassen.

In mehreren Gesamtkonferenzen beschäftigten sich Lehrer, Sozialpädagogen und Eltern mit dem Thema der Hausaufgaben. Es fand ein intensiver Austausch statt. Die enge Kooperation mit dem Lehrerkollegium hat zu verschiedenen Vereinbarungen geführt und wird noch weiter entwickelt. Dazu gehört es, dass Rückmeldungen an die Lehrer gegeben werden, wenn die Hausaufgaben zu umfangreich, zu unverständlich oder zu schwierig für das einzelne Kind waren. Im Anschluss daran versuchen Lehrer und Sozialpädagogen bezüglich der Hausaufgaben eine Lösung für das Kind zu finden. Damit die Kinder auf gewohnte Arbeitsmaterialien, die am Vormittag genutzt werden, zurückgreifen können, wurden diese auch für die PÄM angeschafft. Dieser begonnene Weg zeigt die zunehmende Verzahnung von Vor- und Nachmittag in der Schule.

Das regelmäßige Gespräch im Sozialpädagogen-Team über die Entwicklung der einzelnen Kinder und ihrer Situation in der Gruppe ist eine wichtige Grundlage der pädagogischen Arbeit. Zum Wohl der Kinder ist den Sozialpädagoginnen der Austausch mit den Eltern ein wichtiges Anliegen. Am Anfang des Schuljahres wird ein ausführlicher Informationsbrief an die Eltern herausgegeben oder bei Bedarf ein Elternabend angeboten. Auch in Elterngesprächen soll Zeit und Raum entstehen über die Kinder zu kommunizieren und sich in den verschiedenen Sichtweisen auszutauschen bzw. zu ergänzen. Wenn nötig werden hierbei andere Kooperationspartner miteinbezogen, beispielsweise Fachkräfte für Integration oder Schulbegleiter. So können dann gemeinsam Lösungen für die Kinder gefunden werden.

Externe Kooperationspartner ergänzen im Rahmen der Entwicklung zur Ganztagschule das Angebot der PÄM, z.B. die Schulkindbetreuung des Landkreises Darmstadt-Dieburg, der Agrarservice Starkenburg für das Mittagessen, Praktikanten von Fachschulen sowie Fachleute für Instrumentalunterricht, Sport-AG, Hausaufgabenhilfe, Chor und Bastel-AG. Diese zusätzlichen Angebote sind zum Teil mit Kosten verbunden.

Leitidee Teamentwicklung:

Wir möchten eine transparente und offene Informations- und Kommunikationsstruktur

Dieser Leitsatz ist das Ergebnis eines andauernden Diskussionsprozesses und konkreter Erörterungen in Gesamtkonferenzen und während eines pädagogischen Tages. Schule braucht eine offene und produktive Bearbeitung von Konflikten, ein hohes Maß an Transparenz und Verbindlichkeit bei gleichzeitigem Erhalt von pädagogischen Freiheiten. Dazu ist die fortlaufende Bearbeitung folgender Bausteine notwendig.

- Im Rahmen des schulischen Entwicklungsprozesses sollen durch die Entwicklung einer effektiven Teamarbeit Arbeitsvorhaben, pädagogische Bausteine und Problemfelder mit den damit verbundenen inhaltlichen und organisatorischen Schritten transparent diskutiert und umgesetzt werden. Dazu gehört ebenso, dass die Schulleitung eine klare Informationspolitik betreibt, schulische Entscheidungsprozesse im Team diskutiert und Verantwortung delegiert.
- Die bestehende Konferenzkultur soll manifestiert und weiterentwickelt werden.
- Die bestehende Elternarbeit soll manifestiert und weiterentwickelt werden.

Baustein 1 - Teamarbeit

Die aktuelle Teamarbeit an der Schule vollzieht sich hauptsächlich in den regelmäßigen Koordinationsstunden der Jahrgangsteams 1 / 2 und 3 und 4. Aufgabe ist jeweils die Umsetzung der Neukonzeption der Schuleingangsstufe, die Planung von Unterrichtseinheiten, Fallbesprechungen, die Diskussion inhaltlicher pädagogischer Problemfelder und die Evaluierung schulischer Arbeitsvorhaben. In den Jahrgangsstufen 3 und 4 ergeben sich schwerpunktmäßig die gleichen Aufgaben aus der Fort-



führung der pädagogischen Bausteine aus dem Jahrgang 1 / 2. Die Kommunikation beschränkt sich dabei nicht ausschließlich auf das Team der Jahrgangsstufe, sondern schließt die Notwendigkeit eines teamübergreifenden Austauschs über Kinder und Inhalte ein. Auch das Betreuungsangebot wird von den Mitarbeiterinnen teamorientiert geleitet und ein regelmäßiger Austausch mit dem Kollegium wird angestrebt.

Daneben werden schulische Projekte in, je nach Erfordernissen unterschiedlich zusammengesetzten Teams (Eltern, Teile des Kollegiums, Schulleitung, Hausmeister, Kinder) vorbereitet und umgesetzt.

Folgende Arbeitsvorhaben zur Entwicklung der Teamarbeit sollen begonnen oder fortgesetzt werden:

- Die Begleitung des Jahrgangsteams 1 / 2 durch eine Supervision hat sich bewährt und wird fortgeführt.
- Der pädagogische Austausch zwischen Lehrerinnen, Lehrern und den Sozialpädagoginnen soll fortlaufend weiterentwickelt werden.
- Der inhaltliche und pädagogische Austausch zwischen den Jahrgängen 1 / 2 und 3 / 4 muss im Interesse der Begleitung von Lernentwicklungsprozessen von aufeinander aufbauenden Unterrichtsvorhaben und aufgrund des notwendigen Bezugspersonenwechsels im Rahmen der Neukonzeption der Schuleingangsstufe gewährleistet und intensiviert werden.
- Der Austausch zwischen Betreuungskräften und Kollegium soll fortgesetzt werden, ebenso die notwendige Kommunikation zwischen Sprachheillehrer, Fachlehrern und Klassenlehrerinnen und Klassenlehrern.
- Im Jahrgang 3 und 4 sollen in regelmäßigen Abständen gemeinsame Unterrichtsvorhaben geplant und verwirklicht werden, die sich an den Jahreszeiten orientieren und die für die Kinder Gemeinsamkeiten schaffen, aber auch dem unterschiedlichen Lernentwicklungsstand Rechnung tragen.
- Die bestehende Teamarbeit an der Schule soll grundsätzlich fortlaufend im Hinblick auf Effektivität und Arbeitsentlastung überprüft werden. Dabei ist auf die Fragen, wie wir mit wechselnden Lehrerteams umgehen, inwieweit Erfahrungen weitergegeben und angenommen werden können, oder inwieweit Prozesse immer wieder neu durchlaufen werden müssen, einzugehen. Auch der Umgang mit Minderheitenmeinungen, gegenseitiger Akzeptanz und die Nutzung unterschiedlicher Kompetenzen ist zu thematisieren.

Fortschreibung im Schuljahr 2004/2005

Im Rahmen der Evaluationssitzungen zur Neukonzeption der Schuleingangsstufe erhielten Aspekte der Teamarbeit einen großen Stellenwert. In Zukunft soll Teamarbeit effektiver und flexibler gestaltet werden. Die Möglichkeit zur Kleinteambildung soll gegeben werden.

Fortschreibung im Schuljahr 2006/2007

Heute arbeiten alle Kolleginnen und Kollegen in Kooperationsteams sowohl jahrgangsbezogen als auch jahrgangsübergreifend. Die Größe und Zusammensetzung der Teams richtet sich nach den inhaltlichen Anforderungen.

Der Schulprozess der vergangenen Jahre bewirkte eine Professionalisierung des Kollegiums und der Schulleitung. Mittlerweile gibt es für unsere pädagogische Arbeit in fast allen Bereichen Expertinnen und Experten, die im Rahmen von schulinternen Fortbildungen ihr Wissen weitergeben.

Fortschreibung im Schuljahr 20011/2012

Pädagogische Themen und Entwicklungen von Projekten werden von Teams unterschiedlicher Größe und Zusammensetzung erarbeitet. In die laufenden Prozesse wird das gesamte Kollegium eingebunden und steuert die weitere Entwicklung mit. Die Teamarbeit in den Jahrgangsstufen gestaltet sich unterschiedlich.

Sie ist abhängig von Auffassungen der Kolleginnen und Kollegen im Hinblick auf Effektivität und Arbeitsentlastung durch Teamarbeit. So gibt es zurzeit in den Jahrgangsstufen wenige Teams, die sich regelmäßig treffen und zusammen arbeiten, und mehrheitlich Besprechungen, die je nach Bedarf einberufen werden. Auch die in

diesem Schuljahr erstmalige Aufhebung von räumlicher Trennung der Jahrgangsstufen $\frac{1}{2}$ und $\frac{3}{4}$ beeinflusst das klassenübergreifende Lernen und soll am Ende des Schuljahres evaluiert werden.

Die Verbesserung von Kommunikationsstrukturen verbunden mit mehr Transparenz im Kollegium wurde zum Thema eines pädagogischen Tages. Mit Hilfe eines Moderators von außen wurde die Bearbeitung begonnen, aus der klare Vereinbarungen über den Informationsaustausch beim Übergang von der Jahrgangsstufe 1/2 nach 3, entstanden. Der begonnene Prozess soll weitergeführt werden.

In einer Gesamtkonferenz wurde ein Evaluationsbogen des Instituts für Qualitätssicherung zur Situation im Kollegium ausgeteilt und wird in einer Dienstbesprechung ausgewertet.

Baustein 2 - Konferenzkultur

Zu Schuljahresbeginn werden im Jahresterminplan Gesamtkonferenzen mit 4 bis 6 wöchigem Abstand festgelegt. Diese haben in der Regel einen pädagogischen Schwerpunkt, der im Vorfeld beschlossen wird. In den letzten Jahren wurden in zunehmendem Maße immer wieder Moderatoren oder Fachleute zu einem bestimmten Thema eingeladen. Ansonsten können pädagogische Schwerpunkte durch Kolleginnen,

Kollegen, Schulleitung, Arbeitsgruppen oder auch durch Eltern gestaltet werden. Des Weiteren dienen die Tagesordnungspunkte dem inhaltlichen Informationsfluss zwischen Kolleginnen und Kollegen, die in unterschiedlichen Jahrgängen unterrichten. Protokolle werden jeweils vorgelesen und erörtert, um den Arbeitsprozess zu aktualisieren.

Organisatorische Dinge, Alltagsfragestellungen usw. werden mit Hilfe der wöchentlich stattfindenden Kurzkonferenzen und eines Buches, das zum Infoaustausch im Lehrerzimmer bereitliegt, bewerkstelligt. Einmal im Schuljahr findet ein pädagogischer Tag statt, der umfangreicheren Themenstellungen gerecht wird. Hieraus resultieren regelmäßig Arbeitsvorhaben. Die schulinterne Lehrerfortbildung mit Moderatoren und Fachleuten von außen hat sich bewährt und soll fortgesetzt werden. Der Informationsfluss und die inhaltliche Themenfindung werden fortlaufend auf Transparenz hin überprüft.

Fortschreibung im Schuljahr 20011/2012

Um die Kommunikation und die Transparenz von Informationen zu verbessern, finden in regelmäßigen Abständen zusätzlich Dienstbesprechungen zu den 4 bis 6 wöchentlich abgehaltenen Gesamtkonferenzen statt.

Baustein 3 - Elternarbeit

Eltern werden bei schulischen Arbeitsvorhaben soweit als möglich in den inhaltlichen Prozess mit einbezogen. Schulische Entwicklungsprozesse, insbesondere Neuerungen führen oft zu Verunsicherungen und Ängsten. Neben Informationen in den entsprechenden Gremien hat sich bewährt, Eltern in die konzeptionelle Entwicklung mit einzubeziehen. So wurde z.B. ein Arbeitspapier zum Thema Arbeitsgemeinschaften zusammen mit Eltern erstellt. Auch das jährlich stattfindende Elternforum, das der

Rückmeldung und der Evaluation des Schulversuchs dient, wird inhaltlich und organisatorisch mit Eltern gemeinsam vorbereitet. Da sich schulische Elternarbeit im Hinblick auf eine Professionalisierung der Lehrerrolle immer in einem Spannungsfeld zwischen dem Abstecken von fachlicher und pädagogischer Kompetenz einerseits und der Einbeziehung von Elternrückmeldungen und Elternkompetenzen andererseits bewegt und Erziehungs- und Unterrichtsarbeit auf gegenseitigem Vertrauen basiert, ergeben sich fortlaufende und längerfristige Arbeitsvorhaben. So soll unsere pädagogische Arbeit Eltern weiterhin einsichtig sein und als Prozess begriffen werden, indem wir einerseits kompetent agieren und entscheiden, andererseits aber auch Verantwortung an Eltern abgeben und die Grenzen unserer Arbeit aufzeigen. In diesem Zusammenhang ist es wichtig, dass wir unser Selbstverständnis von einer lernenden Organisation, die Unterstützung und produktive Mitarbeit braucht, immer wieder transparent machen.

Fortschreibung im Schuljahr 2004/2005

1. Elternforen zu pädagogischen Themen finden nur nach Bedarf statt
2. Die Evaluationssitzungen zur Neukonzeption der Schuleingangsstufe haben ergeben, dass ein verstärkter Beratungsbedarf und Informationsbedarf zum Thema: 3-jährige Verweildauer gegeben ist.

Fortschreibung im Schuljahr 2006/2007

Im Schuljahr 2005/2006 wurde eine pädagogische Arbeitsgruppe, bestehend aus engagierten Eltern und Lehrerinnen, etabliert, die sich mit dem Thema Hausaufgaben beschäftigte. Als Arbeitsergebnis wurde im September 2006 ein Flyer zum Thema Hausaufgaben für alle Eltern veröffentlicht, nachdem der Inhalt von den Gremien der Schule verabschiedet worden war.

Fortschreibung im Schuljahr 20011/2012

Durch die veränderte Lebenssituation der Eltern, u.a. die Zunahme berufstätiger Mütter, wird Gremienarbeit immer schwieriger. Folglich ist die inhaltliche Elternarbeit nicht ausschließlich an Gremienarbeit gebunden. Die Elternarbeit an der Schule findet auch in Kleingruppen statt, deren Themen sich nach inhaltlichen Interessen der Eltern richten.

So wurden Ferienspiele und ein Elternabend zum Thema „Neue Medien“ initiiert.

Leitidee Lernausgangslage:

In unserer Unterrichtsarbeit soll die unterschiedliche Lernausgangslage der Kinder berücksichtigt werden, dabei ist selbständiges Lernen ein vordringliches Ziel an unserer Schule

Um den Veränderungen in unserer Gesellschaft und den unterschiedlichen Persönlichkeiten unserer Schüler und Schülerinnen gerecht zu werden, ist die Auseinandersetzung mit der Frage: „Wie lernen Kinder“ von entscheidender Bedeutung. Die Lernvoraussetzungen, die Kompetenzen der Schüler und Schülerinnen sind unterschiedlich. Jedes Kind hat seine Stärken und Schwächen, aber alle Kinder möchten lernen. Diese grundsätzliche Motivation möchten wir aufgreifen, indem wir an den Stärken ansetzen und Lernentwicklungsprozesse begleiten. Dabei spielen Lob, das Aufgreifen von Leistungsbereitschaft, das Fördern von Lernneugier, aber auch Rückmeldungen zu Lernentwicklungen und die Überprüfung von Lernfortschritten eine entscheidende Rolle. Lernfreude und Lernmotivation soll im schulischen Rahmen aufgegriffen und im Sinne von Lernkultur und anregender Lernatmosphäre verwirklicht, erhalten und gefestigt werden. Wir wissen heute, das Lernen sich nicht nur im Kopf vollzieht, sondern ein umfassender Vorgang ist. Kinder lernen mit allen Sinnen. Kinder lernen an Aufgaben, die für sie wichtig sind. Kinder lernen über eigene Erfahrungen. Kinder lernen im Spiel. Kinder lernen selbständig und über eigenes Probieren. Kinder lernen mit –und voneinander.

Einige Kinder brauchen dafür unsere besondere Begleitung, die wir zusammen mit den Eltern und außerschulischen Beratungsstellen erarbeiten müssen. Grundsätzlich haben wir die Erfahrung gemacht, dass Kinder ihre eigenen Kompetenzen sehr gut einschätzen können. Sie möchten sich verbessern, und unsere Aufgabe ist es, dabei Über- und Unterforderungen zu vermeiden. Lernunlust und Lernfrust entstehen auch durch zu hohe Erwartungshaltungen, von Seiten der Erwachsenen.



Aus diesem Grund ist es wichtig, dass Schule und Elternhaus im Interesse der Kinder zusammen arbeiten. Die Kolleginnen und Kollegen der Tannenbergschule informieren auf Elternabende über die Entwicklung von Lernprozessen im Allgemeinen und stehen, neben dem jährlichen Elternsprechtag, in individuellen Beratungsgesprächen zur Verfügung. Auch im Hinblick auf die Selbständigkeit der Kinder brauchen wir die Begleitung von schulischen Lernprozessen durch

Eltern, denn das Aneignen von Lernstrategien, der Erwerb von Lernmethoden, Partner- und Gruppenarbeit, die Präsentation von Lernergebnissen müssen erarbeitet werden und widersprechen einem Einzelkämpfertum. In ihrem späteren Leben brauchen unsere Kinder die soeben aufgezählten Qualifikationen, bloßes Wissen reicht nicht aus. Vorbereitet werden muss auf ein lebenslanges Lernen im beruflichen und persönlichen Bereich. Im Folgenden sollen einige Bausteine unserer Schule dargestellt werden, die helfen den beschriebenen Zielen und Aufgaben gerecht zu werden.

- **Eine veränderte Einschulungspraxis und Schulaufnahme in Kooperation mit den Kindergärten.**
- **Die Integration sozialpädagogischer Arbeit und die Entwicklung von Förderkonzepten.**
- **Die Umsetzung von modernen Unterrichtsmethoden, die ein individualisiertes Lernen, selbständige Arbeitsweisen und Binnendifferenzierung ermöglichen.**
- **Didaktisches Handeln in jahrgangsgemischten Klassen 1/2.**
- **Dreijährige Verweildauer**
- **Die Begleitung von Kindern mit besonderen Lernentwicklungen**
- **Der Sprachheilunterricht**
- **Die Verwirklichung von pädagogischen, inhaltlichen und organisatorischen Übergangsmodalitäten in die Klasse 3.**
- **Die Gestaltung des Unterrichts in den Klassen 3 und 4 im Sinne einer pädagogischen Einheit mit jahrgangsübergreifenden Projekten.**
- **Forscherwerkstatt**
- **Die Kooperation mit weiterführenden Schulen.**

Baustein 1 – Veränderte Einschulungspraxis

Eine veränderte Einschulungspraxis in Zusammenarbeit mit den Kindergärten in Seeheim-Jugendheim ermöglicht ein frühes Kennenlernen der neuen Schulkinder und eine frühe Kooperation mit Erzieherinnen und Eltern.

Damit haben wir die Chance rechtzeitig vor Schuleintritt, einen möglichen Förderbedarf festzustellen, die Klasseneinteilung sinnvoll zu gestalten, und den Kindern von Anfang an Spaß und Interesse an der Schule zu vermitteln.

Im Rahmen des Schulversuchs zur Neukonzeption zur Schuleingangsstufe schulen wir grundsätzlich alle schulpflichtigen Kinder ein. Ausnahmefälle stellen Zurückstellungsanträge von Eltern dar, deren Kinder sehr massive und behandlungsbedürftige Entwicklungsrückstände haben. Vorzeitigen Einschulungen stehen wir offen gegenüber, wenn es im Interesse der Kinder geschieht. An dieser Stelle hat die Zusammenarbeit mit dem schulärztlichen und schulpsychologischen Dienst und den Kindergärten eine besondere Bedeutung.

Die Basis unseres didaktischen Handelns, im Rahmen des Einschulungsprozesses, ist die wissenschaftliche Erkenntnis, dass die Ergebnisse der früher praktizierten Schulreife-tests keine haltbaren Aussagen über den schulischen Lernerfolg der Kinder machen. Ebenso bezieht mittlerweile die Fachliteratur neben den kognitiven und körperlichen Voraussetzungen, den Fähigkeiten im Bereich der Kommunikation, soziale Kompetenzen und emotionale Kompetenzen in die Beurteilung von Schulfähigkeit mit ein. Im Rahmen der veränderten Einschulungspraxis gehen wir noch einen Schritt weiter und sagen: Schule muss sich auf die Kinder vorbereiten und sie abholen, nicht umgekehrt. Damit versuchen wir den unterschiedlichen Kompetenzen der Kinder bei Schuleintritt Rechnung zu tragen und setzen mit einer differenzierten und individuellen Förderung kindgerechte Akzente. Dementsprechend improvisieren wir im Rahmen unseres Kennenlernetages einen Schultag, an dem wir etwas über die Gesamtpersönlichkeit eines Kindes erfahren und gegebenenfalls förderdiagnostische Verfahren einleiten.

Wenn Kinder ihrem individuellen Lernentwicklungsstand entsprechend in der Schule gefördert und gefordert werden, dann ist es nicht mehr notwendig, darüber zu entscheiden, ob ein Kind in die Schule gehen darf, sondern darüber, welche Bedingun-

gen, Anreize und Förderung ein Kind braucht. Dabei ist uns die Entwicklung eines Selbstkonzeptes des Kindes wichtig. Die Kinder sollen sich als handelnde Personen erfahren (Autonomiegefühl), sie sollen Zugehörigkeitsgefühle und Erfolgsgefühle entwickeln. Im Folgenden soll unser Einschulungskonzept skizziert und evaluiert werden:

- Die Sozialpädagoginnen der Schule halten fortlaufend Kontakt zu den Kindergärten. Auch die zukünftigen Erstklass – Lehrerinnen hospitieren in den entsprechenden Einrichtungen.
- In regelmäßigen Treffen (in der Regel dreimal pro Jahr) findet ein pädagogischer Austausch zwischen den Erzieherinnen und der Schule statt. Der Kennenlerntag wird gemeinsam vorbereitet
- .
- An Elternabenden, die von Lehrer/innen, Sozialpädagoginnen und der Schulleiterin gemeinsam durchgeführt werden erfolgen Informationen mit Gesprächsmöglichkeit und Austausch. Im Rahmen der Schulanmeldung können alle Eltern ein weiteres beratendes Gespräch mit der Schulleiterin führen. Zum zeitlichen Ablauf:

März/April d. Vorjahres	<i>Schulanmeldung</i> Die Eltern werden individuell von der Schulleiterin beraten.
Februar/März d. Einschulungsjahres	<i>Elternabend im Kindergarten</i> Die Eltern werden über Einschulung allgemein, den flexiblen Schulanfang, den Kennenlerntag, die schulärztliche Untersuchung, die Klassenbildung und den rhythmisierten Schulvormittag aufgeklärt; Fragen werden beantwortet.
Mai	<i>Kennenlerntag</i> Nur bei Beratungsbedarf erhalten Erziehungsbeauftragte nach dem Kennenlerntag eine Rückmeldung der Schule.
Juni/Juli	<i>Informationsabend im Aktionszentrum der Schule</i> Hier werden die Klasseneinteilung und nach Möglichkeit die zukünftigen Klassenlehrerinnen bekannt gegeben. Anschließend werden in den Klassenräumen Gespräche mit der Lehrerin geführt, Fragen zum Thema Schulanfang beantwortet, Unterrichtsmaterialien vorgestellt etc.
August/September	<i>Elternabend in der jeweiligen Klasse</i> Hier geben sich Eltern und Lehrer gegenseitige Rückmeldung über den bisherigen Unterricht, konkrete Unterrichtsbeispiele werden aufgezeigt und Fragen zum sozialpädagogischen Aufgabenbereich werden geklärt.

Auf Grund von Rückmeldungen seitens der Erzieherinnen und der Kolleginnen und dem Kollegen hat sich die gemeinsam praktizierte Einschulungspraxis als positiv erwiesen. Dieses gilt sowohl im Hinblick auf den Austausch über die einzuschulenden Kinder, als auch für die pädagogische Kooperation unter den Erwachsenen. Auch die regelmäßig stattfindenden Sitzungen innerhalb eines Schuljahres zwischen Schule und Kindergarten dienen einer wachsenden vertrauensvollen Zusammenarbeit und schaffen die Erarbeitung und Weiterentwicklung von pädagogischen Gemeinsamkeiten. Beratungsgespräche können intensiver und umfassender vorbereitet und somit fundierter geführt werden. Dabei müssen Eltern, Erzieherinnen und Schule das gemeinsame Interesse am Wohle des Kindes als vordringlich behandeln. Im Falle von unterschiedlichen Meinungen zwischen Schule und Elternhaus müssen Verantwortungsbereiche geklärt und gespiegelt werden. Die von uns sehr intensiv betriebene Elternarbeit ist ebenso eine vertrauensbildende Maßnahme von enormer Bedeutung, deren Erfolg sich in positiven Rückmeldungen in Informations- und Beratungsgesprächen niederschlägt. Nicht zuletzt wird uns über die Freude und Lernmotivation vieler Kinder berichtet, wenn sie zum erstenmal unsere Schule kennen gelernt haben. Gleichzeitig haben wir in schwierigen Beratungssituationen mit Eltern, wenn Lernentwicklungsstände nicht akzeptiert werden, nur die Möglichkeit Verantwortung an die Eltern zurückzugeben und Grenzen zu setzen.

Baustein 2 – Zur Entwicklung der sozialpädagogischen Arbeit

Die sozialpädagogische Arbeit in der Tannenbergschule wird von zwei Sozialpädagoginnen geleistet, die sich eine volle Stelle zu gleicher Stundenzahl teilen. Die acht jahrgangsübergreifenden Klassen sind ebenso vier zu vier aufgeteilt.

Als grundlegende Eckpunkte der sozialpädagogischen Arbeit sehen wir die Doppelbesetzung in den Klassen, die Spielstunde und die Kleingruppenarbeit mit den Kindern.

Doppelbesetzung

Spielstunde

Kleingruppenarbeit

Doppelbesetzung:

Vom Beginn des Schuljahres bis zum Beginn der Herbstferien stehen die Beobachtungen im jeweiligen Klassenverband im Vordergrund der Doppelbesetzung. Die einzelnen Kinder werden in ihrem Klassenverband erlebt und Besonderheiten oder Probleme können so erkannt werden. Ein weiterer wichtiger Punkt ist das Kennenlernen der jeweiligen Klassenlehrerin und der Beginn der Zusammenarbeit.

Im Schuljahresverlauf entwickelt sich eine situationsbedingte Mitarbeit im Klassenunterricht, d.h. einerseits die sehr flexible Anpassung an die jeweilige Klassen- und Lernsituation und andererseits die daraus resultierenden unterstützenden Maßnahmen. Diese können z.B. die Übernahme eigener Unterrichtssequenzen (z.B. in Form von Klassenteilung) oder die situationsbedingte Herausnahme von Kindern zur Unterstützung in einer kleinen Lerngruppe sein. Weiterhin kann die Aufgabe die Beobachtung und Protokollierung einzelner Kinder oder Lern- oder Spielsituationen sein.

Besonders wichtig ist der Austausch über die Kinder mit den betreffenden Lehrerinnen.

Das Ziel der Doppelbesetzung ist die Integration, Unterstützung und Begleitung der Kinder, insbesondere der Kinder mit Förderbedarf!

Spielstunde

Die wöchentlich stattfindende Spielstunde für die einzelnen Klassen ist der zweite wichtige Eckpunkt unserer Arbeit.

Während der Spielstunden, die im „Spielraum“ der Sozialpädagoginnen stattfinden, werden u.a. Rollenspiele, Puppenspiele, freies Bauen, malen, basteln und kneten, freies Entwickeln von Bewegungsformen (Wippe, Seile, Bälle, Tücher etc.) angeboten. Weiterhin wird situationsbedingt die Spielstunde auf den Schulhof oder den Spielplatz verlagert.

Besonders wichtig erscheint uns die Entwicklung eigener Spielregeln und das Ausprobieren und Verändern dieser Regeln.



Das **Ziel** der Spielstunde ist der Erwerb und die Erweiterung sozialer Kompetenzen, das spielerische Lernen, der Spaß, das „Wir-Gefühl“ erleben und die Stabilisierung, die Erweiterung und/oder der Erwerb der Gruppenfähigkeit.

Die Spielstunde ist besonders wichtig für die Kinder unserer Schule, da sehr viele Kinder auch in ihrer „Freizeit“ wenig Zeit und Möglichkeit haben mit anderen Kindern frei zu spielen. Viele

Kinder sind sehr verplant, d.h. sie nehmen an vielen außerschulischen Aktivitäten teil (Musikunterricht, Sportverein u.v.m.). Die Kinder genießen die Zeit zu spielen, auch mit den dazugehörigen Regeln. Natürlich kann eine wöchentliche Spielstunde nicht das nachmittägliche Spiel ersetzen, setzt aber Akzente und unterstützt die Kinder in ihrem Tun.

Kleingruppenarbeit

In der Kleingruppenarbeit setzt sich die Beobachtung in den Klassen und das intensivere Kennenlernen während der Spielstunden um.

Die Angebote im Bereich der Kleingruppen orientieren sich am momentanen Förderbedarf der einzelnen Kinder.

Das ist:

- Förderung der auditiven, visuellen, taktilen und kinästhetischen Wahrnehmung
- Förderung der Konzentrationsfähigkeit
- Begleitung und Förderung des Spiel- und Sozialverhaltens
- Übungen zur Grob- und Feinmotorik
- Rhythmik
- Entspannungsübungen

Des Weiteren ist die Reflexion der Situation und des Entwicklungsstandes des Kindes ein wichtiger Bestandteil der Arbeit.

Besonders wichtig ist uns die Durchlässigkeit der Gruppen, d.h. die Gruppenzusammensetzung erfolgt flexibel und ist nicht auf eine bestimmte Zeit festgelegt. Die Zuordnung eines Kindes zur Gruppe wird überprüft, mit den Lehrerinnen abgesprochen und gegebenenfalls geändert.

Das Ziel der Kleingruppenarbeit ist die Entwicklungsunterstützung der einzelnen Kinder, nicht etwa eine Therapie der Kinder.

Neben diesen grundlegenden Eckpunkten sehen wir uns als Ansprechpartner für die Kinder. Unser sozialpädagogischer Raum bietet den Kindern eine zusätzliche Anlaufstelle bei ihren alltäglichen Problemen. Hier dürfen sie ihre Ängste, ihre Wut und ihren Ärger abladen, oder ihre Freuden und Erfolgserlebnisse mitteilen. Insbesondere nach Streitigkeiten in den Pausen oder auf dem Schulweg wird dies von den Kindern genutzt und ermöglicht uns, soziale Kompetenzen wie z.B. Kompromisse finden, Vereinbarungen treffen und das Miteinander-Reden zu üben.

Zusammenarbeit mit dem Kollegium

Die beiden Sozialpädagoginnen treffen sich einmal wöchentlich zum gemeinsamen Austausch. Neben der reflektierenden Konzeptarbeit wird dieses Treffen zu Fallbesprechungen sowie zum Material- und Ideenaustausch genutzt.

In einer wöchentlichen Kooperationsstunde mit Lehrerinnen und Sozialpädagoginnen werden pädagogische Standpunkte und Erfahrungen ausgetauscht, Unterrichtsvorhaben geplant und Organisationsformen der Zusammenarbeit erörtert. Dies verlangt von allen Kolleginnen Kooperations- und Teamfähigkeit. Zur Unterstützung dieses Prozesses nimmt das Jahrgangsteam

(Sozialpädagoginnen und Lehrerinnen) an einer Supervision teil.

Einmal im Monat findet im Anschluss an die Kooperationsstunde ein Austausch mit den LehrerInnen über die sozialpädagogische Kleingruppenarbeit statt. Die Sozialpädagoginnen stellen ihre Förderangebote vor und berichten über einzelne Kinder.

Bei Abwesenheit von Lehrkräften, z.B. wegen Fortbildung oder Erkrankung, übernehmen wir in Ausnahmefällen Vertretungsstunden in den Klassen.

Kooperation mit anderen Modellversuchsschulen

Etwa im sechswöchigen Rhythmus findet zum Erfahrungsaustausch ein Treffen der Sozialpädagoginnen aus den angrenzenden Modellversuchsschulen statt.

Elternarbeit

An den Informationselternabenden in den Kindergärten stellen wir den Eltern unsere sozialpädagogische Arbeit vor. In unserer Sprechstunde stehen wir den Eltern für Informations- und Beratungsgespräche zur Verfügung. Darüber hinaus führen wir bei Bedarf gemeinsam mit den Lehrern Elterngespräche durch.

Zusammenarbeit mit den Kindergärten

Besonders wichtig ist uns der Austausch mit den Kindergärten. Neben den vierteljährlichen Kindergartentreffen, an denen Erzieher, Lehrer und Sozialpädagoginnen teilnehmen, und der gemeinsamen Organisation des „Kennenlertages“ sind die Gespräche und die Hospitation in den Kindergärten ein wichtiger Bestandteil unserer Zusammenarbeit. Vor Schuljahresbeginn gehen wir in die Kindergartengruppen und informieren uns über die zukünftigen Neuankömmlinge.

Organisatorische Strukturen

Stundenplan

Die unterschiedlichen Arbeitsphasen der Sozialpädagoginnen (bis zu den Herbstferien schwerpunktmäßig Mitarbeit im Klassenunterricht, nach den Herbstferien Bildung von Kleingruppen und Doppelbesetzung), sowie die Orientierung am Förderbedarf der Kinder erfordern eine freie und flexible Gestaltung des sozialpädagogischen Stundenplans. Bis auf die im Stundenplan festgelegten Spielstunden, gestalten die Sozialpädagoginnen in Absprache mit dem Team ihren Stundenplan selbst.

Arbeitsbericht

Analog zum Lehrbericht führen die Sozialpädagoginnen einen Arbeitsbericht. Diese pädagogische Dokumentation bietet eine Übersicht, welche Förderangebote mit einzelnen Kindern in den sog. Kleingruppen gemacht wurden und beschreibt den Arbeitsschwerpunkt in der Doppelbesetzung sowie besondere Angebote in den Spielstunden.

Ausblick /Resümee

- Da beide Sozialpädagoginnen erst kurz im Schulversuch arbeiten ist es ganz wichtig, Erfahrungen in dieser Art der Arbeit zu sammeln. Einerseits müssen Lernsituationen, Kleingruppen u.ä. ausprobiert werden, gleichzeitig ist es nötig eine Kontinuität in der Arbeit zu entwickeln. Diese Kontinuität kann sich nur über die Zeit und das reflektierte Arbeiten entwickeln. Aber wie der Name Schulversuch schon impliziert, ist das Ganze ein Prozess und ein Weiter- und Umlernen im Team und mit den Kindern.
 - In der Sozialpädagogischen Arbeit müssen die Erwartungen zwischen LehrerInnen und Sozialpädagoginnen genau abgeklärt werden. Dazu ist der Prozess der Teamfindung und Teamentwicklung von größter Wichtigkeit! Auch muss das Konzept von LehrerInnen und Sozialpädagoginnen weiter ausgebaut werden, die Gemeinsamkeiten und auch die Unterschiede der Arbeit sind zu definieren und gemeinsam muss eine intensive Austauschmöglichkeit erarbeitet werden.
- 
- Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Akzeptanz der jeweiligen Arbeit. Diese Akzeptanz erreichen wir, wenn wir den oben angesprochenen Punkt der gemeinsamen Teamarbeit erarbeiten und einfach „im Gespräch bleiben“.
 - Ein nächster Punkt der uns wichtig ist, ist die intensivere Zusammenarbeit mit den Kindergärten, über das gemeinsame Vorbereiten des Kennenlertages und den offiziellen Treffen hinaus. Wir möchten gemeinsam mit den Erzieherinnen, übers Jahr verteilt, Projekte für und mit Kindern entwickeln. Dieses fördert einerseits das Kennenlernen der „neuen“ Kinder, andererseits wird für beide Seiten, Schule und Kindergarten, die Arbeit transparenter.
 - Weiterhin liegt uns die Raumgestaltung unseres „Spielraums“ am Herzen. Wir möchten gern mehr in Richtung der Psychomotorik gestalten und den Kindern mehr Raum zum Bewegen schaffen. Wir werden in naher Zukunft den Raum renovieren, auch gemeinsam mit den Kindern.
 - Die Schulhofgestaltung ist uns ein weiteres Anliegen. Wir möchten gern gemeinsam mit dem Lehrerteam verbindliche Regeln für den Schulhof gestalten und gemeinsam überlegen, welche Regelungen es für Schulhofspielzeug geben kann. Wünschenswert wäre eine gemeinsame Gestaltung, bzw. Umgestaltung mit den Kindern. Dies wäre sicher nur über ein Projekt zu erreichen, nicht im 45-minuten Rhythmus.

Dieser letzte Punkt ist ein gutes Beispiel für die Problematik, die wir in unserer Arbeit sehen. Gerade für die sogenannten „schwierigen“ Kinder wäre handwerkliches Arbeiten, zum Beispiel in der Schulhofgestaltung, sehr wichtig. Durch die Vorgaben der Schulstunden und das Herausnehmen der Kinder in einzelnen Stunden sind solche Dinge sehr schwer zu verwirklichen. Hier klaffen Theorie und Praxis auseinander. Auch an anderen Stellen ist, wie beschrieben, noch viel zu tun, um die Umsetzung der sozialpädagogischen Arbeit in den Schulalltag zu integrieren.

Wir als Sozialpädagoginnen sehen als **Grundlage** unserer Arbeit das Angebot, **Beziehungspartner** für die Kinder zu sein. Drumherum rankt sich die Arbeit; mit Blick auf die Kinder müssen die einzelnen Gruppen und Projekte geplant werden.

Trotz der beschriebenen Probleme, die sicher größtenteils „Anfangsprobleme“ sind, sehen wir der Zukunft der sozialpädagogischen Arbeit positiv und tatkräftig entgegen. Die Arbeit ist wichtiger denn je. Vieles hat sich in der Gesellschaft und in den Familien verändert, das Lebensumfeld der Kinder ist anders geworden und die Ansprüche an die Kinder wachsen.

Dass Schule sich verändert und verändern muss zeigt der Schulversuch, der die Wichtigkeit der sozialpädagogischen Arbeit stützt.

Fortschreibung im Schuljahr 2004/2005

Weiterentwicklung der Struktur des Kennenlertages und der Schuleingangsdiagnostik:

Aufgrund der Erfahrungen, die wir während des Schulversuches zur Neukonzeption der Schuleingangsstufe sammeln konnten wurde die Schuleingangsdiagnostik neu konzipiert.

Ziel war es, während des Kennenlertages mehr die Bedürfnisse der zukünftigen Schulanfänger in den Mittelpunkt zu stellen. Sie sollten die Möglichkeit haben, einen ersten Eindruck von einem authentischen Schulvormittag zu erhalten. Die Freude an der Schule sollte im Mittelpunkt stehen. Die Eingangsdiagnostik beschränkten wir an diesem Tag auf das wesentliche, und verlagern diese auf die ersten Wochen des Schulanfangs.

Die Neukonzeption des Kennenlertages wurde von den Sozialpädagoginnen entwickelt, im Kollegium vorgestellt und diskutiert.

Der Kennenlerntag fand gemeinsam mit den Kindern des ersten Schulbesuchsjahres statt, die anderen Kinder hatten an diesem Tag schulfrei. Die Kinder wurden in die Klassen aufgeteilt. Pro Klasse waren zwei Lehrerinnen bzw. Sozialpädagoginnen und eine Erzieherin eingeteilt, wobei die Klassenlehrerin für den Ablauf des Unterrichtes zuständig war, und die anderen zwei beobachtende Funktionen einnahmen.

Der Ablauf des Kennenlertages orientierte sich an einem normalen Schulvormittag. Die Schulanfänger wurden in den Unterricht mit eingebunden. Es gab ein Rahmenprogramm, das für alle Klassen gleich war, die individuelle Gestaltung lag bei den Klassenlehrerinnen.

Im Anschluss fand ein Austausch mit den Lehrkräften und den Erzieherinnen über den neuen Ablauf des Kennenlertages statt, wobei ein positives Resümee gezogen wurde, so dass wir die Neukonzeption des Kennenlertages in unserem Schulprogramm aufnehmen.

Die ausführliche Eingangsdiagnostik ist auf die ersten Wochen nach Schulbeginn gelegt. Sie findet durch die Lehrerin und die Sozialpädagoginnen statt. Dies bildet die Grundlage für eine möglichst individuelle Förderung der Kinder.

Fortschreibung im Schuljahr 2006/2007

Evaluation Sozialpädagogische Arbeit:

Die von Beginn des Schuljahres bis zu den Herbstferien stattfindende Diagnostik wurde weiter ausgeweitet und intensiviert. Die Erstklasskinder werden neben der Beobachtung im Klassenverband in der sozialpädagogischen Lernwerkstatt (Spielraum) anhand eines von uns zusammengestellten kindgemäßen Diagnostikverfahrens zur Wahrnehmung und Bewegung beobachtet. Zusätzlich geben die Sozialpädagoginnen Arbeitsblätter den Klassenlehrerinnen zur Bearbeitung in den Anfangsunterricht mit.

Mittlerweile ist es gelungen, eine Kontinuität in die sozialpädagogische Arbeit zu bringen. Die Kleingruppenangebote gestalten sich individuell und unterscheiden sich von Schuljahr zu Schuljahr, da sich die Inhalte am Förderbedarf der Kinder orientieren.

Der Teamfindungsprozess gestaltet sich aufgrund der Rotation der Lehrkräfte jedes Schuljahr neu. Die Zusammenarbeit und Kooperation erfordert keine Supervision mehr, denn inzwischen besteht Einblick und Kenntnis über die Arbeit und Arbeitsweisen untereinander.

Eine intensivere Zusammenarbeit mit den Kindergärten wurde ausgebaut. Seit Herbst 2005 ist die Tannenbergschule gemeinsam mit der Kita Windrad an der Erprobungsphase des neuen Bildungs- und Erziehungsplans beteiligt. In diesem Rahmen hat sich eine Arbeitsgruppe für die Kooperation gebildet.

Im Kollegium wurden verbindliche Regeln für die Pausen aufgestellt. Schulhofspielzeug befindet sich in den Klassenräumen. Eine Schulhofgestaltung lässt sich unter den gegebenen Rahmenbedingungen nicht verwirklichen.

Fortschreibung Schuljahr 2011/2012

Bestimmung der Lernausgangslage

Für die Bestimmung der Lernausgangslage haben wir das bestehende Konzept überarbeitet, etwas ausgebaut und in eine Rahmenhandlung gepackt. Zunächst lösen alle Kinder eingebettet in eine Geschichte phonologische „Rätsel“ aus dem Gruppentest von Barth/Gomm zur Früherkennung von Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten (Phonologische Bewusstheit bei Kindergartenkindern und Schulanfängern). Anschließend begeben sie sich in ein Abenteuer, wobei verschiedenste Aufgaben, die den Bereichen Motorik und Wahrnehmung zuzuordnen sind, bewältigt werden.

Doppelbesetzung

Zurzeit sind einige Klassen zusätzlich durch Schulbegleitungen und GU-Kräfte zur Unterstützung für Kinder mit Förderbedarf mehrfach besetzt. In diesen Fällen halten wir die Doppelbesetzung durch die Sozialpädagogin weniger sinnvoll und setzen an-

dere Schwerpunkte in der Unterstützung. Es finden individuelle Absprachen statt wie zum Beispiel vermehrte Kleingruppenangebote in diesen Klassen oder interne Stundenverschiebungen. Im Hinblick auf Inklusion wird dies möglicherweise andere sozialpädagogische Unterstützungsformen sowie zusätzliche Teamabsprachen notwendig machen.

Kleingruppenarbeit

Wir beobachten bei den Kindern spürbar mehr Leistungsdruck, der auf ihnen lastet, stellen jedoch gleichzeitig auch weniger Gespür für Eigenverantwortlichkeit fest. Insbesondere fühlen sich manche Kinder Alltagsanforderungen nicht gewachsen. Mehr denn je kommen Bewegungsmangel, Hektik, Reizüberflutung, Bewegungsunruhe, Konzentrations- und Wahrnehmungsschwächen dazu, welche die Kinder in ihrem Lernen beeinträchtigen. In unseren Kleingruppen steht deshalb das ganzheitliche Lernen/gesamtkörperliche Lernen im Mittelpunkt. Durch spielerische, motorische, rhythmische und psychomotorische Angebote unterstützen und fördern wir die Fähigkeiten aus den Bereichen Wahrnehmung, Motorik, Körpererfahrung und emotional-soziales Lernen.

Spielstunde

In das Konzept der wöchentlichen Spielstunde haben wir die sogenannten „Brettspielstunden“ aufgenommen, die wir seit letztem Schuljahr in mehr oder weniger regelmäßigen Abständen (je nach Gruppe) durchführen.

Nach unserer Beobachtung beschäftigen sich immer wieder Kinder fast ausschließlich mit Bauklötzen, Lego, mit Malen oder Rollenspielen. Das Spielen nach festgelegten Spielregeln fällt einigen zum Teil sehr schwer. Sie haben wenig Geduld und/oder eine geringe Frustrationsschwelle, können sich kaum an vorgegebene Abläufe und Reihenfolgen halten und auch nicht verlieren. So vermeiden sie lieber diese Spielform. Wir möchten auch solche Kinder an Gesellschaftsspiele heranführen bzw. das Repertoire aller Kinder erweitern. Mit wechselnden Spielpartnern in Kontakt zu kommen, Abläufe zu respektieren, Niederlagen zu verkraften, Regeln einzuhalten aber auch sich über die Spielweise zu verständigen – das alles fördert den Erwerb und den Ausbau sozialer Kompetenzen. Darüber hinaus lernen die Kinder hierbei z. B. auch, Strategien zu entwickeln und anzuwenden.

Zusammenarbeit Kindergarten

Noch nicht weiterentwickelt werden konnte die Vernetzung hinsichtlich des Bildungs- und Erziehungsplans. In einer hierzu gegründeten Arbeitsgruppe mit der „Kita Windrad“ konnte zum damaligen Zeitpunkt (2006/2007) kein Konsens über mögliche Ansatzpunkte erzielt werden. Änderungen im strukturellen und personellen Bereich haben eine kontinuierliche Zusammenarbeit erschwert. Die Gruppe hat sich aufgelöst, eine Fortsetzung ist gewünscht und soll im laufenden Schuljahr initiiert werden. Ziel ist es für uns, eine Bildungs- und Erziehungsplanarbeit mit beiden Kindergärten Seeheims, Kita Windrad und Ev. Laurentiuskindergarten, aufzubauen.

Zusammenarbeit Kindergarten
April 2012

Nach Sondierungsgesprächen Anfang des Jahres mit den Kindergartenleitungen wurden inzwischen in allen Einrichtungen Wünsche und Ideen für eine Weiterentwicklung am BEP zusammengestellt, die die Grundlage für zukünftige Arbeitstreffen hinsichtlich gemeinsamer Projekte bilden sollen.

Baustein 3 – Unterrichtsmethoden

Eine veränderte Einschulungspraxis verlangt einen Anfangsunterricht, der den unterschiedlichen Lernausgangslagen der Schulanfänger durch individuelle und differenzierte Förderung gerecht wird. Durch die Fortsetzung dieses auf Selbständigkeit und Individualität ausgerichteten Unterrichts in den Klassen 3 und 4 an unserer Schule wird die Kontinuität bei der Entwicklung und Fortsetzung von Lernprozessen gewährleistet. Das Kollegium der Tannenbergschule praktiziert moderne, grundschuladäquate Unterrichtsformen wie das Lernen an Stationen, Werkstattunterricht, Wochenplan, projektorientierte Arbeitsweisen, das Arbeiten mit Lernkarteien, die eigenständige Bearbeitung von Themenstellungen und Partner- und Gruppenarbeit, die allesamt auf innere Differenzierung und die Entwicklung von Selbständigkeit ausgerichtet sind. Ziel dieses Unterrichtes ist die Förderung von Leistungsbereitschaft, die Aneignung von Methodenkompetenz und die Erhöhung der Frustrationstoleranz. Arbeit und Spiel gehören ebenso zusammen wie Leistung und Freude.

Grundlegende Basis für unsere Vorbereitungen ist der Rahmenplan für die Grundschule, der Inhalte und Lernziele vorgibt. In der täglichen Umsetzungspraxis bereiten wir Unterrichtsinhalte im Wesentlichen anhand von Themen auf, die fächerübergreifend und jahrgangsübergreifend behandelt werden können. Neben jahreszeitlich bedingten Themen, wie Frühling, Herbst und Winter finden naturwissenschaftliche Themen aus dem Rahmenplan dabei Beachtung. Die Unterrichtsvorbereitungen werden in Ordnern gesammelt und stehen allen zur Verfügung. Die Kompetenzen hierfür eignen wir uns im Rahmen von schulinterner und außerschulischer Fortbildung und in Team- und Koordinationssitzungen an.

Im Rahmen eines pädagogischen Tages sind unterrichtliche Themen behandelt worden, die die Basis für ein schuleigenes Curriculum von Klasse 1 - 4 bilden.

Fortschreibung Schuljahr 2011/2012

Im Rahmen einer Gesamtkonferenz wurde das bestehende Schulcurriculum evaluiert und im Hinblick auf die Einführung der Bildungsstandards reflektiert.

Baustein 4 – Didaktisches Handeln in jahrgangsgemischten Klassen

Im Rahmen der Neukonzeption zur Schuleingangsstufe werden die Kinder der ersten und zweiten Klassen gemeinsam unterrichtet. Die Lerninhalte werden für alle anhand ausgewählter Themen, je nach Lernstand der Kinder aufbereitet und in eine feste



Struktur und Ordnung gebracht, so dass für die Kinder Orientierung und selbständiges Arbeiten möglich ist. Die Lehrerin, der Lehrer ist dabei Organisator und Begleiter von Lernprozessen. Sie bzw. er stellt dabei Material bereit, regt an, unterstützt, bespricht und hilft dem Kind, seine Leistungen einzuschätzen. Ein Hauptmerkmale dieser Form des Unterrichts ist, dass Situationen geschaffen werden, in denen die Kinder von ihrem unterschiedlichen Wissen und Können profitieren und Gelerntes in einer natürlichen und echten Lernsituation weitergegeben wird. Heterogenität bietet an dieser Stelle eine Chance viele Lernerfahrungen zu machen, die ein einzelner Lehrer, eine Lehrerin nicht anbieten könnten. Außerdem kann es für den Unterrichtenden Freiräume schaffen, die individuelle Förderungen ermöglichen. Ein rhythmisierter Schulvormittag mit festen Regeln und Ritualen, die im Rahmen unserer Leitidee zur Erziehung ausführlich behandelt werden, führt die Schüler und Schülerinnen immer wieder zusammen. Inhalte werden gemeinsam bearbeitet und Lernergebnisse werden besprochen und überprüft. Die Kinder haben die Möglichkeit, auf diese Art und Weise ihren Lernstand einzubringen. Schulanfänger, die zum Beispiel schon lesen können, orientieren sich an den Leseerfahrenen oder umgekehrt. Kinder, die im zweiten Schulbesuchsjahr noch mathematischen Förderbedarf haben, wiederholen schon Gelerntes.

An dieser Stelle sollen einige Aussagen zum praktizierten Deutschunterricht und Mathematikunterricht gemacht werden:

Deutschunterricht in jahrgangsgemischten Klassen

Die Vermittlung von Schreiben und Lesen gehört zu den wesentlichen Kulturtechniken. „Ziel und Aufgabe des Unterrichts im Lesen und Schreiben ist die Hinführung zur Schriftkultur“ (siehe Rahmenplan/ Teil B Deutsch, S.92).

Eine starke Veränderung erfährt an unserer Schule in den letzten Jahren der „Schriftspracherwerb“ in den ersten beiden Schuljahren. Angeregt durch das Konzept von Jürgen Reichen „Lesen durch Schreiben“ bieten wir den Schulanfängern zahlreiche Möglichkeiten, ihre Lust am Schreiben zu entdecken und zu entwickeln.

Aus zahlreichen Beobachtungen und Fallstudien bei spontanschreibenden Vorschulkindern ist bekannt, dass viele Kinder bereits schriftsprachliche Vorkenntnisse mit in die Schule bringen. An diese Vorkenntnisse versuchen wir anzuknüpfen. Unsere Erfahrung zeigt, dass das Schreiben für manche Kinder interessanter und anregender ist als das Lesen: Schreiben ist eine Tätigkeit, bei der etwas Sichtbares produziert wird, während Lesen eine rein gedankliche, mehr passive Tätigkeit darstellt.

Ausgehend von den Namen der Kinder in der Klasse und dem Klassentier, mit denen bereits von der ersten Woche an die ersten Schreiberfahrungen gesammelt werden, gehen die Kinder in den ersten Wochen auf Wörtersuche. Neben dem eigenen Klassenzimmer und dem Schulgebäude versuchen wir auch die außerschulische Schriftumwelt mit einzubeziehen. Hier gibt es viele Möglichkeiten, Wörter zu entdecken und diese zu sammeln. Diese Wörter können von den Zweitklasskindern, älteren Geschwistern oder den Eltern vorgelesen werden. Während viele



Kinder am Anfang die Wörter und einzelnen Buchstaben abmalen, sammeln sie ihre ersten Schreiberfahrungen, entdecken Strukturen, fragen nach und erfahren die Bedeutsamkeit von Schriftsprache.

Viele gemeinsame Anlässe im Schulalltag nutzen wir als Schreibmotivation in der jahrgangsgemischten Klasse.

So entstehen z.B.:

- Hausbücher nach gemeinsamen Unterrichtsbesuchen (das Foto des Kindes vor seinem Haus / seiner Wohnung als Schreibanlass).
- Eine Eigenfibel herstellen.
- Fotos in Spiel- und Schulsituationen werden als Schreibanlass genutzt.
- Bilderbücher, die es in einer unendlichen Fülle auf dem Markt gibt.
- Gemeinsame themenbezogene Bücher (das Apfelbuch, das Farbenbuch, ein Buch vom Herbst, ein Buch mit Weihnachtswünschen usw.).
- Wochenendgeschichten und vieles mehr.

Wird am Anfang nur ein einzelnes Wort geschrieben, so werden die Texte der Kinder nach und nach länger. Hier ist auch die Schreibhaltung der Kinder, die schon länger in der Schule sind, ein Vorbild, die ja bereits mehr schreiben und den neuen Kindern helfend zur Seite stehen.

Beim frühen Schreiben muss in Kauf genommen werden, dass die Kinder noch eine Ungeschicklichkeit in der Schreibmotorik und mangelnde Rechtschreibbeherrschung vorweisen. Besonders die Rechtschreibdidaktik bedarf einer neuen Sicht hinsichtlich der frühen Schreibversuche, aber auch hinsichtlich ihres Verhältnisses zum aktiven Schreiben der Kinder: Sie muss problemorientiert werden, d.h. aus den kindlichen Schreibversuchen heraus ihre Probleme gewinnen. Deswegen haben wir uns an unserer Schule gegen ein isoliertes Lehrprogramm entschieden, das mit dem kindlichen Schreiben kaum etwas zu tun hat.

Das Kind erlernt das Schreiben durch Schreiben. Das Erlernen der Schriftsprache ist ein umfassender Prozess. Im Verlauf der Bewältigung der entstehenden Probleme begegnet das Kind graphomotorischen, grammatikalischen und rechtschriftlichen Problemen, die es oft selbst erkannt hat und zu lösen versucht.

Hier ist dann die Unterstützung durch den Lehrer und der Einsatz gezielter Hilfen wichtig. Nicht alle Probleme können mit allen Kindern bearbeitet werden, je nach Leistungsstand des Kindes wird das einzelne Kind in seiner Schreibkenntnis gefördert. Je mehr Erfahrung die Kinder haben, desto mehr kann ein Schreiben mit der Kenntnis erster Rechtschreibphänomene stattfinden.

Da sich an unserer Schule die Schreibbegeisterung über den Schulanfang hinaus erhalten soll, ist es wichtig, dass auch im dritten und vierten Schuljahr dem Schreiben ein größerer Raum gegeben wird.

Hierbei ist es nicht immer leicht, die in den ersten beiden Jahren angebahnte Schreibweise der Kinder („Schreibe was du hörst“) zu einer Schreibweise, die orthografische Regeln kennt und anwendet, zu führen.

An unserer Schule wollen wir langfristig ein schuleigenes Konzept finden, um in allen vier Grundschuljahren Rechtschreibung und Schriftsprache bei den Kindern anzuleiten. Neben dem Austausch der Erfahrung im 1. + 2. und 3. + 4. Schuljahr, wollen wir uns vor allem am nächsten pädagogischen Tag diesem Thema widmen.

An dieser Stelle möchte ich auf Hilfen verweisen, die Leonhard Blumenstock in seinem Buch „Freies und angeleitetes Schreiben“. Weinheim: Beltz 1992, vorstellt:

Auch im dritten und vierten Schuljahr muss die Rechtschreibung als Hilfe zum schöneren und besseren Schreiben angeboten werden. Der Lehrer kann z.B. die richtige Schreibweise an die Tafel schreiben, wenn Kinder danach gefragt haben. Auch der Einsatz eines Wörterbuches sollte eingeübt und beim Schreiben genutzt werden. Bei der Rechtschreibung sollte es kein „entweder - oder“ geben: In einem freien Text muss nicht unbedingt alles korrigiert sein. Es kommt auf die Schreibabsicht, den Lernstand der Klasse, die Schreibfähigkeit des jeweiligen Kindes und auch auf den Schwierigkeitsgrad des Textes an. Rechtschreiben sollte immer als ein Akt des Selbst-Suchens und Überprüfens verstanden werden. Oft wird der Lehrer mit seinen Fragen nicht nachkommen, dieser Weg ist jedoch besser, als den Kindern ständig die Erwachsenenschreibung aufzudrängen.

Fortschreibung im Schuljahr 2004/2005

In den Evaluationssitzungen zur Neukonzeption der Schuleingangsstufe wurden die vorangegangenen Bausteine mit einem Moderator von außen und Eltern ausführlich diskutiert. Im Januar 2004 entschieden die Gremien die Fortsetzung der Schuleingangsstufe bis auf weiteres und ihre Manifestierung im Schulprogramm.

Fortschreibung im Schuljahr 2006/2007

Die Bausteine der Neukonzeption der Schuleingangsstufe sind heute an der Schule tradiert und akzeptiert. Dementsprechend entschieden die Gremien der Schule, ab dem Schuljahr 2007/2008 am Projekt des Hessischen Kultusministeriums „Flexibler Schulanfang“ teilzunehmen. Begrüßt wurde insbesondere die damit verbundene Erhöhung der Stunden für Sozialpädagogen. Dagegen hat die Neuerung der Notengebung für die Kinder der Klasse 2 für großen Diskussionsbedarf gesorgt. Im laufenden Schuljahr werden sich die Gremien inhaltlich mit den Möglichkeiten der Leistungsbeurteilung in jahrgangsgemischten Klassen beschäftigen.

Fortschreibung Schuljahr 2011/2012

Der Unterricht in jahrgangsgemischten Klassen hat sich weiterhin tradiert. Im 2. Schuljahr werden keine Noten gegeben, sondern verbale Zeugnisse erteilt.

Fortschreibung Schuljahr 2011/2012

Der hessische Rahmenplan wurde durch einen Bildungs- und Erziehungsplan ersetzt. Dieser besagt, dass die Grundschule sich nicht nur auf die Wissensvermittlung beschränkt, sondern auf ein ganzheitliches Verständnis der Allgemeinbildung und Stärkung der Kompetenzen zielt. Die Kompetenzen sollen sich an den Lernprozessen der Kinder orientieren.

Der Unterricht muss Lernsituationen schaffen, die es allen Schülern und Schülerinnen ermöglichen sich erfolgreich, d.h. in ihrem Lerntempo und ihrem Entwicklungsstand entsprechend, zu entwickeln.¹

Wichtig ist es, Schwierigkeiten zu erkennen und gegebenenfalls einen Förderausschuss, welchem alle beteiligten Institutionen beisitzen, auch die Eltern, einzuberufen und zum Wohle des Kindes Entscheidungen zu treffen. Gegebenenfalls können dann

¹ HKM VOLRR vom 18.05.2006

Kinder mit besonderer Lernausgangslage im Unterricht auch durch Förderschullehrer/innen und/oder Schulbegleitern betreut werden. Die Modalitäten und die Päd. Maßnahmen werden im Förderausschuss besprochen.

Exkurs – Umgang mit LRS-Kindern

Grundlagen für unsere Arbeit sind die zu diesem Thema existierenden Rechtsvorschriften („Verordnung über die Leistungsfeststellung und die Leistungsbeurteilung bei Schülern mit besonderen Schwierigkeiten beim Lesen, Schreiben und Rechtschreiben“ vom 22.10.85 und die „Richtlinien zur Förderung von Schülerinnen und Schülern mit besonderen Schwierigkeiten beim Lesen, Schreiben und Rechtschreiben“ vom 15.12.95).

Wir begegnen Schülern mit einer Lese- und Rechtschreibschwäche mit binnendifferenzierenden Maßnahmen in den einzelnen Lerngruppen.

Unsere verschiedenen methodisch-didaktischen Vorgehensweisen (Stationsarbeit, Werkstattunterricht, Kleingruppenarbeit usw.) implizieren bereits eine Differenzierung der Lerninhalte und ermöglichen Aufgabenstellungen, die auch auf die Problematik eines lese- rechtschreibschwachen Kindes zugeschnitten werden können. Maßnahmen, die wir in diesem Zusammenhang durchführen bzw. ausweiten wollen, sind zum Beispiel:

- Diktate in abgestuften Schwierigkeiten,
- Absprachen für die Hausaufgabenerledigung,
- Einsatz von Lernmaterial, das die besonderen Gegebenheiten beim einzelnen Kind berücksichtigt,
- Übungsformen und Spiele, die die verschiedenen Wahrnehmungskanäle des Kindes ansprechen.

Uns ist es wichtig, die Kinder in ihrem spezifischen Lernvermögen anzunehmen und ihnen Erfolgserlebnisse durch kleine Lernschritte zu ermöglichen.

Durch vielfältige Projekte im Zusammenhang mit Büchern (siehe Ausführungen zur Leitidee „Lesekultur“) versuchen wir, allen Schülern und gerade den LRS-Kindern, den Weg zum Buch zu bahnen, Freude am Lesen zu ermöglichen und damit eine wesentliche Voraussetzung zum sicheren Umgang mit der Rechtschreibung zu schaffen.

Am Kennenlerntag für die zukünftigen Schulanfänger beobachten wir die Kinder im Hinblick auf mögliche Auffälligkeiten im Bereich der Wahrnehmung, um schon in der Schulanfangsphase ein besonderes Augenmerk auf bestimmte Kinder zu haben und eventuell frühzeitig notwendige Schritte zur außerschulischen Diagnostik und Therapie einleiten zu können.

Im Jahrgang 1 / 2 hat die Arbeit mit der Anlauttabelle und dadurch der für die Kinder selbsttätig mögliche Zugriff auf das Schreiben von eigenen Texten schon bald nach Schulbeginn einen hohen Stellenwert. Lesen durch Schreiben ermöglicht allen Kindern in individuell unterschiedlichem Tempo den Zugang zum Lesen und Schreiben. Dies kommt auch den Schülern mit besonderem Förderbedarf beim Lesen- und Schreibenlernen entgegen.

Fortschreibung im Schuljahr 2006/2007

In den letzten 2 Jahren fanden an der Tannenbergschule zwei pädagogische Tage zum Thema Lese – Rechtschreibschwäche statt. Der neue Erlass des HKM aus dem Jahr 2006 schob eine Diskussion über individuelle Förderpläne an, aus dem sich das Arbeitsvorhaben ergab, gemeinsame Kriterien für individuelle Förderpläne zu entwickeln.

Mathematik in jahrgangsgemischten Klassen

Im Mittelpunkt des jahrgangsgemischten Mathematikunterrichts steht der Umgang mit Anschauungsmaterial und das selbsttätige Arbeiten.

In jeder Stunde, in der es eine mündliche Arbeitsphase gibt, wird gemeinsam gearbeitet, d.h. alle Kinder, gleichgültig welcher Jahrgangsstufe oder welchen Leistungsstandes nehmen daran nach ihren Möglichkeiten teil. Die jüngeren Kinder erhalten dabei einen Ausblick auf größere Zahlenräume. Diese Transparenz der Lernziele und Lernprozesse gibt den Kindern Orientierung. Die älteren Schüler können wiederum bestimmte Lerninhalte vermitteln, fortgeschrittene Jüngere können mit Älteren Problemen auf den Grund gehen. So wird in der Gruppe auf vielfältige Weise effektive und natürliche Differenzierung realisiert. In dieser Phase finden Einführungen statt, es werden häufig auftretende Probleme besprochen oder es wird der Umgang mit Material erarbeitet, bzw. eingeübt. Die Kinder haben hier Gelegenheit zur neuen Erarbeitung, zur Wiederholung oder zur Vertiefung.

Themen für gemeinsame Phasen: 1. Erarbeitung des Zahlenraumes bis 20, bzw. bis 100. 2. Der Zehnerübergang im Zahlenraum bis 20, bzw. bis 100. 3. Rechnen mit Geld. 4. Rechengeschichten, bzw. Sachaufgaben. 5. Geometrische Grunderfahrungen sammeln. 6. Aus Plus wird Mal, das kleine Einmaleins. Das verwendete Material sollte immer wieder verwendet werden, z.B.: Hunderttafel, Zahlenstrahl, Steckwürfel, Spielgeld.

Dieser gemeinsame Teil nimmt nur einen kleinen Raum ein. Danach folgen ausgedehnte Arbeitsphasen, in denen die Kinder nach individueller Förderung mit zu ihrem Leistungsstand passenden Arbeitsheften, Büchern oder speziell für sie aufbereitetem Material arbeiten. Zum aktuellen Unterrichtsthema (z.B. Einmaleins, Rechnen mit Geld) steht den Schülern zudem häufig ein Angebotstisch mit Zusatzmaterial und Lernspielen zur Differenzierung zu Verfügung.

Auch im Mathematikunterricht erarbeiten sich die Kinder bestimmte Unterrichtsinhalte im Rahmen der Werkstattarbeit (z.B. Zahlen-Werkstatt, Zahlenraumerarbeitung - 20 / - 100; Einmaleins-Werkstatt).

Parallel dazu findet währenddessen die Arbeit in einer sich ständig neu zusammensuchenden Kleingruppe statt, die zusammen mit der Lehrkraft bestimmte Themen oder Probleme noch einmal aufgreifen und klären oder ausgewählte Dinge üben.

Wichtig für den Mathematikunterricht ist das Ermöglichen der Arbeit ohne Zeitdruck. Es ist vorteilhafter, die Arbeitszeit flexibel zu gestalten, z. B. an einem Tag bei Bedarf zwei Stunden zu rechnen und dafür an einem anderen Tag keinen Mathematikunterricht zu halten, als jeden Tag die Arbeit in eine strenge Form zu pressen, die eine individuelle Förderung sehr erschwert.

Der Mathematikunterricht in jahrgangsgemischten Klassen ist zudem durch bestimmte Rituale geprägt. So werden die Arbeitsphasen regelmäßig durch gemeinsame Rechenspiele aufgelockert, bei denen den Kindern stets qualitativ differenzierte Aufgaben angeboten werden. Die sogenannte „Schätzaufgabe bzw. Knobelaufgabe der Woche“, die den Schülern immer zu Beginn der Wo-

che vorgestellt wird, soll sie zu logisch-kombinatorischem Denken anregen. Einmal pro Woche arbeiten die Kinder in Kleingruppen mit ausgewählten Mathematik-Lernprogrammen im Computerraum. Organisatorisch hat es sich dabei als sehr vorteilhaft erwiesen, möglichst viele Unterrichtsfächer in eine Hand zu geben.

Fortschreibung Mathematik Schuljahr 2011/2012

Im Schuljahr 2011/12 wurde allen Klassen der Schulen eine Kiste mit handlungsorientiertem Material für das Klassenzimmer zur Verfügung gestellt. Auch die Pädagogische Mittagsbetreuung und der sozialpädagogische Raum wurden damit ausgestattet. Die Kisten sind zu folgenden Themen ausgestattet:

- Zahldarstellung (Dienes-Material, Montessori-Materialien)
- Zeit (verschiedene Uhren, Kalender)
- Geld (Geldkoffer)
- Geometrie (Bausteine, Spiegel, Körper, Geobretter)

Eine Evaluation im Kollegium ergab folgende Einsatzmöglichkeiten für das Material im Unterricht:

1. Einführung neuer Themen/ Aufgabenformen
2. Förderdiagnostische Situationen
3. Veranschaulichung von Problemen für schwache Schüler
4. Selbständige Nutzung in freien Arbeitszeiten
5. Differenzierung im Unterricht
6. Unterstützung der Hausaufgaben
7. Bauen in der Gleitzeit

Im Laufe der Zeit haben sich folgende „Mathematische Rituale“ in den Klassen etabliert:

- Zählen von Schultagen mit Zählketten (an jedem Schultag wird eine Perle aufgefädelt, in Schritten gezählt, mit der Tageszahl gerechnet, Besonderheiten der Zahl benannt)
- Zahlenfeste zu Hunderterjubiläen (die Kinder gestalten den Unterricht mit eigenen Ideen zur Zahl: verschiedene Mengendarstellungen, Theaterstücke, Zahlengeschichten schreiben, eigene Aufgaben ausdenken, künstlerische Gestaltung)
- Durchzählen der anwesenden Schüler im Morgenkreis in verschiedenen Sprachen
- Kopfrechenspiele/ Kopfgeometrie
- Täglicher Umgang mit Uhr und Kalender

- Regelmäßige Schätz- und Knobelaufgaben (auch als Adventskalender für die ganze Schule)
- Regelmäßige Rechengeschichten zur Klassensituation
- Einbeziehung von Zahlen und Aufgaben in Bewegung, auch in Verbindung mit Körperkoordination und Rhythmusgebung
- 1x1 Lieder

Ausblick:

In unserem Mathematikunterricht geht es nicht mehr nur darum, bloße Rechenfähigkeiten zu vermitteln, sondern Mathematik aus dem Alltag in die Schule zu holen, zu untersuchen und zu erfahren. Im Rahmen des kompetenzorientierten Unterrichtens soll von Anfang an mit den Schülern über die Aufgaben und ihre Lösungswege gesprochen und die Vor- und Nachteile herausgearbeitet werden.

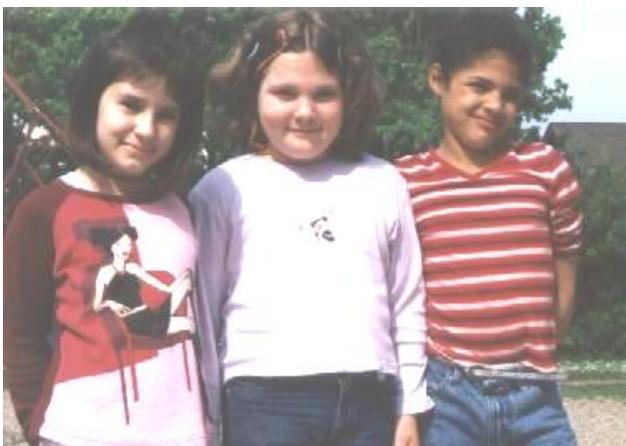
Um diese Ziele umzusetzen, verleiht das staatliche Schulamt mathematische Themenkisten (SiNUS-Kisten), die jede Schule für 4 Wochen erproben kann. Dafür hat sich die Tannenbergschule beworben und freut sich auf die Kisten.

Alle anderen Fächer erfordern bei differenziertem und individualisiertem Arbeiten keine Besonderheiten, zumal der Rahmenplan für die Grundschule die ersten und zweiten Schulbesuchsjahre und die damit verbundenen Lerninhalte und Anforderungen als pädagogische Einheit dokumentiert. Wie schon an anderen Stellen erwähnt, werden an einem pädagogischen Tag im Mai 2002 bestimmte Themenstellungen wie Lesen und Rechtschreiben im Hinblick auf ein schuleigenes Curriculum für die Klassen 1 bis 4 erarbeitet.

Mit dem Unterricht in jahrgangsgemischten Klassen stellen wir uns einem Lernprozess, der sich sowohl in einem gesamt schulischen Rahmen als auch in einem, für jeden Lehrer bzw. Lehrerin individuellem Rahmen bewegt. Wir müssen unsere Lehrerrolle neu definieren, wir müssen lernen die Kompetenzen der Kinder aufzugreifen, wir müssen die meisten Unterrichtsmaterialien selbst zusammenstellen und oder auch selbst anfertigen und wir müssen unseren Unterricht klar strukturieren und planen, da sich Fehler an dieser Stelle sofort bemerkbar machen. Wir müssen uns im Rahmen der stattfindenden Kooperationen zusammenfinden, wir müssen Eltern verstärkt über unsere Arbeit informieren und einbeziehen. Insofern ergeben sich aus den soeben getroffenen Aussagen wichtige und auch längerfristige Arbeitsvorhaben im Rahmen des schulischen Prozesses. Die folgenden Aussagen zur bisher möglichen Evaluation der jahrgangsgemischten Arbeit für das Kollegium, die Eltern und die Kinder beziehen sich auf gemachte Erfahrungen und Rückmeldungen durch die jährlich stattfindenden Schulgespräche mit Beratern und Beobachtern von außen.

Der jahrgangsgemischte Unterricht wird in den Klassen 1/2 mit unterschiedlichen Methoden umgesetzt, die Themen werden jedoch gemeinsam vorbereitet. An dieser

Stelle brauchen wir längerfristig Entlastung. In anderen Ländern, insbesondere englischsprachigen, gibt es mehr Materialangebote für Jahrgangsmischungen. Entlastungen können wir durch eine effektive Zusammenarbeit und der Nutzung unserer unterschiedlichen Kompetenzen erreichen und



durch die Erarbeitung eines schuleigenen Curriculums von Klasse 1 – 4 erreichen. Dies ist ein längerfristiger Arbeitsprozess. Schon jetzt werden bestimmte Unterrichtsbereiche, wie zum Beispiel die Rechtschreibung, als Lehrgang konzipiert. Für andere Themenbereiche machen wir die Erfahrung, dass umso länger man in der Jahrgangsmischung arbeitet, umso mehr Unterrichtsvorhaben werden mit allen Kindern gemeinsam erarbeitet und bewerkstelligt. Damit fällt das Organisieren von Lernprozessen leichter. Die Organisation des Unterrichts muss gut strukturiert sein, damit der Lehrer im Unterricht unterstützen und helfen kann. Mit den Kindern sind schon nach den Herbstferien längere Arbeitsphasen möglich. Die Kinder können sich in der Regel sehr gut selbst einschätzen und Leistungsunterschiede sind untereinander akzeptiert. Unterrichtsinhalte können gezielter auf die Lernneugier der Kinder abgestimmt werden. Dementsprechend motiviert arbeiten die Schüler und Schülerinnen. Manche Kinder sind durch eine Vielzahl von Material überfordert und brauchen immer wiederkehrende Arbeitsformen. Sie brauchen reduzierte Lernangebote, enge Arbeitsanweisungen und eine intensive und klar strukturierte Führung durch den Lehrer.

Für Eltern ist es oft schwer unsere Arbeit zu verstehen. Dabei spielen eigene Schulerfahrungen, die eigene Erwartungshaltung an ihr Kind und das Prinzip des Vergleichens in unserer Gesellschaft eine entscheidende Rolle. Schon kurz nach der Geburt werden Gewicht und Größe verglichen, dann wer zuerst laufen lernt und vor der Einschulung die bange Frage: Was kann mein Kind nicht? Die Tatsache, dass alle Kinder laufen lernen und dass alle Kinder schon vor Eintritt in den Schulalltag etwas können, rückt in den Hintergrund. Nach unserem Konzept steht genau das aber im Vordergrund. Wir möchten grundsätzlich transparent informieren, wir möchten sensibel mit Unsicherheiten umgehen, aber wir möchten gleichzeitig in unserer pädagogischen Kompetenz akzeptiert werden. Viele Rückmeldungen bescheinigen uns dies und stehen für ein gewachsenes Vertrauen.

Baustein 5 – Dreijährige Verweildauer

Im Zuge eines differenzierten und individualisierten Unterrichtsangebotes haben Kinder, die aus kognitiven, emotionalen, motorischen oder sozialen Lernvoraussetzungen mehr Zeit brauchen die Möglichkeit, 3 Jahre im Jahrgang 1/2 zu bleiben, ohne dass sie ihre Bezugsgruppe verlieren. Die Versetzungsordnung wird davon nicht berührt. Ebenso ist es für Kinder möglich, bei entsprechenden sozialen und intellektuellen Lernvoraussetzungen ein Jahr zu überspringen und die 3. Klasse zu besuchen. Dies beinhaltet eine kindgerechte Förderung in alle Richtungen. Die Kinder können entweder in ihrer bekannten Bezugsgruppe bleiben oder mit einer schon bekannten Gruppe ein Jahr überspringen. An dieser Stelle ist die Zusammenarbeit zwischen Sozialpädagogen, Lehrerkollegium und den Eltern von enormer Bedeutung. Alle Erwachsenen sind an dieser Stelle gefordert, Vertrauen in die Kinder zu entwickeln und damit Über- oder Unterforderungen zu vermeiden. Soziale Lernentwicklungsprozesse und kognitive Lernentwicklungsprozesse haben dabei gleich hohen Stellenwert und müssen gegeneinander abgewogen werden. Nach unseren Erfahrungen fällt es Lehrern/innen manchmal ebenso schwer wie den Eltern, Kindern Zeit zum Lernen zu geben. Die sozialpädagogische Kompetenz führt an dieser Stelle oft zu veränderten Sichtweisen. Schwierig für die Kinder ist es, wenn Schule und Elternhaus sich nicht auf ein gemeinsames Förderkonzept einlassen können, denn Leistungsdruck, aber auch ein Laissez-faire-Stil führt Kinder in die falsche Richtung.

Die Option der dreijährigen Verweildauer hat an unserer Schule mit zu einer verstärkten Anzahl von vorzeitigen Einschulungen geführt. Wir konnten bis jetzt keine Korre-

lation zwischen Alter und Schulerfolg feststellen. In der Regel haben wir nach unserem Kennenlerntag in Elternberatungen auf mögliche Probleme hingewiesen und Eltern haben ihre Entscheidung noch einmal überdacht. Das gleiche gilt für das Überspringen von Klassen für Kinder mit überdurchschnittlichen Begabungen. Auch in diesem Bereich sammeln wir verstärkt Erfahrungen. Jüngere Kinder in den Klassen brauchen oft verstärkt emotionale Zuwendung. Dabei helfen uns feste Regeln und Rituale und eine vertrauensvolle Lernumgebung, sowie die Fürsorge der Älteren. Grundsätzlich müssen Entscheidungen immer im Interesse der kindlichen Entwicklung und gemeinsam gefällt werden, zumal bei aller Fachkompetenz Lernprognosen eine Herausforderung bleiben.

Fortschreibung Schuljahr 2011/2012

In den letzten Jahren konnten wir hinsichtlich der Akzeptanz und Entscheidung zur Dreijährigen Verweildauer zwei unterschiedliche Sichtweisen bei den Eltern feststellen.

Einerseits sind da Eltern, die sich bewusst einem frühen und/oder zu schnellen Schuldurchlauf entgegenstellen und ihrem Kind die Chance geben wollen, sich in dem ihm eigenen Tempo zu entwickeln. Demgegenüber stehen Eltern, denen es zunehmend schwer fällt, ihren Kindern „zusätzliche“ Zeit für die Lernentwicklung zu geben, da sie beispielsweise dem gegenwärtigen Bildungstrend einer kurzen Schulzeit (G 8) folgen wollen. Auch eine kulturell geprägte Sichtweise bei Eltern anderer Nationalität erschwert oftmals den Entscheidungsprozess, ein drittes Verweiljahr in Klassenstufe 1 / 2 anzunehmen.

Trotz intensiver Beratung und umfassender Informationen in der Einschulungsphase wird das Verweilen teilweise immer noch als Wiederholung von Klassenstufe 2 bzw. als „Sitzenbleiben“ definiert und nicht als Anknüpfen an bereits erworbene Fertigkeiten und Lernschritte.

Dies wirkt sich zunehmend auch auf die Elternberatung aus. Wir streben an, in entsprechenden Fällen die Begleitung und Beratung der Eltern frühzeitiger einzuleiten, damit sich Vertrauen aufbauen kann. Die Bedürfnisse des Kindes sollen auf diese Weise kontinuierlich reflektiert werden, um bei der Entscheidungsfindung auch im Fokus zu bleiben.

Baustein 6 - Zur Begleitung von Kindern mit besonderen Lernentwicklungen

Im Hessischen Rahmenplan für die Grundschule (1995, Kapitel 2.1, S. 27) ist das Recht eines jeden Kindes auf beste Förderung festgehalten. „Jedes Kind hat Anspruch darauf, in seinen Eigenschaften, Stärken, Ängsten und Hoffnungen ernstgenommen und in seiner Entwicklung bestmöglich gefördert zu werden. Ausgangspunkt des Unterrichts sind daher die individuellen Lernvoraussetzungen, Leistungsmöglichkeiten, Interessen und Förderbedürfnisse eines jeden Kindes.“ Wir haben schon ausführlich beschrieben, inwieweit wir uns mit Stärken und Schwächen der Kinder auseinandersetzen. Die Basis dafür ist ein auf Differenzierung ausgerichteter Unterricht und die sozialpädagogische Arbeit.

Dieses reicht aber, wenn es um die Begleitung von besonderen Lernentwicklungen geht, nicht aus. Wir setzen uns daher im Rahmen unserer Möglichkeiten auch mit

den unterschiedlichen Phänomenen von außergewöhnlichen Lernentwicklungen auseinander. Dazu gehört die Auseinandersetzung mit massiven Lernentwicklungsrückständen genauso, wie die Auseinandersetzung mit dem Bereich der besonderen Begabungen und Hochbegabungen. Ebenso gehört dazu der Bereich der Körper-, Seh- und Hörbehinderungen und der Bereich der ADS - Kinder. Mittlerweile verfügen wir an dieser Stelle über einen Fundus an Literatur. Die Kolleginnen und Herr Huhn haben sich intensiv mit den unterschiedlichen Problemfeldern befasst und wir können von unseren Kompetenzen und Erfahrungen, die wir auch durch eine Reihe von Integrationsmaßnahmen gemacht haben, profitieren. Dennoch können wir diese Aufgaben nicht alleine bewältigen. Neben einer intensiven Elternmitarbeit brauchen wir an dieser Stelle außerschulische Beratungsstellen und Ansprechpartner, die kontinuierliche Begleitung und Beratung durch Sonderschullehrer/innen sowie schulinterne und schulexterne Fortbildung. Dazu haben wir einen Ordner mit Adressen und Ansprechpartnern angelegt. Einheitliche Konzepte im Umgang mit besonderen Lernentwicklungen kann es nicht geben, da jedes Kind in seiner Entwicklung und in seiner bisherigen Sozialisation Unterschiede aufweist und individuelle Förderpläne notwendig sind. Das Lernhilfekind oder das hochbegabte Kind gibt es nicht. Die Integration dieser Kinder erfordert eine hohe Sensibilität, weil diese Kinder ihre Andersartigkeit genau spüren, aber keine Sonderrolle wollen. Es ist an dieser Stelle enorm wichtig, dass wir außerschulische Hilfsangebote nutzen und professionelle Fachleute, die sich auf bestimmte Phänomene spezialisiert haben, zu Rate ziehen. Notwendige therapeutische Maßnahmen müssen im außerschulischen Rahmen geleistet werden. Der gemeinsamen Begleitung dieser Kinder von Eltern und Schule kommt in diesem Zusammenhang eine enorme Bedeutung zu. Wichtig ist, dass wir offen bleiben für das Anderssein, ohne falsche Schonhaltungen aufzubauen. Die Kinder sind uns oft in vielem voraus und zeigen durch sehr gesunde Reaktionen ihre Grenzen. Gleichzeitig entwickeln sie eine ungeheure soziale Kompetenz im Umgang miteinander. .

Fortschreibung im Schuljahr 2004/2005

Begleitung von Kindern mit besonderer Lernausgangslage - Kinder mit besonderen Begabungen:

Seit dem Schuljahr 2002/2003 nimmt die Tannenbergschule an einem Grundschulprojekt des Hessischen Kultusministeriums zur Hochbegabtenförderung teil.

Unser Förderkonzept zur Hochbegabtenförderung beinhaltet individualisierte Förderpläne und wird anhand folgender Bausteine praktiziert:

1. Projekte im Rahmen der Leseförderung und im Rahmen des naturwissenschaftlichen Unterrichts mit selbständiger Präsentation der Schüler für die Schulgemeinde.
2. Arbeitsgemeinschaften für Kinder mit besonderen Begabungen zu geologischen Themen und Naturphänomenen und zum Themenschwerpunkt „Schach“. Diese Arbeitsgemeinschaften sind freiwillig und werden von außerschulischen Fachleuten erteilt.
3. Im Bereich der neuen Medien vollzieht sich eine besondere Förderung besonders begabter Kinder durch Internet-Nutzung und anspruchsvoller Lernsoftware im mathematischen Bereich.

4. Die Sozialpädagoginnen der Schule erarbeiten im Rahmen des Schulversuchs zur Neukonzeption der Schuleingangsstufe Förderpläne für Hochbegabte mit psychomotorischen Problemfeldern und Konzepte zur Bewältigung von Alltagssituationen.
5. Kolleginnen nehmen an Fortbildungsveranstaltungen teil und fungieren als Multiplikator.
6. Außerschulische Beratungsstellen zur Hochbegabtenförderung und der schulpsychologische Dienst werden bei Bedarf mit einbezogen.
7. Die Zusammenarbeit mit den Kindergärten wurde ausgebaut, um eine möglichst frühe Förderung zu gewährleisten.

Arbeitsvorhaben:

Im Laufe des nächsten Schulhalbjahres sollen die eingeleiteten pädagogischen Schritte in Zusammenarbeit mit dem schulpsychologischen Dienst evaluiert werden. Im Rahmen des Evaluationsprozesses zur Neukonzeption der Schuleingangsstufe wurde die Förderung von begabten und hochbegabten Kindern als durchgängig erfolgreich und positiv bewertet. Entscheidend dabei waren die Möglichkeiten zur individuellen Förderung in der Jahrgangsmischung.

Fortschreibung im Schuljahr 2006/2007

Die Evaluation unserer Hochbegabtenförderung ergab, dass die individuelle Förderung in der Klassengemeinschaft den Kindern Lernerfolge ermöglicht. Gleichzeitig machten wir die Erfahrung, dass es *das hochbegabte Kind* nicht gibt. In Zusammenarbeit mit den Eltern ist es immer wieder notwendig, die eigene pädagogische Haltung immer wieder neu zu überdenken und jedes Kind als Individuum zu sehen. Grundlegend ist die Fähigkeit, die Kinder in ihrer Andersartigkeit zu akzeptieren. Diesbezüglich befindet sich die Schule und jede Lehrkraft in einem fortlaufenden Lernprozess.

Baustein 7 – Der Sprachheilunterricht

Der Sprachheilunterricht soll Kinder mit leichteren Sprachauffälligkeiten unterstützen. Ein Wechsel von sprachauffälligen Kindern in die Sprachheilschule soll nur bei massiven Störungen stattfinden. Vor allem Kinder mit Artikulationsstörungen und Sprachentwicklungsverzögerungen sowie dysgrammatisch sprechende Kinder besuchen den Sprachheilunterricht. Die logopädischen Förderstunden finden in Absprache mit den Klassenlehrern statt.

Gleich zu Schuljahresbeginn besucht der Sprachheillehrer die Klassen und zeigt kleinen Gruppen von je drei Schülern den "Sprech- und Spielraum." Dabei stellt er mit Unterstützung der Grundschullehrer fest, welche Schüler voraussichtlich Sprach- oder Sprechförderung benötigen. Die Eltern erhalten dann eine entsprechende Mitteilung.

Eltern mit Gesprächsbedarf werden ebenfalls vom Sprachheillehrer beraten. Weiterhin berät der Sprachheillehrer die Kollegen, deren Schüler Schwierigkeiten im

Lese- und Schreibprozess haben, falls die Ursache auf auditive Wahrnehmungsstörungen oder zentrale Sprachverarbeitungsstörungen zurückzuführen ist. Er arbeitet ferner mit den Kollegen aus der Lernhilfeschule und den Sozialpädagoginnen der Schule sowie der Schulärztin zusammen und ergänzt deren Förder- und Beratungsarbeit.

Da der Sprachheillehrer auch als Grundschullehrer arbeitet, sind ihm die Abläufe in den Klassen bestens vertraut. Insofern ist hier ein integrativer Ansatz der Diagnostik und Förderung verwirklicht.

Baustein 8 – Übergangsmodalitäten in die Klasse 3

Der Schulversuch zur Neukonzeption der Schuleingangsstufe impliziert einen Bezugspersonenwechsel beim Übergang in die Klasse drei, denn aus acht jahrgangsgemischten Klassen werden in der Regel 4 altershomogene Klassen gebildet. Mit diesem Bereich haben wir uns im letzten Jahr in den Gremien der Schule intensiv beschäftigt.

Die folgenden Arbeitsergebnisse und Thesen basieren auf den Diskussionsergebnissen von Gesamtkonferenzen, dem Schulgespräch und einem klassenübergreifenden Elternforum zur Bilanzierung der Klassen 1 bis 3.

Um den versuchsimmanenten Bezugspersonenwechsel inhaltlich, pädagogisch, und organisatorisch in die Gesamtkonzeption der Schule einzubetten haben wir folgende Punkte erarbeitet.

- Der Unterrichtseinsatz, die Klassen und die Fächerverteilung muss, wenn möglich, ein Jahr im Voraus besprochen und verbindlich geregelt werden. Alle Lehrerinnen und Lehrer haben die Bereitschaft in den verschiedenen Jahrgangsstufen zu unterrichten, um einen gemeinsamen Prozess zu erfahren und zu gestalten. Im Team einer jahrgangsgemischten Klasse fällt immer einer Kollegin die Aufgabe zu, im Jahrgang zu bleiben, während die andere die Kinder in die dritte Klasse führt. Als optimal wird ein Wechsel im 2-Jahres Rhythmus empfunden, dennoch sind auch Wechsel nach einem Jahr versuchsimmanent und müssen in der Fächerverteilung berücksichtigt werden.
- Die pädagogischen Bausteine des Schulversuchs sind Inhalt der Pädagogik der gesamten Schule und werden in Klasse 3 und 4 fortgesetzt. Kinder brauchen für ihre gesamte Lernentwicklung verbindliche Orientierungen und Strukturen. Eine gemeinsame pädagogische Grundhaltung gibt den Rahmen für feste Regeln und Rituale und verschafft damit Sicherheit und Vertrauen, unabhängig von Personen. Des Weiteren sollen Themen und Lernbereiche je nach Alter und Anforderungsniveau für die Klassen 1 bis 4 mit konstanten, wenigen gleichbleibenden unterrichtlichen Bausteinen vermittelt werden.
- Lehrer und Lehrerinnen haben oft die gleichen Trennungsängste wie Eltern. Kinder sind in der Regel offener. Ihren Umgang mit wechselnden Bezugspersonen dokumentieren sie, indem sie ihnen bekannte Regeln, Rituale und Unterrichtsformen einfordern. Und indem sie auf psychosozialer und emotionaler Ebene das Gefühl haben, nicht verlassen worden zu sein, sondern dass ein „normaler“ Wechsel stattfindet. Abschiednehmen gehört zum Leben dazu. Kinder brauchen Klarheit von Seiten der Erwachsenen. Folgendes Beispiel erscheint uns typisch: Verlässt eine Lehrerin auf eigenen Wunsch die Schule, kommt es in der Regel zu einem harmonischen Abschiedsfest. Wird dagegen eine Kollegin zwangsweise abgeordnet, gibt es Tränen und Proteste der Kinder und Eltern. Entscheidend ist hier die Haltung bzw. die Einstellung der er-

wachsenen Bezugspersonen, die den Kindern Sicherheit gibt. Die neue Bezugsperson wird selbstverständlich auf Grenzen und Einstellungen hin getestet, verglichen und sehr offen bewertet. An dieser Stelle ist wieder die Haltung der Lehrerin von Bedeutung, die Unterschiede als gesellschaftliche Realität vermittelt und damit einem wichtigen Erziehungsauftrag nachkommt.

Fortschreibung Schuljahr 2011/2012

Der Übergang in die Klasse 3 wurde mit einem Moderator von Außen evaluiert.

Baustein 9 - Zum Unterricht in den Klassen 3 und 4

Am Anfang des dritten Schuljahres haben die Kolleginnen des 3. Jahrganges folgende Bausteine erarbeitet und umgesetzt, um den Übergang nach Klasse 3 pädagogisch sinnvoll gestalten zu können.

Ein neues Klassentier wurde ausgesucht, damit unter emotionalen Aspekten eine schnelle

Identitätsfindung in den Klassen stattfinden kann. Diese Klassentiere, ein Maulwurf, eine Schlange und eine Fledermaus haben dem Alter der Kinder entsprechend keinen Kuscheltiercharakter mehr. Im Sachunterricht wurden diese Tiere zum Thema gemacht.

Des Weiteren wurden im Unterricht Methoden (Steckbriefe schreiben, Interviews und Rätsel) geübt, die der Rahmenplan vorgibt, die aber gleichzeitig den Kindern die Möglichkeit gaben, sich gegenseitig kennen zu lernen. Hinzu kamen gemeinsame Ausflüge und frühe Elternabende. Wie schon an anderer Stelle erwähnt, werden die Formen des Unterrichts und alle Regeln und Rituale in altersgemäßer Form fortgesetzt. Dazu gehört auch das gemeinsame Arbeiten des gesamten Jahrgangs an einem Thema und an gemeinsamen Stationen im Flur. Die 3 Jahrgangsklassen präsentieren dann ihre Arbeitsergebnisse im Aktionszentrum der Schule.

Ein relativ neues Arbeitsvorhaben ist die Zusammenarbeit zwischen den Klassenlehrerinnen der Klassen 3 und 4, die anhand von jahreszeitlich orientierten Themen jahrgangsübergreifende Lernstationen im Flur geplant und umgesetzt haben. Dieses soll in regelmäßigen Abständen fortgesetzt werden. Das dritte und vierte Schulbesuchsjahr wird als pädagogische Einheit begriffen.

Baustein 10 – Forscherwerkstatt

Seit dem Schuljahr 2008/2009 haben wir eine Forscherwerkstatt an der Tannenschule aufgebaut. Sie stellt einen Teilbereich des Sachunterrichtes dar.

Die Forscherwerkstatt befähigt Kinder, naturwissenschaftliche Themen handlungsorientiert und selbstständig zu erfahren und diese individuell zu vertiefen.

Schüler und Schülerinnen können an Versuchskisten unterschiedliche Versuche mit verschiedenen Schwierigkeitsgraden ausprobieren und gegebenenfalls weiterentwickeln (z.B. Strom, Magnetismus, Elektrizität, Wasser). Des Weiteren können die Kinder eigene Ideen und Versuche entwickeln und diese umsetzen.

Dank großzügiger Spenden konnte dieses Projekt umgesetzt werden. Für die Weiterarbeit suchen wir einen Sponsor, um die Arbeit in der Forscherwerkstatt auszuweiten und mehr Kindern außerhalb des Unterrichts die Gelegenheit zu bieten, in dieser Erfahrungen zu sammeln.

Zurzeit haben wir zwei Wochenstunden für die Forscherwerkstatt AG. Die Klassen nutzen diese zusätzlich individuell für ihren Sachunterricht.

Ziel soll eine Ausdehnung der AG Stunden sein und somit mehr Kindern die Gelegenheit bieten, neben dem Unterricht in der Forscherwerkstatt zu arbeiten.

Baustein 11 – Übergang in die weiterführenden Schulen

Intensiv ist die Zusammenarbeit mit der weiterführenden Schule am Ort. Meist im Januar stellt sich das Schuldorf Bergstraße den Eltern der abgehenden Grundschüler vor. Die Leiter der einzelnen Schulzweige berichten über die unterschiedlichen Bildungsgänge und deren Möglichkeiten zur Verknüpfung untereinander zum Wohle der Kinder. Der nächste Schritt um in Kontakt mit dem Schuldorf zu kommen - für Schüler und Eltern - ist der Tag der offenen Tür. Zu einem späteren Zeitpunkt besteht noch die Möglichkeit mit Klassen der Förderstufe Kontakt aufzunehmen um Inhalte und Räumlichkeiten von - Schüler zu Schüler - kennen zu lernen. All dieses dient dazu, den Schülern den Übergang zu erleichtern.

Zur Klassenzusammensetzung finden Konferenzen mit den betroffenen Kollegen der beteiligten Schulen statt. Im offenen Gespräch werden schon hier Informationen weitergegeben, die die besondere Förderung und Betreuung einzelner Schüler deutlich machen. Unter Berücksichtigung sozialer und kognitiver Bedingungen findet gemeinsam die Klassenzusammenstellungen statt. Weiterhin wird diese Konferenz dazu genutzt, sich über inhaltliche Themen, Arbeitstechniken und Lernergebnisse auszutauschen. Um die Schüler dort abzuholen wo sie sind, bieten wir an unserer Schule Hospitationsmöglichkeiten an, um die Arbeitsweise der Grundschule transparent zu machen. Dies fand in diesem Jahr erstmalig mit den zukünftigen Lehrern der Förderstufe statt. In einem anschließenden Gespräch wurden weitere Treffen verabredet, die einer inhaltlichen Zusammenarbeit dienen sollen. So wurden zum Beispiel Rituale und Regeln besprochen, die mit in die Förderstufe übernommen werden können. Zum Fach Deutsch wurde ein Arbeitspapier für die Kollegen der Förderstufe erstellt. Im Oktober findet dann erneut eine Konferenz statt, die über den Verlauf der Eingliederung in die neue Klasse Auskunft gibt. Hier soll auch die Einschätzung der Lernentwicklung der Schüler thematisiert werden.

Fortschreibung im Schuljahr 2011/12

Die *Tannenbergschule* erweitert ihren Radius der Zusammenarbeit mit weiterführenden Schulen.

Seit diesem Schuljahr 2011/12 ergibt sich eine engere Zusammenarbeit mit der *Melibokusschule* aus dem Umfeld und Einzugsgebiet der *Tannenbergschule*.

Die ***Melibokusschule-Gesamtschule*** in Alsbach und die *Tannenbergschule* in Seeheim sind an einer intensiven Zusammenarbeit und einem inhaltlichen Austausch sehr interessiert, um in Beratungsgesprächen des 4.Schuljahres zum Übergang in

weiterführende Schulen - je nach Bedarf und Situation der jeweiligen Familie - auch ein Angebot im Bildungsgang **G9** machen zu können.

Die intensivere Zusammenarbeit beider Schulen wurde sinnvoll, da die *Melibokusschule* seit letztem Schuljahr (2010/11) einen gymnasialen Schulzweig **G9** anbietet, den die Eltern unserer Schule gerne als möglichen Bildungsgang und als Alternative zum Schulzweig **G8** des *Schuldorfes Bergstraße* für ihre Kinder ansehen. Somit steigen in letzter Zeit kontinuierlich die Anmeldungen für diesen Schulzweig **G9** der *Melibokusschule*. Um diesem Übergang unserer Schüler in die *Melibokusschule* gerecht zu werden und vertraute Elemente und Rituale der Grundschule übernehmen zu können, fanden bisher bereits mehrere Hospitationen und Gespräche mit Kolleginnen der Gesamtschule an unserer Schule statt. Vervollständigt wurde die neue Zusammenarbeit mit einer Konzeptvorstellung der *Melibokusschule* in einer Gesamtkonferenz der *Tannenbergschule*. Es folgten gemeinsame Ideensammlungen und Umsetzungsmöglichkeiten für die weitere Zusammenarbeit, Einladungen zu *Info-Abenden* und *Tagen der offenen Tür* der *Melibokusschule* in Alsbach.

In diesem Schuljahr 2011/12 treffen sich erstmals im Mai die Klassenlehrerinnen unserer derzeitigen 4.Klassen mit den zukünftigen Klassenlehrerinnen der neuen 5.Klassen der *Melibokusschule*, um über Informationsaustausch, Klassenzusammensetzungen und individuelle Fördermöglichkeiten der Schülerinnen und Schüler zu beraten.

Leitidee Erziehung:

Wir möchten mit unserer Erziehungsarbeit erreichen, dass Kinder für sich und andere Verantwortung übernehmen und Konfliktlösungsverhalten lernen, damit sie Stärke und Selbstbewusstsein erlangen.

„Erziehung und Bildung sind immer an Wertvorstellungen und ethische Grundsätze gebunden, wie sie u.a. im Artikel 56 Abs. 4 der Verfassung des Landes Hessen und in Paragraph 2 des Hessischen Schulgesetzes genannt sind. Es gilt, eine Grundhaltung der Solidarität, der gegenseitigen Achtung und Hilfsbereitschaft auszubilden. Gleichzeitig sind zunehmende Sicherheit und Ausgewogenheit im moralischen, sozialen und politischen Urteilen anzustreben.

Elternhaus und Schule unterstützen sich gegenseitig in ihrem gemeinsamen Bildungs- und Erziehungsauftrag. Dabei beachtet die Schule das in Artikel 6 Abs. 2 Grundgesetz niedergelegte Recht und die Pflicht der Eltern auf Pflege und Erziehung der Kinder. Zur Erziehung in der Familie tritt der Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule, wie er in Artikel 7 Abs. 1 Grundgesetz und Artikel 56 Abs. 1 Hessische Verfassung verfassungsrechtlich begründet ist, hinzu.

Erwachsenen kommt große Verantwortung zu - insbesondere im Elternhaus und in der Schule. Ihr Verhalten gegenüber Kindern ist entscheidend dafür, ob Jungen und Mädchen die Chance erhalten, die oben genannten Grundfähigkeiten zu entwickeln. Erziehung und Unterricht sind nicht zu trennen in Verhaltenstraining, Charakterbildung und Wissensvermittlung, sondern bilden unter dem Ziel der Mündigkeit eine Einheit.

Die auf Mündigkeit, Lebenstüchtigkeit und Demokratiefähigkeit zielenden Erziehungs- und Bildungsaufgaben gelten grundsätzlich. Sie müssen die sich **verändernden gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und Lebensverhältnisse der Kinder** berücksichtigen. Sie erhalten so eine spezifische Akzentuierung.“ (Hessischer Rahmenplan für die Grundschule, S. 7)

Die Auseinandersetzung in unserer Schule mit den veränderten Lebensverhältnissen von Kindern ist geprägt durch zwei Wesenszüge der heutigen häuslichen Kindererziehung. Zum einen werden immer mehr Kinder überbehütet, zum anderen vereinzeln Kinder immer mehr und es fehlt an Grenzen und emotionaler Zuwendung. Die dafür in der öffentlichen Diskussion oft genannten Gründe, wie zunehmende Berufstätigkeit von beiden Elternteilen, die Zunahme von Alleinerziehenden und die damit verbundene Diskussion um Ganztagschulen, treffen nicht ausreichend den Sachverhalt und sind keine alleinige Problemlösung. Entscheidend ist für uns die Qualität von Betreuung im häuslichen Umfeld und in der Schule. Auch in Familien mit berufstätigen Eltern ist es möglich feste Rituale und Aktivitäten einzuplanen, die Kinder nicht nur zu versorgen, sondern Raum zu geben für Wertschätzung, Liebe und Achtung. Kinder spüren sehr genau, ob ihnen echtes Interesse entgegengebracht wird, oder ob sie nur beschäftigt werden sollen. Dies ist sicherlich nicht eine Frage der Zeit, sondern eine Frage der Intensität. Dementsprechend ist auch die Entscheidung, im Interesse der Kinder nicht arbeiten zu gehen, kein Garant für erfolgreiche Erziehungsprozesse. Neben Achtung Liebe und Vertrauen brauchen Kinder eine klare Orientierung und Grenzen. Kinder sind keine gleichwertigen Partner. Demokratische Erziehung heißt nicht stundenlang zu verhandeln, was getan werden soll, sondern

transparent zu machen warum. Sodann muss es eingefordert und umgesetzt werden. Jeder Mensch hat Bedürfnisse und muss sich bestimmten Anforderungen stellen, d.h. Kinder müssen auch lernen mit Frustrationen, Ärger und Misserfolg umzugehen. Neben den häuslichen und schulischen Erfahrungsräumen brauchen Kinder Zeit, um eigenen Erfahrungen mit anderen Kindern zu machen. Sie brauchen Zeit für spontane Spielverabredungen. In freien Spielvorhaben, ohne Erwachsene, lernen sie sich zu arrangieren und gemeinsam Lösungen zu finden. Viele Kinder an unserer Schule haben mit Spielzeug gefüllte Kinderzimmer, haben aber nicht gelernt ein gemeinsames Spiel zu teilen und zu Ende zu bringen.

In der Erziehungsarbeit sind Schule und Elternhaus sicherlich, wie zu Beginn beschrieben, wichtige Partner, die diesen für alle Beteiligten nicht immer einfachen Weg gemeinsam gehen

müssen. Trotzdem haben Schule und Elternhaus auch unterschiedliche Aufgaben. Keine Schule kann ein Elternhaus ersetzen, in dem die Charakterbildung und soziale Erziehung beginnt; hier muss die grundlegende Erziehung stattfinden. Schule muss sich ihrem Erziehungsauftrag stellen, indem sie auch institutionell bedingte Regeln und Rituale einfordert und praktiziert, die im familiären Rahmen auch anders gelöst werden könnten oder an dieser Stelle nicht notwendig wären.

Für unsere Erziehungsarbeit haben wir uns folgende Bausteine überlegt und praktizieren ihre Umsetzung:

- Gemeinsame Regeln und Rituale für Schulhof, Schulgebäude und Turnhalle, die auf die Übernahme von Verantwortung und Wertschätzung untereinander abzielen.
- Gemeinsames Lernen von behinderten und nicht behinderten Kindern erfordert Rücksichtnahme, Toleranz und Mitmenschlichkeit.
- Einen rhythmisierten Unterrichtsvormittag mit festen Strukturen, verbindlicher Organisation und immer wiederkehrenden Elementen.
- Soziales Lernen in jahrgangsgemischten Klassen und die Übernahme von Regeln und Ritualen in die Klassen drei und vier.
- Störungen haben Vorrang, das heißt Konflikte werden nicht tabuisiert, sondern thematisiert, damit Lösungen erarbeitet werden können.
- Die Auseinandersetzung mit Erziehungsschwierigkeiten und Verhaltensauffälligkeiten und die Entwicklung eines schuleigenen Erziehungskonzeptes.
- Der Religionsunterricht an unserer Schule soll einen Beitrag zur christlichen Werte- und Friedenserziehung leisten.

Zu Baustein 1 und 2 und 3:

Regeln und Rituale für den Schulhof und im Schulgebäude werden mit den Kindern besprochen und verbindlich gemacht. Dies muss immer wieder geschehen, da in Gruppenprozessen ständig Veränderungen stattfinden und sich Unsicherheiten und Fehlverhalten einschleichen. Das gilt im Übrigen auch für Erwachsene, d.h. in Gesamtkonferenzen ist es wichtig, bestehende Schulregeln zu überprüfen und deren Einhaltung einzufordern. Auch Eltern, die unsere Schule besuchen, müssen zum Beispiel die Pausenregelung beachten und sollen nicht im Schulgebäude warten. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass behinderte und nicht behinderte Kinder sehr offen, ohne falsche Schonhaltung miteinander umgehen und sehr gut unterscheiden können, wann jemand wirklich Hilfe braucht oder wann er/sie Verantwortung abgeben möchte. Wir Erwachsene können davon lernen, weil wir oft Kindern zu wenig

zutrauen und Aufgaben übernehmen (wie Schuhe binden, Jacken suchen etc.), die nicht notwendig sind und von den Kindern gelernt werden müssen. Wenn Kinder dann mit Erfolg Verantwortung übernommen haben, macht es sie stark und stolz. Dazu gehört oft ein mühsamer Prozess, der aber notwendig ist. Im Rahmen eines rhythmisierten Unterrichtsvormittages erleben Kinder feste und wiederkehrende Organisationsformen, die Sicherheit und Orientierung geben, was für die Entwicklung von sozialen Kompetenzen von enormer Bedeutung ist.

Baustein 4: Soziales Lernen in jahrgangsgemischten Klassen

Soziales Lernen in jahrgangsgemischten Klassen verwischt schnell Grenzen zwischen "Großen" und „Kleinen“, denn jeder hat von Anfang an eigene Fähigkeiten. Neben dem Erwerb von Kulturtechniken ist das Aufgreifen und Fördern von sozialen Kompetenzen grundlegend für das tägliche Miteinander in Schule und Gesellschaft. Sich miteinander freuen können, zuhören und trösten, einem anderen den Schuh binden, etwas Verlorenes suchen, im Klassenraum dekorieren oder aufräumen, das Frühstück teilen, mit dem Besen umgehen, zu zweit beim Hausmeister die Leiter holen, die Tür aufhalten, ein verletztes Kind begleiten und vieles mehr gehört zum Alltag der Kinder.

All diese Grundfähigkeiten sind bei Kindern unterschiedlich ausgeprägt und müssen gefördert werden. Dadurch gelingt es leichter ein Teil der Gemeinschaft zu sein, an-



erkannt und gelobt zu werden. Schule ist Erfahrungsraum für sozial-emotionale Handlungsfähigkeit und moralischer Werte (Toleranz, Solidarität, demokratisches Handeln, Konfliktfähigkeit, Kommunikation, etc.). Besonders aufgrund des Wandels familiärer und gesellschaftlicher Strukturen muss der Raum sozial-emotionaler Erlebnisse erweitert werden, um soziale Sensibilisierung zu erreichen. Pestalozzis Einsicht und seine Forderung nach einem Lernen mit Kopf, Herz

und Hand hat einen enormen aktuellen Stellenwert. Lob und das Ansetzen an Stärken spielt dabei eine wichtige Rolle. Im folgende sollen einige Elemente zur Förderung sozialen Lernens dargestellt werden:

- Schon vor den Sommerferien gestalten die Zweitklässler einen **Brief**, der die Schulanfänger in ihrer Klasse willkommen heißt und die besondere Freude darüber ausdrückt. Weiterhin gestalten sie die Einschulungsfeier durch Tänze und Lieder und durch die Übernahme einer Patenschaft.
- Das Übernehmen dieser Aufgabe als „**Pate**“ ist sehr beliebt, da es ein hohes Maß an Verantwortung und Vertrauen bedeutet. Die Schulanfänger erleben diese Begleitung als ganz bewusste Zuwendung, die sie aktiv erwidern. Es erleichtert das Einleben und Eingewöhnen in Schule, sie bekommen Hilfe bei der räumlichen Orientierung, lernen Regeln, Rituale und Symbole mit ihrer Bedeutung kennen. Schulanfänger haben im Rahmen dieses Prozesses die Aufgabe, eine für sie neue Situation zu bewältigen und die erfahrenen Schulkinder können erworbene Kompetenzen in einer realen Situation einbringen.

Damit werden wichtige Erfahrungen im Umgang miteinander gemacht und helfen die Eigen- und Fremdwahrnehmung zu überprüfen.

- Ein weiteres wichtiges Element stellen die in den Klassen praktizierten **Regeln** dar. Sie werden immer mit Kindern gemeinsam besprochen und zielen auf die Übernahme von Verantwortung und Wertschätzung von Personen und Sachen. Neben diesen oft auf Plakaten verschriftlichten oder mündlich besprochenen Notwendigkeiten für ein Zusammenleben gibt es in allen Klassen Symbole und Klangzeichen, die Verhaltensweisen verbindlich regeln. Für das Einhalten von Regeln ist in erster Linie der Lehrer/in zuständig, sie ist verantwortlich für ein gutes Sozialklima, in das zum Beispiel Petzereien nicht passen. An dieser Stelle ist es uns wichtig, dass Kinder nicht zu Hilfslehrern gemacht werden. Mit zuviel Verantwortung sind sie überfordert und brauchen die klaren Positionen und die Hilfe von Erwachsenen.
- In der sogenannten **Ankommzeit** können die Kinder zusammen frei spielen, kommunizieren und die Hausaufgaben können kontrolliert werden. In manchen Klassen werden Computerspiele eigenständig bearbeitet oder es wird schon mit der Tagesarbeit begonnen.
- Dazu gehört der sogenannte **Erzählkreis**, der in seinen unterschiedlichen Formen je nach Zielsetzung, Anlass und Alter der Kinder durchgeführt wird. Es kann Erzählkreise am Morgen, zum Abschluss des Tages, zum Wochenanfang und zum Wochenende geben. In den ersten beiden Schuljahren spielen hierbei die kindlichen und emotionalen Bedürfnisse, wie zum Beispiel das Erzählen von außerschulischen Erlebnissen eine größere Rolle als in den Klassen drei und vier. Der Erzählkreis dient auch dem Besprechen von Arbeitsvorhaben und Arbeitsaufträgen, dem Besprechen von Regeln und Problemen und der Organisation und Erarbeitung von Unterrichtsabläufen.
- Des Weiteren haben alle Klassen ein **Klassentier**, das schon im Sommerferienbrief die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe signalisiert und emotionale Brücken schlägt. Dieses Klassentier erwartet als Kuscheltier alle an der Einschulungsfeier, findet sich mit Namen oder Fotos an der Klassenzimmertür



wieder, auf Arbeitsblättern und wird ein ständiger Begleiter der Kinder. Es übernimmt viele emotionale und soziale Funktionen innerhalb einer Klasse (tröstet Ängstliche und Traurige, sitzt beim Geburtstagskind oder bei Gästen, hilft beim Lesen, verbringt Nachmittage bei Schülern, zählt morgens die

Kinder, etc.) und entwickelt ein Eigenleben. Die Klassentiere untereinander eröffnen Kontakte – zwischen Parallelklassen (hat ein Elefant wirklich Angst vor Mäusen?) und ein breites Spektrum inhaltlich-sachlicher Themen entsteht und kann bearbeitet werden.

- Hinzu kommen in den Klassen eine Reihe von **Ordnungs- und Klassendiensten**, die die Kinder eigenverantwortlich im Wechsel übernehmen. Zum Beispiel: Kalender, Wasser, Frühstücks- und Aufräumdienste. Das soziale Lernen in den Klassen wird auch durch weitere Maßnahmen, wie durch Führen eines Klassentagebuches, die Einrichtung eines Klassenbriefkastens, für Mitteilungen an andere Kinder, an die Lehrerin oder an das Klassentier, pro-

voziert und gestützt. Auch kann es Gruppensprecher oder Experten für bestimmte Aufgabenbereiche geben.

Alle soeben aufgezählten Regeln, Maßnahmen und Rituale werden in den Klassen drei und vier auf altersgemäße Art fortgesetzt

Baustein 5: zum Umgang mit Konfliktsituationen

Ein wichtiger Bestandteil in unserer bisherigen Erziehungskonzeption ist der Umgang mit Konflikten. Wir möchten Konfliktlösungsbereitschaft fördern, ohne moralisch zu bewerten und ohne auszugrenzen. Konflikte gehören zum Leben dazu, Kinder verletzen sich in einem bestimmten Maße im Zusammenleben auf verbaler und körperlicher Ebene. Dazu gehört, dass Konflikte immer sofort besprochen und bearbeitet werden. Aus Erfahrung wissen wir, dass Lernen blockiert wird, wenn das soziale Klima nicht stimmt. Das heißt, wir verfahren nach dem Prinzip Störungen haben Vorrang. Unsere Aufgabe ist es, in diesem Zusammenhang Streitkultur mit den Kindern zusammen zu entwickeln. Dazu gehört, dass der unfaire Einsatz von körperlicher Gewalt, aber auch verbale Kränkungen problematisiert und sanktioniert werden. Strafen sollten in diesem Zusammenhang möglichst eine Verbindung zum Fehlverhalten haben. Das heißt, wenn ich etwas kaputt gemacht habe, muss es repariert oder ersetzt werden, wenn ich jemanden verletzt habe, muss ich mich entschuldigen und überlegen wie ich es wieder gut machen kann. Obwohl viele Kinder einen ausgeprägten und oftmals sehr strengen Gerechtigkeitssinn haben, muss man sie an dieser Stelle begleiten. Erwachsene müssen ihre Erwartungshaltung klar definieren und ein adäquates Strafmaß festlegen. An unserer Schule arbeiten diesbezüglich alle zusammen. Eltern sollen, falls es notwendig ist direkt miteinbezogen werden. Eine Reihe von Konflikten muss aber in der Schule selbst geregelt werden und kann nicht ins Elternhaus delegiert werden.

Baustein 6: Der Umgang mit Erziehungsschwierigkeiten und Verhaltensauffälligkeiten

Kinder mit Erziehungshilfebedarf und Kinder mit starken Verhaltensauffälligkeiten müssen in besonderem Maße begleitet werden. Diese Kinder fallen nicht in die Norm und haben andere Bewertungsmaßstäbe für ihr Verhalten und das Verhalten von anderen. Oft verstehen wir nicht, warum ein Schüler keine veränderte Reaktion in Bezug auf Kritik oder Ermutigung zeigt. Die Erklärung ist in vielen Fällen, dass die bisher gemachten Erfahrungen der Kinder den jetzigen widersprechen und sie sich orientierungslos fühlen. Kinder erleben beispielsweise aufgrund ihrer Herkunft Gewalt und Betrug als Mittel des Überlebens. Oder sie verinnerlichen die Rolle des Dummen, dem nie etwas gelingt und treffen für sich die Entscheidung, dass ihre Umwelt grundsätzlich böse ist.

Unsere Aufgabe in Zusammenarbeit mit Eltern und Fachleuten ist es dabei, das Selbstbild dieser Kinder zu verändern. Längerfristig geht es darum Fähigkeiten zu vermitteln, die die Wahrnehmung für sich und andere schärfen, eigene Gefühle besser zulassen, Spontaneität fördern und Intimität mit anderen nicht nur aushalten sondern auch genießen lassen.

Im Rahmen einer Gesamtkonferenz haben wir mit einem Fachberater für sonderpädagogischen Förderbedarf folgende Hilfsmaßnahmen im Umgang mit schwierigen Kindern diskutiert und verabschiedet:

- Beratung der Kollegen untereinander
(Hilfe kann hierbei ein Beobachtungsbogen für verhaltensauffällige Kinder leisten)
- Verträge mit Schülern abschließen (ab 2./3. Schuljahr)
- Außerschulische Hilfe vermitteln oder in Anspruch nehmen
(z.B. Erziehungsberatungsstelle in Pfungstadt
Jugendamt
Kinderpsychologen
Beratungslehrer der Sonderschule)
- Gebrauch von pädagogischen Maßnahmen und Ordnungsmaßnahmen
- Absprache von gemeinsamen Regeln im Kollegium

Das Setzen von Grenzen und das gleichzeitige Eröffnen von Beziehungsangeboten ist als entscheidender Ansatz zur Hilfe herauszustellen. Jedes verhaltensauffällige Kind muss dabei nach individuellen Maßstäben behandelt werden. Die Erziehungskonzeption soll als Arbeitsaufgabe kontinuierlich weiterentwickelt werden.

Zum Baustein 7: Religion im Schulleben

Aus folgenden Gründen möchten wir in diesem Zusammenhang den Religionsunterricht im Rahmen der Erziehungsarbeit in unser Schulprogramm mit aufnehmen:

- Die Verrohung unter Kindern und Jugendlichen nimmt erfahrungsgemäß zu, Regeln als verbindliche Norm müssen erlernt werden.
- Das Gespräch über Probleme im menschlichen Bereich hat oft zu wenig Raum - sowohl in der Familie als auch im Fachunterricht, im Religions-/ Ethikunterricht können und müssen daher Möglichkeiten verbaler Konfliktbewältigung gezielt angeboten werden.
- Die Komplexität unserer Gesellschaft scheint viele zu überfordern, gerade Jugendliche sind in Gefahr, als Flucht davor in sektiererischen Gruppen und Randszenen ihr „Heil“ zu suchen, hier kann RU und EU aufklären und Lösungswege suchen helfen.
- Der Fortschritt in den Wissenschaften macht die Debatte über ethische Grundübereinstimmungen in den Gesellschaften dringend notwendig, im Religionsunterricht kann ein Bewusstsein dafür geweckt werden.
- Das enge Zusammenleben verschiedener Kulturen, wie es in den meisten Städten oder Stadtteilen längst gang und gäbe ist, erfordert Lernen voneinander, Kenntnisse von anderen Religionen und Kulturen, sowie Begegnungen zwischen verschiedenen Gruppen kann und muss die Schule vermitteln.
- Eltern können Kenntnisse über die eigene Religion oft nicht weitergeben, die Schule hat unserer Meinung nach also die Pflicht, Wissen darüber zu tradieren und auch kritisch zu reflektieren.
- Die Teilnahme an religiösen Ritualen gilt weitgehend als unzeitgemäß. Viele Menschen haben vor der Kirchentür auch „Schwellenangst“. In der Schule können Jugendliche außerhalb des kirchlichen Raumes in Schulgottesdiensten, kleinen Feiern zu den Festtagen und an Besinnungstagen damit Erfahrungen machen.
- Die Fragen nach dem Wohin und nach Gott drängt sich allen jungen Menschen irgendwann auf. Die wenigsten haben dafür zu Hause Ansprechpartner. Im Religionsunterricht können Jugendliche dem nachgehen, sich austauschen und damit auch Zugang zur eigenen Gefühlswelt finden.

Im Folgenden werden Rituale im Bereich des Religionsunterrichts an der Tannenbergsschule kurz skizziert und stichwortartig dargestellt:

Eine große Bedeutung haben Rituale wie Andachten, Schulgottesdienste, Meditationen, gemeinsames Singen, religiöser Tanz, Gebete zu den Feiertagen im Jahresablauf, zur Einschulung und zum Schuljahresanfang. Zum Beispiel findet immer vor den Weihnachtsferien eine gemeinsame Feier statt, die durch unterschiedliche Beiträge aus den Klassen geprägt ist und ein Gefühl von Zusammengehörigkeit vermittelt. Wir pflegen auch Kontakte zu außerschulischen Lernorten:

- Besuch der Kirchen im Ort
- Besuch von Altersheimen
- Besuch von Gemeindezentren
- Begegnung mit Vertretern anderer Religionen

Lernen mit allen Sinnen schafft eine Verbindung zwischen kindlichen Bedürfnissen und christlicher Werteerziehung. Dazu gehören

- kreative Arbeiten
- in die Natur gehen
- Rituale (Stilleübungen, Gebete, Lieder)
- Phantasiereisen
- Zugang zu biblischen Texten mit Legematerialien

Öffentlichkeitsarbeit

- Ausstellungen von Arbeitsergebnissen in der Schule
- Aktionen (z.B.: Spendensammlungen für Notleidende)

Fächerübergreifende Projekte

- Kunst-Religion: Wir bauen ein Dorf aus der Zeit Jesu
- Musik-Religion: Krippenspiel, biblische Geschichten
- Deutsch-Religion: Wir stellen ein Gebetbuch her

Fortschreibung im Schuljahr 2006/2007

Zur Entwicklung einer Erziehungskonzeption wurden im Schuljahr 2005/2006 Regeln und Rituale der Schule inhaltlich überarbeitet und verschriftlicht. Unser Ziel, durch die Übernahme von Verantwortung und Selbstbestimmung ein gesundes Schulklima zu schaffen, haben wir erreicht. Die Kinder und Eltern identifizieren sich mit ihrer Schule. Zerstörungen und Gewalt unter Kindern kommen selten vor und in aller Regel reichen pädagogische Maßnahmen aus.

Weiterhin besteht eine Reihe von Erziehungshilfemaßnahmen im Rahmen des gemeinsamen Unterrichts, die von einer immer größeren Anzahl von Kolleginnen und Kollegen begleitet werden. Beratungs- und Erziehungskompetenz wird damit kontinuierlich erweitert.

Fortschreibung im Schuljahr 2011/2012:

Alle Bausteine der Leitidee Erziehung wurden evaluiert. Sie entsprechen unserer pädagogischen Arbeit und wurden unverändert beibehalten.

Die vereinbarten Regeln und Rituale wurden in folgenden Bereichen verändert:

Die Einleitung "Umgang miteinander" bleibt unverändert.

Der 1. Punkt "Regeln auf dem Schulhof während der Pause" wird den heutigen Gegebenheiten neu angepasst:

- Das Schulgelände darf nicht verlassen werden.
- Wir respektieren fremde Fahrräder und halten uns von ihnen fern.
- Das Fußballspielen mit harten Bällen ist nur auf dem hinteren Hof erlaubt. Ausnahmen sind im Rahmen von Unterrichtsstunden im Freien möglich.
- Das Fahren mit Fahrzeugen auf dem Schulhof ist nach der 2. Pause erlaubt.
- Wir nehmen Rücksicht auf die angelegten Beete und schonen beim Spielen in den Büschen besonders im Frühling die wachsenden Pflanzen auf dem Schulhof.
- In Begleitung einer Lehrkraft darf man durch die Feuerrutsche auf den Schulhof rutschen. Vom Hof aus darf man aber nicht hochklettern.
- Es dürfen keine Steine, Kastanien, Schneebälle oder andere Gegenstände geworfen werden.
- An den Spielgeräten verhalten wir uns fair und rücksichtsvoll.

Der 2. Punkt "Im Schulhaus" wurde ebenfalls überarbeitet:

- Der Flur und das Aktionszentrum sind Arbeitsräume, daher verhalten wir uns dort leise.
- Es klingelt nur zu den Bewegungspausen um 9.30 Uhr und um 11.30 Uhr. Die Kinder müssen sich entscheiden, ob sie die Pause draußen verbringen möchten, oder in der 1. Pause von Di bis Fr im Ruheraum. Es ist auch möglich, dass Kinder in Absprache mit ihrer Lehrkraft im Klassenraum bleiben. Die Namen der betreffenden Kinder stehen auf einem Schild an der Klassentür. Diese Regelung liegt in der Verantwortung der betreffenden Lehrkraft.
- Während des laufenden Schulbetriebs beim Bringen und Abholen der Kinder (auch vor der Betreuung) warten begleitende Hunde draußen.
- Kinder, die in der Betreuung sind und zu früh in die Schule kommen, gehen ab 7.30 Uhr direkt in die Betreuung. Die anderen Kinder warten im Hof, bei Regen im Vorraum bis 7.45 Uhr (bzw. 8.40 Uhr) und gehen dann in die Klassen.
- Die Klassenräume bleiben während der Pausen offen, es sei denn Kinder gehen mit dem Eigentum anderer nicht adäquat um.
- Auf den Toiletten hält man sich nur so lange wie nötig auf und verlässt sie wieder sauber.
- Im Schulhaus darf man nicht mit Kickboards, Rollern und Fahrrädern fahren.
- Nach Unterrichtsschluss werden die Klassenräume abgeschlossen.
- Wartende Kinder können nach Unterrichtsschluss nach Absprache mit der Lehrkraft im Aktionszentrum ihre Hausaufgaben machen oder leise spielen.

Der 3.Punkt "Sportunterricht" entfällt ganz.

Der 4.Punkt "Hof" entspricht im Wesentlichen dem Punkt 1 "Regeln auf dem Schulhof während der Pause".

Der 5.Punkt "Aktionszentrum" wurde überarbeitet:

- Die Rollstühle bleiben an den Computern stehen.
- Bis 13.15Uhr ist das Aktionszentrum Arbeitsraum, danach ist dort Spielen erlaubt.

7. Der Punkt "Regeln Turnhalle" wurde überarbeitet:

- Die Kinder warten in den Klassen und/oder im Aktionszentrum je nach individueller Absprache mit dem betreffenden Sportlehrer.
- Das Material wird in Absprache mit den Betreuerinnen der Lehrkraft ausgeteilt und aufgeräumt.
- Im Geräteraum darf nicht gespielt oder geklettert werden.
- Das Trampolin darf ohne Trampolinschein nicht benutzt werden.
- Alle räumen gemeinsam auf.
- Es liegt in der Entscheidung der Betreuerin/Lehrkraft, ob die Kinder mit ihr zusammen die Halle verlassen oder ob die Kinder schon in ihrer Gruppe zurückgehen dürfen.

Leitidee Lesekultur:

Wir möchten in unserer Schule eine Lesekultur entwickeln, die dem Lesen einen gleichrangigen Platz innerhalb der Mediennutzung einräumt und eine eigenständige Funktion für die Persönlichkeitsentfaltung des Schulkindes zuweist.

„ Alles Große, das in der Welt vollbracht wurde, spielte sich zuerst in der Fantasie eines Menschen ab, und wie die Welt von morgen aussehen wird, hängt zum großen Teil vom Maß der Einbildungskraft jener ab, die heute lesen lernen. Deshalb brauchen Kinder Bücher.“

Astrid Lindgren

Lesen ist für die Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und Jugendlichen von elementarer Bedeutung. Als Schlüsselmedium ermöglicht es dem Nutzer, an wesentlichen Bereichen der gesellschaftlichen Kommunikation teilzunehmen. Das kindliche Leseverhalten ist in erheblichem Maß von der familienspezifischen Vorbildfunktion abhängig. Da aber die familiäre Lesekultur zunehmend von anderen Medien stark beeinflusst wird, wird die Leseförderung im Lebensraum Schule immer wichtiger. Lesererziehung führt dabei über das Lesenkönnen als Kulturtechnik zum weiterführenden Lesen, das den Aufbau und die Sicherung der Lesemotivation, die Vermittlung von Lesefreude auch außerhalb der Schule und die Entwicklung sowie die Stabilisierung von Lesegewohnheiten zum Ziel hat. Wir wollen den Kindern den Raum, die Zeit und die Texte geben, die nötig sind, um sie auf den Weg des Lesens zu bringen und sie dabei zu begleiten. Um dies zu realisieren sind folgende Bausteine im Laufe der letzten Jahre entwickelt und in unserem Schulalltag manifestiert worden.

Baustein 1: Schulbücherei „Lese-Insel“

An unserer Schule existiert eine zentrale Schulbücherei, die in Zusammenarbeit mit dem Kollegium und den Eltern aufgebaut wurde. Damit diese Bücherei als eigenständiger Lernort existieren kann, werden wir durch regelmäßige Elternarbeit bei vorbereitenden Arbeiten und einmal wöchentlich bei der Ausleihe unterstützt. Darüber hinaus wird die Ausleihe von der selbstständigen Mitarbeit von Schülern/Schülerinnen der 3. und 4. Jahrgangsstufe getragen. Die Verantwortung liegt bei zwei Lehrerinnen, die die Auswahl der Bücher, deren Einkauf, die Organisation der Bücherei sowie die inhaltlichen Schwerpunkte von Aktivitäten und die Zusammenarbeit mit den Eltern und den Kindern koordinieren. Der Buchbestand wird mit Beteiligung der Schüler und des Kollegiums inhaltlich laufend aktualisiert und durch die finanzielle Unterstützung der Eltern realisiert.



Baustein 2: Projekttag „Rund um das Buch“

Im Laufe des Schuljahres finden verschiedene klasseninterne und klassenübergreifende Aktionen „Rund um das Buch“ statt:

„Tag des Buches „

- mit Vorlesewettbewerb der einzelnen Klassenstufen
- mit einer Ausstellung eigener im Unterricht erstellter Bücher
- mit Musik- und Theateraufführungen nach literarischer Vorlage
- mit einem Bilderbuchkino
- mit einer aktuellen Buchausstellung in Zusammenarbeit mit der örtlichen Buchhandlung.

Ein **Bücherflohmarkt** wird einmal jährlich von Schülern/Schülerinnen und den verantwortlichen Lehrerinnen organisiert und für alle Klassen und die Öffentlichkeit durchgeführt. Die Einnahmen werden für den Einkauf neuer Bücher verwendet. Es wurde eine **Zusammenarbeit** mit der **örtlichen Gemeindebücherei** und der Musikschule aufgebaut und durch regelmäßige Besuche in der Gemeindebücherei ergänzt. Es findet in allen Klassenstufen ein **interaktiver Umgang** mit Literatur statt. Der Inhalt einer Klassenlektüre wird z. B. in ein Lesetagebuch, ein Theaterspiel, musischästhetische Gestaltung und in fächerübergreifende Aktivitäten umgesetzt. Es hat sich eine **Vorlesekultur** entwickelt, die sich in jeder Klasse differenziert darstellt:

- Erwachsene lesen den Kindern vor.
- Kinder lesen Kindern vor.
- Ältere Kinder lesen Leseanfängern vor.
- Es finden klasseninterne Lesenächte statt.

Baustein 3: Lesefreundliche Atmosphäre

Ein erster Schritt für eine lesefreundliche Atmosphäre ist ein gestalteter Klassenraum, der zum Lesen einlädt. In jeder Klasse wurde eine Leseecke eingerichtet, die nach den Bedürfnissen der jeweiligen Klasse ausgerichtet ist. Hier finden die Kinder Erzähl- und Sachbücher sowie Buchkassetten. Ein Büchertisch zum jeweiligen Sachthema wird auch durch die Mitarbeit der Schüler/Schülerinnen zusammengestellt. Diese sogen. „Bücherkisten“ zu den verschiedenen Unterrichtsinhalten finden regelmäßig ihren Platz in den Klassenräumen oder zum jahrgangsübergreifenden Gebrauch im Flur. So finden die Kinder auch außerhalb des Klassenraumes lesefreundliche Ecken, in die sie sich zum entspannten Lesen zurückziehen können.



Baustein 4: Erstlesen

Der Leselernprozess vollzieht sich bei uns ohne Fibel, d.h. jedes Kind erstellt sich im Laufe eines Schuljahres eine individuelle Eigenfibel. Dies entspricht zum einen unserem Ansatz nach individuellem und selbstständigen Lernen zum anderen können wir mit der Herstellung einer Eigenfibel unmittelbar die Lebens- und Erfahrungswelt der Schulanfänger aufnehmen und gruppenspezifische Situationen in die Lese- und

Schreibtexte einbeziehen. So haben die Texte einen hohen emotionalen Aufforderungscharakter und die Kinder können sich mit ihren „Werken“ identifizieren.

Für das Lesenlernen haben wir den Weg über das Schreiben mit einer Anlauttabelle, in Anlehnung an das Konzept von „Reichen“, gewählt. Dieses wird an anderer Stelle dargestellt.

Ziele und Arbeitsvorhaben

Eine kontinuierliche Weiterentwicklung der beschriebenen Bausteine streben wir in Zusammenarbeit mit Schülern und Eltern an. So möchten wir ein

■ „Leseforum“

in der Schule einrichten. Schüler haben eine festgesetzte wöchentliche Lesezeit, die in einem Schulvormittag verankert ist. Diese kann auch klassenübergreifend organisiert sein. So lesen z. B. ältere Schüler jüngeren Schülern vor, sei es themengebunden oder nach einer zuvor aufgestellten Wunschliste.

■ Bücherkoffer

Schüler der dritten und vierten Klassen stellen in regelmäßigen Abständen z.B. Neuerscheinungen aus der Bücherei vor, indem sie mit einem Bücherkoffer durch die Klassen gehen und die Schüler darüber informieren. Es können aber auch Bücher sein, die zu einem bestimmten Sachthema von den Schülern zusammen –und vorgestellt werden.

■ Erweiterte Arbeit mit Eltern

Bisher ist die Bücherei an drei Tagen geöffnet, wobei die Ausleihe an einem Tag durch Eltern durchgeführt wird. Eine tägliche Öffnung der Bücherei wird überdacht, sowohl zur Ausleihe als auch als „Schmökerraum“. Dies könnte durch Mithilfe von Eltern realisiert werden.

■ Lesungen

Zu einem festen Bestandteil sollten Lesungen bekannter Kinderbuchautoren werden. Die Durchführung dieses Vorhabens wird noch durch die Beschränkung finanzieller Mittel, wegen zu langer Wartezeiten auf einen geeigneten Autor und der Gestaltung der Lesung erschwert.

Resümee

Unsere Bücherei „Lese-Insel“ ist ein zentraler Kommunikationsort in der Schule geworden, in der sich Schüler, Lehrer und Eltern treffen und sich wohl fühlen. Sie ist ein integrativer Bestandteil innerhalb des Schullebens. Die Verwendung eines, für alle Schulen gleichen, Lesebuchs tritt immer mehr in den Hintergrund. Stattdessen wird mehr auf unterschiedliche Leseliteratur zurückgegriffen, wie Comic, Kinderromane, Krimis usw. Dadurch bilden sich individuelle Leseinteressen aus, die zum eigenständigen Weiterlesen motivieren und außerdem Mitschüler zum Lesen anregen. Rückmeldungen von Eltern bestätigen, dass das Leseinteresse ihrer Kinder nicht nur größer sondern auch vielfältiger geworden ist. Der Wunsch nach bestimmten Büchern wird auf Grund der erweiterten Erfahrung und des Umgangs mit Büchern immer deutlicher geäußert.

Fortschreibung im Schuljahr 2004/2005

Mittlerweile suchen Schüler der 4. Klassen eigenverantwortlich Bücher für die Schülerbücherei aus, stellen sie allen Klassen vor und beantworten Fragen dazu.

Des Weiteren wurde ein Bücherkoffer im Jahrgang ½ durch Erst- und Zweitklässler vorgestellt.

Durch Mithilfe und Engagement der Eltern konnten die Öffnungszeiten der Schülerbücherei auf 4 Tage in der Woche ausgeweitet werden.

Fortschreibung im Schuljahr 2006/2007

Elternarbeit

Die positive Erfahrung mit **Lesemüttern und Lesevätern** wurde auf weitere Klassen übertragen. Dabei unterscheiden wir zwei methodische Möglichkeiten: Einerseits lesen die Eltern in Absprache mit den Klassenlehrerinnen in kleinen Gruppen vor. Andererseits sind sie aber auch aufmerksame Zuhörer, wenn ihnen einzelne Kinder vorlesen.

In Lehrer-Elterngesprächen werden die interessierten Eltern auf diese für die Leseförderung wichtige Aufgabe vorbereitet.

Auf Elternabenden und am Tag des Buches erhalten die Eltern **Anregungen** für Vorlesebücher und Kinderbücher zum Selbstlesen.

Lesungen

In Zusammenarbeit mit dem Bödecker-Kreis wurde zum Tag des Buches eine Lesung mit einem **Kinderbuchautor** und Liedermacher („Ferri“) organisiert. Die positive Resonanz darauf soll in der Organisation zukünftiger Lesungen fortgesetzt werden.

Lese-Insel

Die Lese-Insel ist dreimal wöchentlich während der Ankommzeit und der anschließenden „Freien Arbeitsphase“ geöffnet und wird von Schülern und Schülerinnen der 4. Jahrgangsklasse betreut.

Erweiterung der Medien

Alle Klassen haben inzwischen die Möglichkeit, sich an dem Online-Leseförderprogramm „Antolin“ zu beteiligen. Antolin ist ein webbasiertes Buchportal für Kinder, das z. Zt. über 10.000 Bücher mit Fragesätzen erfasst. Ziel auch dieses Mediums ist es, die Kinder, insbesondere auch diejenigen aus „buchfernen“ Elternhäusern, zum Lesen zu motivieren und sinnentnehmendes Lesen zu fördern. Begleitend dazu wurden entsprechende Lesebegleithefte zur Förderung des Leseverständnisses und Auseinandersetzung mit literarischen Ganzschriften für die Unterrichtsarbeit angeschafft.

Zudem haben die Schüler und Schülerinnen auch die Möglichkeit, sich von zu Hause aus per Internet mit Antolin zu beschäftigen.

Das Angebot in der Schülerbücherei „Lese-Insel“ wurde durch Zeitschriften („Geolino“) und Tonträger ausgewählter Kinderliteratur erweitert.

Lehrerfortbildung

Das Kollegium nimmt an fortlaufenden schulinternen Fortbildungsveranstaltungen zum Thema „Förderung der Lesekompetenz“ teil. Folgende Fortbildungsmodulare wurden inzwischen durchgeführt:

Was ist Lesen? Entwicklung des Schriftspracherwerbs, Kompetenzstufen und Lese-strategien, Einführung in das Leseförderprogramm „Antolin“.

Ausblick

- Fortsetzung der Fortbildungsmodulare bis zur Entwicklung eines schul-eigenen Lesekonzepts unter Einbeziehung musikalischer und bewegungs-freudiger Aspekte.
- Ausbau von Vorlesesituationen in Zusammenarbeit mit Senioren.

Fortschreibung 2011/2012

Seit 2007 liegt ein schuleigenes Lesekonzept vor, dass im Schuljahr 2009/10 evalu-iert wurde.

Baustein 1: Schulbücherei „Lese-Insel“

Neue Bücher im Bestand werden auf einer ausgewiesenen Präsentationsfläche den Schülern und Schülerinnen zur Ausleihe angeboten.

Die Öffnungszeiten sind auf 4 Pausenzeiten (Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag) ausgedehnt worden. Davon übernehmen an 3 Tagen jeweils 3 Schüler und Schüle-rinnen unter Anleitung der verantwortlichen Lehrerinnen und an einem Tag Eltern die Organisation.

Die Zusammenarbeit beim Vorlesen für Kinder hat sich auf „Vorlesen durch Senio-ren“ ausgeweitet und kann auch in Betreuungszeiten stattfinden.

Baustein 2: Projekttag „Rund um das Buch“

Eine Verkaufsausstellung in Zusammenarbeit mit der örtlichen Buchhandlung findet aus organisatorischen Gründen nicht mehr statt.

Im Rahmen des jährlichen Tag des Buches bietet die Seeheimer Buchhandlung in ihren Räumlichkeiten für unsere Schüler bücherbezogene Aktivitäten an.

Eine Zusammenarbeit mit der Musikschule findet aus personellen Gründen nicht mehr statt. Dafür gibt es jetzt die Möglichkeit, die musikalischen Arbeitsgemeinschaf-ten der Schule bei klassenübergreifenden Leseaktivitäten miteinzubeziehen.

Baustein 4: Erstlesen

Statt einer individuellen Eigenfibel werden im Jahrgang 1/2 individuelle Projektheft-e angelegt.

Ausblick

Da immer mehr Kinder bis nachmittags in der Schule betreut werden, soll die Zusammenarbeit mit der Päd. Mittagsbetreuung erweitert werden, z.B. in Form von inhaltlich ausgewählten Bücherkisten.

Leitidee Bewegung:

Wir möchten eine bewegungsfreundliche und bewegungsfreudige Schule, die dem Körper und damit auch dem Geist gerecht wird.

Die Umsetzung bzw. Weiterentwicklung folgender Bausteine ist in Zusammenarbeit mit Eltern, Hausmeister, Gemeinde, Schulträger, Kollegium und Kindern geplant und abgesprochen.

- Ein umfassendes, jahrgangsübergreifendes und fächerübergreifendes Bewegungskonzept
- Die organisatorische und inhaltliche Umsetzung von Bewegungsmöglichkeiten im Unterricht, im Klassenraum und im Schulgebäude
- Aktive Bewegungspausen im Freien mit Hilfe von Groß- und Kleinspielgeräten
- Schulhofbemalung durch Kinder, die Bewegungsspiele vorgeben und motivieren
- Der Ausbau des Schulsportplatzes für die Nutzung im Bereich des Leistungssportes
- Vereinsmitarbeit an der Schule
- Die Anschaffung von ergonomischen Sitzmöbeln für alle Klassen

Mehr Bewegung für Körper und Geist

Schon 1860 kritisierte der Pfarrer G. Becker die einseitige Geistschule. Sie kümmere sich nicht um den ganzen Menschen und sie beachte den Körper nicht.

Seit ca. 15 Jahren steht die enge Beziehung Bewegung und Lernen immer mehr im Mittelpunkt der Forschung, da sich das Verhaltensprofil der Kinder und Jugendlichen durch

- zunehmenden Medienkonsum
- wachsende geistige Beanspruchung
- sich verstärkende soziale Isolation

immer stärker verändert. Dies hat zur Folge, dass die körperliche Bewegung zugunsten abstrahierter Inanspruchnahme aus dem Alltag, auch aus dem Schulalltag der Kinder gedrängt wird. Mit Eintritt in die Grundschule wird aus dem bewegungsfreudigen Spielkind ein Sitzkind.

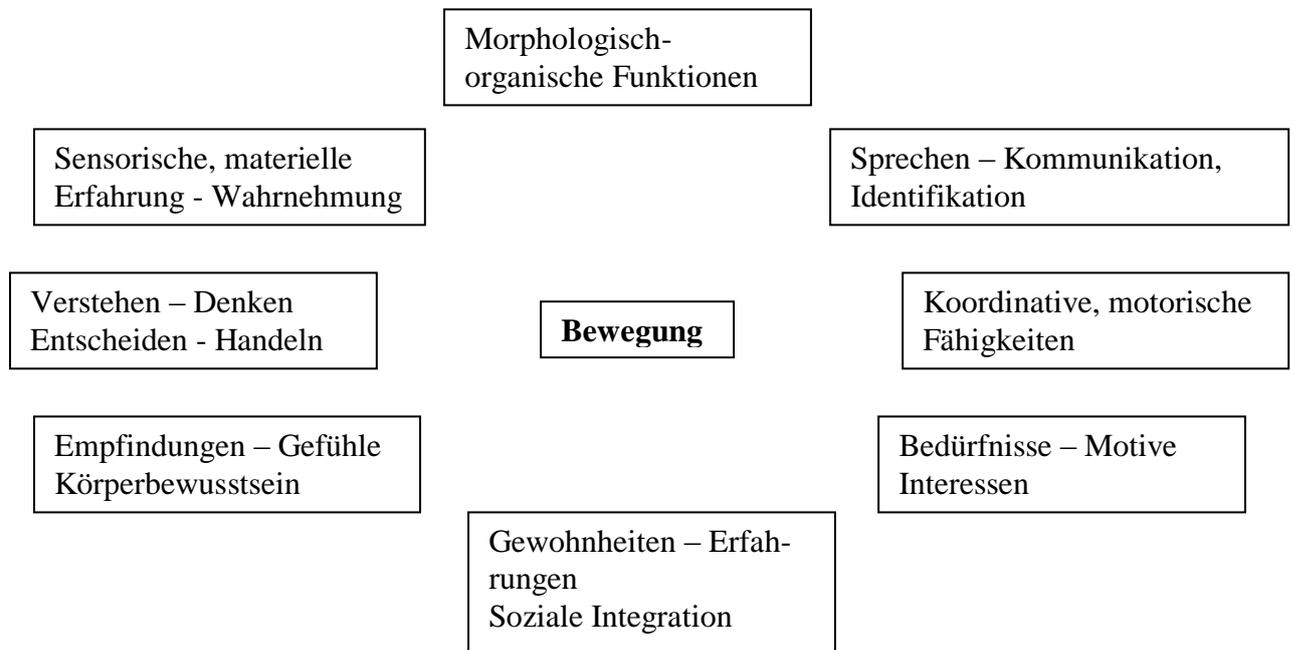
Bewegungsmangel bedeutet neben gesundheitlichem Risiko aber auch ineffizientes Lernen. Theorie und Praxis des Unterrichts in der Grundschule müssen auf Veränderungen der kindlichen Lebenswelt in vielfältiger Weise antworten.

In einem interdisziplinären Ansatz geht für die Tannenbergschule die Entwicklung einer ganzheitlichen Handlungsfähigkeit, Körper und Geist, primär von der Bewegung des Individuums aus. Wobei die alters- bzw. entwicklungsgerechte Handlungsfähigkeit als Grundfunktion der Altersgruppe der Grundschüler entspricht.



Die Grafik auf der folgenden Seite dokumentiert das Tannenbergschulkonzept basierend auf dem Rahmenplan Grundschule.

Bewegung im Komponentenmittelpunkt einer ganzheitlichen Handlungsfähigkeit



Die oben aufgezählten Komponenten werden mit unterschiedlichen Schwerpunkten in folgenden Bausteinen, in den Klassen 1-4, umgesetzt:

Bewegung in den „Kopffächern“ Deutsch und Mathematik

Beispiele:

- Laufdiktate
- Buchstaben – Suchen
- Rückenschreibspiele
- ABC – Springen
- Wörter-Springen
- Lernen an Stationen
- Einmaleins – Springen
- Freie Wahl des Schreibplatzes

Tägliche Bewegungszeiten

Tägliche Bewegungszeiten sind keine verlorene Zeit, sondern Maßnahmen, um die physische und psychische Leistungsfähigkeit der Kinder zu erhalten bzw. wieder herzustellen. Integrative tägliche Bewegungszeiten können dem zunehmenden Bewegungsmangel entgegenwirken und fördern pädagogische Anliegen.

- *Spiele zur An- und Entspannung der Muskulatur*
- *Einfache gymnastische Einheiten*
- *Brain-Gym*



Bewegungspausen

Zwei 20-minütige Bewegungspausen gehören schon lange zum Schulalltag. In den Klassen stehen Pausenkisten mit Spielmaterial zur Verfügung. Der großflächige Schulhof bietet Raum für Bewegungsangebote jeglicher Art und ist entsprechend mit Bemalung, Kletterwand und anderen Geräten gestaltet.

Sportunterricht

Auf der Grundlage körperlicher Fähigkeiten und elementarer Fertigkeiten, können sportliche Fertigkeiten erworben und geschult werden. Die sportmotorischen Handlungen basieren auf körperlichen Fähigkeiten der Grundschüler und sportmotorischen Fertigkeiten, womit die Vernetzung zum Bewegten Lernen sowie der ganzheitlichen Handlungsfähigkeit, *Körper und Geist*, hergestellt werden kann.

Die Inhalte berücksichtigen die sechs Handlungsbereiche des Rahmenplans Grundschule.

- Konditionelle Fähigkeiten (Ausdauerschulung, Haltungsschulung, Schwimmen)
- Koordinative Fähigkeiten (Spiele zu räumlicher Orientierungsfähigkeit, Gleichgewicht, Turnen, Rollen-Gleiten-Fahren)
- Elementare Fertigkeiten (Laufen, Springen, Werfen)
- Sportliche Fertigkeiten (Einfache technische Fertigkeiten und Bewegungsspiele)

Darüber hinaus nimmt die Tannenbergschule regelmäßig am Sportabzeichenwettbewerb teil und führt Bundesjugendspiele durch. Ebenso werden Bewegungsfeste gestaltet, die die Vielfalt des Mottos *Bewegung für Körper und Geist zeigen*.

Dynamisches Sitzen

Wie sieht der Alltag aus?

Lernen scheint für die meisten Erzieher untrennbar mit ruhigem, disziplinierten Sitzen verbunden zu sein; „Konzentration und kognitive Aufmerksamkeit von körperlicher Unbeweglichkeit abzuhängen“ (Zimmer 1995,7). Bedürfnisse der Schüler nach entlastender Bewegung, die sie u.a. durch körperliche Unruhe signalisieren, werden unterdrückt. „Bewegung ist etwas, was nicht sein soll, was den Unterricht stört. Wem sind sie nicht schon einmal begegnet, die zur Disziplin und geistiger Ordnung animierenden Aufforderungen:

„Wer nicht still sitzt, arbeitet nicht konzentriert!“

„Setz dich gerade hin!“

„Bleibe still sitzen!“

„Zappele nicht so auf dem Stuhl herum!“

Langandauernde, gleichbleibende Sitzhaltungen lassen aber die auftretenden Kräfte einseitig auf den Organismus einwirken.

Das üblicherweise in der Schule geforderte ruhige Sitzen, als Ausdruck von Aufmerksamkeit und geistiger Konzentration kommt neben anderen Belastungen im Lebensraum Schule als tragender Risikofaktor der zunehmenden Haltungsauffälligkeiten und Rückenbeschwerden in Betracht.

Eine Folge davon konnte in Studien eindeutig belegt werden: Zu Beginn der Schule werden etwa 52% als haltungsschwach eingestuft, jedoch keines als haltungsverfallen, nach 2 Jahren sind nur noch 16% haltungsschwach, aber 49% haltungsverfallen. Heranwachsende sind durch die Belastung des vielen und falschen Sitzens weit mehr betroffen als Erwachsene, weil einerseits in den entscheidenden Wachstumsphasen jede unphysiologische Beeinflussung des Halteapparates somatische Fehlentwicklungen bedingen kann. Andererseits unterdrückt das häufig von den Pädagogen geforderte ruhige Sitzen kindliche Bewegungsbedürfnisse, welches psychosomatische Beschwerden auslösen kann. Denn motorische Aktivitäten dienen als Ventil für emotionalen Ausdruck.

Es liegt in der Natur des Menschen, sich zu bewegen. Bewegung ist ein Lebenselement der Heranwachsenden und eine Bedingung gesunder Entwicklung. Bewegungsbedürfnisse fördern sowie Voraussetzungen schaffen, die ein dynamisches Sitzen ermöglichen und zu einem bewegten Lebensverhalten beitragen, stellen eine verantwortungsvolle Aufgabe für alle Erziehenden dar.

Der richtige Umgang mit der Art und Weise des Sitzens kann Heranwachsenden nicht nur theoretisch vermittelt werden. Wir müssen ihnen Voraussetzungen anbieten und wir müssen es ihnen hauptsächlich vorleben. Kinder lernen durch Identifikation und Nachahmung.

Daraus folgt für die Umsetzung in den Schulalltag der Tannenbergschule:

Einsatz von alternativen Sitzmöglichkeiten und die Anschaffung von ergonomischen Schulmöbeln.

Arbeitsvorhaben

Die Planung für folgende Projekte wird in Arbeitsgemeinschaften und am Pädagogischen Tag weiterentwickelt:

- Tägliche Bewegungszeit
- Ergonomische Schulmöbel
- Bewegungsförderkonzepte
- Schulhof- und Sportplatzgestaltung
- Anschaffung psychomotorischer Geräte
- Erneuerung der Schulhofbemalung

Fortschreibung im Schuljahr 2006/2007

Aufgrund unserer ganzheitlichen pädagogischen Sichtweise wurden Projekte fortgesetzt, bzw. haben sich im Laufe der Jahre viele weitere Vorhaben entwickelt, mehr Bewegung in den Sportunterricht und die Schule zu bringen.

Die Anschaffung weiterer ergonomischer Schulmöbel, psychomotorischer Geräte sowie eine neue Sportplatzgestaltung konnte aus finanziellen Gründen erst einmal nicht verwirklicht werden.

Folgende Inhalte konnten dennoch umgesetzt werden:

Mehr Bewegung durch tägliche Bewegungszeiten im Unterricht :

- Von Kindern entwickelte Bewegungsgeschichten rund um den Bleistift (2004)
- Von Kindern entwickeltes Bewegungs-ABC (2006)

Mehr Bewegung in den Bewegungspausen:

In den letzten 4 Jahren wurde das Material durch variable Basketballkörbe, Hockeytore, Tennisschläger (2004) und eine Kletterwand (2002) ergänzt.

Mehr Bewegung in verschiedenen Wettbewerbe :

- 1. Platz beim Wettbewerb: Runter vom Sofa raus aus dem Haus: Jugend in Bewegung (2004)
- Teilnahme am Wettbewerb: Schulsport tut Schule gut
- 3. Platz beim Wettbewerb: Runter vom Sofa raus aus dem Haus: Jugend in Bewegung (2006)

Mehr Bewegung durch Schulsporttage

- Olympiafest für alle (2004)
- Winterolympiade (2005)
- Projekttag: Zirkus mit dem Kölner Zirkusmobil (2005)
- Projekttag: Fußball (2005)
- Projekttag: Akrobatik (2006)

Mehr Bewegung im Betreuungsangebot

- Themenprojekte
- Spielangebote mit Kleingeräten

Mehr Bewegung in die Fortbildung des Kollegiums

- Bewegte Schule - neue Ideen (2004)
- Bewegte Schule "Schulsport ist für alle da" (2006)

Mehr Bewegung im Sportunterricht :

- Umfangreiche Stationskartensammlung und Aufbereitung für einen bewegten Sportunterricht in allen Bereichen

Mehr Bewegung durch fächerverbindende Projekte:

- Mein Herz schlägt so schnell (Ausdauer) 2003
- Olympiawoche für die ganze Schule (2004)
- Fußball der Jahrgangsstufe 4 (2005/2006)
- Zirkus (2006)

Mehr Bewegung auf Schulfahrten mit sportlichem Schwerpunkt:

- Klassenfahrt der 4a/4c mit dem Schwerpunkt Zirkus (2006)

- Wintersport im Odenwald Klassenfahrt aller 3. Klassen (2005)

Neue Arbeitsvorhaben:

Umsetzung von aktuellen Ideen der Bewegten Schule.

Fortschreibung 2011/2012

In den letzten Jahren haben 2 Strömungen aus der Allgemeinen- und der Sportdidaktik die Sportpraxis an der Tannebergschule beeinflusst:

1. *Wie in den anderen Fächern wird die Heterogenität der SchülerInnen deutlicher wahrgenommen und ein konstruktiv-verantwortlicher Umgang steht im Vordergrund. Es werden Inhalte und Kompetenzen, die zu einem freudvollen, anhaltendem Umgang mit Bewegung führen sollen, in zunehmendem Maße in Lernprozessen selbst erarbeitet und entwickelt.*
2. *Auch der in der Sportdidaktik einsetzende Trend einer Rückgewinnung eines erziehenden Sportunterrichts mit Normen und Werten im Spannungsfeld von Tradition und Gegenwart, beeinflusst mehr und mehr die Praxis an der Tannebergschule.*

So ist es in unserem Sportunterricht in den letzten 3 Jahren zu einem zunehmenden Perspektivenwechsel vom Lehren hin zum Planen von Lernprozessen gekommen. Traditionelle Lehrformen des Sports werden durch die Organisation von Lernarrangements und das Begleiten von individuellen Lernprozessen ergänzt.

Am deutlichsten wird die Veränderung des Perspektivenwechsels in der Komponente Mehr Bewegung im Sportunterricht:

Mehr Bewegung durch tägliche Bewegungszeiten im Unterricht :

- *Von Kindern entwickelte Bewegungsgeschichten rund um den Bleistift (2004)*
- *Von Kindern entwickeltes Bewegungs-ABC (2006)*

Mehr Bewegung in den Bewegungspausen:

In den letzten 4 Jahren wurde das Material durch variable Basketballkörbe, Hockeytore, Tennisschläger (2004) und eine Kletterwand (2002) ergänzt.

Mehr Bewegung in verschiedenen Wettbewerben :

- *1. Platz beim Wettbewerb: Runter vom Sofa raus aus dem Haus: Jugend in Bewegung (2004)*
- *Teilnahme am Wettbewerb: Schulsport tut Schule gut*
- *3. Platz beim Wettbewerb: Runter vom Sofa raus aus dem Haus: Jugend in Bewegung (2006)*

Mehr Bewegung durch Schulsporttage

- **Olympiafest für alle (2004)**
- **Winterolympiade (2005)**
- **Projekttag: Zirkus mit dem Kölner Zirkusmobil (2005)**
- **Projekttag: Fußball (2005)**
- **Projekttag: Akrobatik (2006)**
- **Projekttag Rope Skipping (2009)**
- **Projekttag Ballspieltag (2011)**

Mehr Bewegung im Ganztagsangebot

- *Themenprojekte*
- *Spielangebote mit Kleingeräten*
- *Öffnung der Turnhalle (2009)*

Mehr Bewegung in die Fortbildung des Kollegiums

- **Bewegte Schule – neue Ideen (2004)**
- **Bewegte Schule „Schulsport ist für alle da“ (2006)**

Mehr Bewegung im Sportunterricht :

- **Umfangreiche Stationskartensammlung und Aufbereitung für einen bewegten Sportunterricht in allen Bereichen**
- **Spiele: In diesem Bereich hat sich die traditionelle Vermittlung zuerst und am schnellsten verändert. Seit 2007 ist die Heidelberger Ballschule die Grundlage des Spielkonzepts. Sie bietet vielfältige Möglichkeiten sich mit dem Spielen, den Spielen sowie den Ballspielen prozessorientiert auseinanderzusetzen. Diese Entwicklung hat zu einer großen Bereicherung des reinen Ballspielorientierten Sportunterrichtes geführt.**
- **Bewegen an und mit Geräten: Traditionelle Bewegungsaufgaben und Nutzung von Groß- und Kleingeräten werden durch selbst entwickelte Stationsformen von SchülerInnen erweitert. Dabei werden Grund- und Sicherheitsformen des Geräteturnens erarbeitet und insbesondere Kreativität, vielfältige Bewegungserlebnisse und Teamkompetenz gefördert.**
- **Gymnastik, rhythmisches Bewegen, Tanzen: Traditionelle Formen des „Aufwärmens“ (Funktionsgymnastik, das Einlaufen, physiologische Vorgänge im Körper als theoretische Grundkenntnisse) werden erweitert, indem die SchülerInnen ihr eigenes „Warm-up“ mit aktuellen Trends aus Musikvideos, eigenen Bewegungsideen und ihrer Musik zusammenstellen und gemeinsam durchführen. Traditionelle Formen des Einübens von Tänzen werden ergänzt durch methodische Gestaltungsformen aus dem Bewegungstheaters.**
- **Laufen, Springen, Werfen: Traditionelle Formen des Leichtathletikunterrichtes mit dem Ziel ein gutes Ergebnis bei den Bundesjugendspielen zu erreichen müssen noch durch neue Wege ergänzt werden.**
- **Bewegen im Wasser: In diesem Bereich stand schon immer die spielerischen Erfahrungen mit dem Element Wasser im Vordergrund. Sie wurden mit Kenntnissen der Bade- und Sicherheitsregeln ergänzt.**

- *Fahren, Rollen, Gleiten: Traditionelle methodische Vorgehensweisen werden durch andere Lernarrangements ergänzt. In deren Mittelpunkt stehen experimentieren, ausprobieren, erleben.*
- *Mit/Gegen Gegner kämpfen: Neben den traditionellen Grundlagen steht hier vor allem die Werteerziehung mit fairem Körpermessen im Vordergrund.*

Mehr Bewegung durch fächerverbindende Projekte:

- *Mein Herz schlägt so schnell (Ausdauer) 2003*
- *Olympiawoche für die ganze Schule (2004)*
- *Fußball der Jahrgangsstufe 4 (2005/2006)*
- *Zirkus (2006) (2011/2012)*

Mehr Bewegung auf Schulfahrten mit sportlichem Schwerpunkt:

- *Klassenfahrt der 4a/4c mit dem Schwerpunkt Zirkus (2006)*
- *Wintersport im Odenwald Klassenfahrt aller 3. Klassen (2005)*

Im Schuljahr 2011/2012 wurden auch neue Pausenkisten für die Kinder angeschafft. Von diesen steht jeweils eine Kiste mit verschiedenen Pausenspielen für draußen in jeder Klasse.

Neue Arbeitsvorhaben (ab 2011/2012):

Stärkere Akzentuierung des Aspektes der Erziehung zum und durch den Sport. Im Mittelpunkt sollte dabei Erziehung zu einer Werterhaltung sein.

Planung und Durchführung des Schulprojektes Zirkus. Die bewährten Grundlagen aus den Bereichen Lesekonzept, Musikalische Grundschule und Bewegte Schule sollen durch Leitideen aus den Bildungsstandards ergänzt und fächerübergreifend erarbeitet werden.

Leitidee Neue Medien:

Der Einsatz moderner Informationstechnologien ist im Unterricht der Tannenbergsschule ein pädagogisches und didaktisches Instrument zur Förderung selbst bestimmter und selbst organisierter Lernprozesse und zur Entwicklung von Medienkompetenz.

Das Lernen mit Hilfe der neuen Medien steht an unserer Schule neben einem Lernen mit allen Sinnen und ist eingebunden in ein ganzheitliches Lernen mit Kopf, Herz und Hand. In einer modernen Gesellschaft sind Computerkenntnisse von existenzieller Bedeutung und ein Teil der Allgemeinbildung. Die Vermittlung entsprechender Kompetenzen ist daher eine notwendige Aufgabe der Grundschule. Darüber hinaus trägt der computerunterstützte Unterricht zur Verwirklichung vielfältiger pädagogischer Ziele bei:

- Förderung der Selbsttätig- und Selbstständigkeit
- Individualisiertes, differenziertes Lernen und Üben (Selbstdifferenzierung)
- Förderung bzw. Aktivierung der Lernmotivation
- Medienkompetenz (kritische Betrachtung = mündiger Umgang)
- Förderung von Konzentration und Ausdauer
- Förderung von zukunftsorientiertem, innovativen Lernen
- Mehrdimensionale Lernförderung durch Ansprache verschiedener Sinneskanäle
- Interessenförderung und -entwicklung

Zur Verwirklichung dieser Ziele müssen die Informationsmedien unter verschiedenen Anwendungsaspekten (Schreib- und Gestaltungswerkzeug, Trainingsinstrument und Übungswerkzeug, Informationsquelle und Anschauungsmittel, Kommunikationsmittel) eingesetzt werden, die vorwiegend in offene, projektorientierte Kontexte und Lernzusammenhänge eingebunden sein sollten.

Aktuelle Situation:

1.) Hard- und Software

Derzeit sind wir mit 5 Computerarbeitsplätzen in der dafür eingerichteten Lernwerkstatt und mindestens 1 PC in jedem Klassenraum ausgestattet. Eine breit gefächerte Software- und Medien-Auswahl, die kontinuierlich dem neuen Marktangebot angepasst wird, macht es möglich, den verschiedenen Anwendungsbereichen des Computers gerecht zu werden:

- Schreib- und Gestaltungswerkzeug: Schreiben, Malen, Zeichnen am PC – versch. Programme für Kinder der GS
- Trainingsinstrument und Übungswerkzeug: Buddenberg, Lernwerkstatt, Addy Mathematik, Deutsch und Englisch, Addy Junior, Lernpaket Mathematik und Deutsch, Tim 7 M u. D, Blitzrechnen, Welt der Zahl, LÜK Mathematik, Reichen: Lesen durch Schreiben, Teddy im Land der englischen Wörter
- Informationsquelle und Anschauungsmittel: Löwenzahn 1-5, Tiere und Natur, Mein erster Atlas, Internet
- Kommunikationsmittel: Schüler-E-Mail-Adresse in der Lernwerkstatt, Homepage (im Aufbau)

2.) Nutzung

Arbeitsgemeinschaften: In der Lernwerkstatt finden täglich Computerarbeitsgemeinschaften für die Klassen 1/2 statt. Die Kinder lernen dabei nicht nur den Umgang mit dem PC, sondern werden auch mit den verschiedenen Lernprogrammen individuell gefördert und haben die Möglichkeit Informationen aus dem Internet zu entnehmen.

Kollegium: Die neue Medienerziehung wird zurzeit von den einzelnen Kolleginnen und Kollegen unterschiedlich intensiv betrieben. Es besteht jedoch eine grundsätzliche Bereitschaft neue Medienkompetenzen zu erwerben und die Arbeit am und mit dem Computer im Unterricht qualitativ und quantitativ stärker einzubeziehen.

Einsatz: Weit verbreitet ist bereits der Einsatz des Computers zur Übung und Vertiefung der Lerninhalte in den Fächern Deutsch und Mathematik. Auch im offenen Anfang stehen die verschiedenen Lernprogramme und –spiele den Kindern zur Verfügung.

In allen Klassen der Jahrgangsstufe 1/2 wird zur Vertiefung des Lese-/Schreiblernprozesses im Rahmen des Konzeptes "Lesen durch Schreiben" (Reichen) das dazugehörige Computerprogramm eingesetzt.



Als Instrument zur Differenzierung und individuellen Förderung der Schüler werden die Computer in den Klassenzimmern und auch die Lernwerkstatt von sehr vielen Kolleginnen genutzt.

Unterstützt werden die Lehrerinnen von engagierten Eltern, die in den Unterrichtszeiten mit halben Klassen in der Lernwerkstatt arbeiten.

Die technische und pädagogische Begleitung der Computerarbeit wird von drei Kolleginnen und einem Kollegen wahrgenommen, die sich intensiv mit der Auswahl von Lernprogrammen und dem Internet auseinandersetzen. Bei Bedarf werden von ihnen interne Lehrerfortbildungen angeboten.

Internet, E-Mail und Homepage: Uns steht ein Internetzugang in der Verwaltung und seit Beginn dieses Schuljahres ein DSL-Anschluss in der Lernwerkstatt zur Verfügung. Das Kollegium nutzt die E-Mail Adresse der Verwaltung bereits häufig, die Nutzung der Schüler-Adresse ist auf Grund der kurzen Anschlussdauer jedoch noch ausbaufähig. Die schuleigene Homepage befindet sich im Aufbau, kann aber voraussichtlich zum neuen Schuljahr in Betrieb genommen werden.

Arbeitsvorhaben:

Grundsätzlich bedarf gerade die Arbeit mit den schnell veränderlichen, neuen Informationstechnologien der kontinuierlichen Überarbeitung der didaktisch-methodischen Einsatzmöglichkeiten, der Wartung der Hardware und der Fortbildung des Kollegiums. Gerade die Nutzung des PCs als Informationsquelle und Anschauungsmittel und als Kommunikationsmittel wird zukünftig eine größere Bedeutung für die Unterrichtsgestaltung bekommen, da wir so unsere projektorientierte, die Selbstständigkeit der Schüler fördernde pädagogische Arbeit fortführen und bereichern können.

Bei der Umsetzung der pädagogischen Zielsetzungen und der methodisch-didaktischen Einsatzmöglichkeiten finden wir große Unterstützung durch den Schulträger des Landkreises Darmstadt-Dieburg, der bis spätestens Ende 2003 alle Schulen mit Computern und einem strukturierten, zukunftsorientierten Computerkonzept ausstattet:

- Jede Klasse und jeder Fachraum erhält einen Computerarbeitsplatz. Wir werden mit den Geräten die Lernwerkstatt erweitern, um halben Klassen und Arbeitsgemeinschaften die Möglichkeit zum gemeinsamen projektorientierten Arbeiten zu ermöglichen. Außerdem werden Lerninseln in den verschiedenen Fluren und dem Aktionszentrum eingerichtet und einzelne Klassensäle versorgt.
- Alle Klassen und Fachräume werden vernetzt. Ein zentraler Server übernimmt die Anbindung ans Internet. Drucker etc. werden zentral gesteuert.

Die vom Schulträger zugesagten Rechner entsprechen modernsten Anforderungen und den speziellen Bedürfnissen der Grundschule (kompakte Bauweise ohne Kabelsalat, fahrbar, ergonomische Nutzung, Kopfhöreranschlüsse, Sicherungssystem zur Verhinderung von Systemveränderungen und Wiederherstellungsfunktion, Wartungsvertrag für Rechner und Netzwerk, Garantie und Versicherungsschutz).

Mit dieser Ausstattung wird es uns möglich sein den Computer und das Internet stärker als Informationsquelle und Anschauungsmittel auch für sachunterrichtliche Themen in unseren projektorientierten Unterricht zu integrieren und somit die Kinder auf ein zukunftsorientiertes Anwenden der neuen Informationstechnologien vorzubereiten. Der handelnde und entdeckende Ansatz unserer Pädagogik wird durch die neuen Medien selbstverständlich nicht ersetzt, sondern bereichernd ergänzt.

Fortschreibung im Schuljahr 2003/2004

Aktuelle Situation:

1.) Hard- und Software

Der Schulträger des Landkreises Darmstadt-Dieburg hat unsere Schule mit 26 Lerninseln ausgestattet. Dadurch erhielt jeder Klassenraum einen PC, im oberen und im unteren Flur wurden jeweils 5 Lerninseln aufgestellt. Alle PCs wurden miteinander vernetzt und haben Zugang zum Internet.

Die finanziellen Mittel für Lernsoftware wurden aufgestockt, so dass die kontinuierliche Aktualisierung der sich ständig verändernden Lehr- und Lernmaterialien im PC-Bereich gewährleistet bleiben kann. Angeschafft wurden eine Schullizenz „Windows 2000“ und eine Schullizenz des Programms „Lesen durch Schreiben“, was nun auch auf mehrere PC's pro Klassenraum gespielt werden kann.

Die IT-Beauftragte der Tannenbergschule leistet in verstärktem Maß didaktische und methodische Hilfestellung für den Einsatz der neuen Medien in den Klassen. (evtl. genauer was gemacht wird – Auswahl von Programmen, Fortbildungen für Kollegium, Hilfe bei technischen Problemen, Instandhaltung der Computer-Ausstattung, Informationen über den aktuellen Stand der Technik und des möglichen Einsatzes in der Schule sammeln und weiterleiten)

Für die Hardware-Beratung stehen uns fachkompetente Eltern zur Verfügung.

2.) Nutzung

Die neue Ausstattung, insbesondere die PC's in den Fluren, ermöglicht es, den Computer noch mehr in den projektorientierten Unterricht zu integrieren. Bei der Stationen- und Werkstattarbeit ist es jetzt möglich, im Flur eine Computer-Station zu einem bestimmten Sachthema einzurichten, die dann von mehreren Klassen genutzt werden kann.

Durch den Internetzugang in den Klassen und Fluren, haben die Kinder die Möglichkeit, den PC als Instrument zur schnellen Informationsbeschaffung und als Anschauungsmittel kennen zu lernen. Sachunterrichtliche Inhalte können im Internet recherchiert werden, die Kinder können gleichzeitig an verschiedenen Themen arbeiten und diese dann zusammentragen.

3.) Arbeitsvorhaben

Der Schulträger wird unsere Schule noch in diesem Schuljahr mit einem Server ausstatten, auf den dann unsere Lernsoftware zentral aufgespielt wird. Dadurch vereinfacht sich der Zugriff auf die Programme, das Hantieren mit den CD's entfällt.

Die Einnahmen des Fördervereins aus dem diesjährigen Schulanfangsfest im September, stehen zur Anschaffung von Druckern für die Klassen zur Verfügung.

Bei der Gestaltung unserer Homepage werden wir von einem Vater unterstützt, so dass wir bis Weihnachten auch im Internet präsent sein werden.

Im Dezember 2003 findet eine Gesamtkonferenz zur Weiterentwicklung des Computer-Konzeptes an der Tannenbergschule statt.

Fortschreibung im Schuljahr 2003/2004

Aktuelle Situation:

Hard- und Software

Der Schulträger des Landkreises Darmstadt-Dieburg hat unsere Schule mit einem Lehrer-Pc und einem Server ausgestattet. Der Server wurde mit den gängigen Lernprogrammen unserer Schule bestückt, so dass von nun an ein unkomplizierter Zugang von allen Pc's aus möglich ist.

Die beiden vom Förderverein angeschafften Drucker wurden installiert und können zentral von allen Pc's genutzt werden. Es befindet sich jetzt ein Drucker in jedem Stockwerk und ein Drucker in der Lernwerkstatt).

Von nun an ist die Tannenbergschule auch im Internet präsent. Unsere Homepage wurde entwickelt und ins Netz gestellt. Viele Informationen können hier entnommen werden (z.B. Schulprogramm, Betreuungsangebot, Leseinsel, Feste u.v.m.).

Arbeitsvorhaben

Die jüngst ins Netz gestellte Homepage bedarf selbstverständlich der ständigen Pflege und Überarbeitung. Unser Ziel ist es, das jetzige Grundmodell mit der Zeit wachsen zu lassen.

Hierzu wird angestrebt, dass zukünftig auch einzelne Lehrkräfte mit ihren Klassenprojekten, die beispielsweise im Unterricht entstanden, über das Internet veröffentlichen können.

Fortschreibung im Schuljahr 2006/2007

Grundsätzlich ist der Umgang mit neuen Medien an der Tannenbergschule weiter professionalisiert worden und gehört zum täglichen Umgang.

Das Medienkonzept wird durch einzelne Eltern unterstützt, die entweder in Form von AGs oder in den einzelnen Klassen individuell mitarbeiten.

In jedem Klassenraum befindet sich eine Medienecke. Sie besteht aus 1 - bis 3 PCs, davon einer mit Internetzugang. Über das Netzwerk der Schule ist jede Klasse mit einem zentralen Drucker verbunden. Zur Ausstattung der Schule gehören noch ein weiterer Drucker und ein Scanner, die zusätzlich eingesetzt werden können.

Die meisten Programme ergänzen den Unterricht durch zusätzliches Übungsmaterial. ("Lernwerkstatt", "Blitzrechnen", "Budenberg", "GUT1", "Reichen", "Oriolus" u.v.m.) Der PC dient zur Informationsbeschaffung. Hierfür steht sehr gute Software bereit (z.B. Löwenzahn). Das Leseprogramm Antolin wird von vielen Klassen genutzt. Das Internet ist eine wertvolle Ergänzung.

Am PC werden Texte geschrieben, es wird gemalt und gespielt.

Eine - noch zu erstellende - **Internet-Nutzungsordnung** wird den Internetzugang regeln. Eine eingebaute Kindersicherung schützt die Schüler vor illegalen und jugendgefährdenden Web-Sites.

Die Evaluation unseres Medienkonzepts hat ergeben, dass eine regelmäßige Nutzung des Computers in den Klassen aus technischen und organisatorischen Gründen schwierig ist. Hilfe von außen ist dabei notwendig, aber keine verlässliche Größe. Auch ist der PC nur ein Medium unter mehreren in einem differenzierten Unterricht.

Auch hat sich gezeigt, dass es nicht möglich ist, die Homepage der Schule nur durch eine Person pflegen zu lassen. Diesbezüglich sind Kompetenzerweiterungen weiterer Lehrkräfte notwendig, die im Laufe der nächsten 2 Jahre durch Fortbildungen erworben werden können.

Im Januar 2006 begann auf Initiative von Eltern der Tannenbergschule das Projekt "Neue Homepage". Ein ganz neuartiges Konzept nach dem Redakteursprinzip, das es grundsätzlich jedem (genehmigten) Nutzer - Eltern, Kinder und Lehrer - möglich macht, eigene Inhalte einzustellen und auf einem aktuellen Stand zu halten.

Fortschreibung im Schuljahr 2011/2012

Am 24. August 2011 fand eine Gesamtkonferenz zur Evaluierung des Punktes NEUE MEDIEN statt.

Evaluieren wurden 3 Themenfelder:

1. Einsatz der PCs und Software im Unterricht
2. Homepage der Schule
3. Elternarbeit zum Umgang mit Medien

Einsatz der PCs und Software im Unterricht

Jahrgangsstufe 1/2 nutzt den Computer vor allem zu Übungszwecken mit der bekannten Schulsoftware wie vor allem LW, Budenberg und Reichen, teilweise unter Mithilfe von Eltern, Schülerexperten und Schulbegleitern. Dies findet unterrichtsbegleitend und in den Differenzierungsstunden statt. Eine Internetnutzung ist in der Klassenstufe 1/2 nicht vorgesehen.

In den Jahrgangsstufen 3 und 4 werden Lernplattformen im Internet genutzt, z.B. Mauswiesel. Außerdem führen die Schüler begleitete Internet-Recherchen mit Hilfe von Kinder-Suchmaschinen wie Blinde Kuh oder Frag-Finn.de durch.

Die Evaluation ergab weiterhin, dass für die Klassenstufen 3 und 4 die Arbeit mit dem Computer und der sichere Umgang mit dem Internet als notwendig erachtet wird.

Die Arbeitsgruppe „Neue Medien“ wird dem Kollegium eine Unterrichtseinheit zum o.g. Thema vorstellen. Geplant ist, die UE in den SU-Plan für das 3./4. Schuljahr aufzunehmen. Entsprechend den Zielsetzungen des „Bildungsplans- und Erziehungsplans von 0 bis 10“ sollen die Kinder lernen, die Medien und Techniken gesellschaftlicher Kommunikation zu begreifen und zu handhaben, sie selbstbestimmt und kreativ zu gestalten, sie als Mittel kommunikativen Handelns zu nutzen und sie kritisch, in sozialer und ethischer Verantwortung zu reflektieren.

Schwerpunkt der UE könnten folgende Kompetenzen bilden (s. Bildungsplan):

Sich mit Medien bilden (Medien als Mittel der Bildung und der kulturellen Mitgestaltung, als gezielt eingesetzte Lernwerkzeuge)

- Medienbezogene Fähigkeiten erwerben (z.B. Computerfunktionen nutzen können)
- Wissen gezielt medienbasiert erweitern und Medien zum selbst gesteuerten Lernen verwenden (z.B. Lernen mit Computer-Software, Internet als Rechercheinstrument nutzen)
- Medien als Gestaltungs- und Ausdrucksmittel (z.B. Arbeiten mit Kreativ- und Textprogrammen) sowie als Kommunikations- und Interaktionsmittel nutzen (z.B. Interviews durchführen, sich mit anderen über das Internet austauschen)

Homepage der Schule

Evaluiert wurde die derzeitige Präsentation und Nutzung der Schulhomepage. Notwendige Anpassungen an die Bedürfnisse der Schule sollen noch umgesetzt werden.

Elternarbeit zum Umgang mit Medien

Ein Elterninformationsabend „Ran an die Maus, rein ins Netz“ hatte positive Resonanz. In Elternabenden der dritten und vierten Klassen soll der Bedarf ähnlicher Elternabende ermittelt werden, die dann gegebenenfalls angeboten würden.

Leitidee Musikalische Grundschule

Die Musikalische Grundschule ist ein durch die Bertelsmann Stiftung und das Hessische Kultusministerium initiiertes und langfristig angelegtes Schulentwicklungsprojekt, das Schulen die Möglichkeit eröffnet, prozessorientiert und mit professioneller Begleitung folgende Zielsetzung zu erreichen:

***Mehr Musik
vermittelt von
mehr Lehrerinnen und Lehrern
in
mehr Fächern
zu
mehr Gelegenheiten***

Die gemeinsame Arbeit von Kollegium, Eltern und Kindern basiert auf wissenschaftlichen Erkenntnissen, nach denen musikalischer Bildung ein hoher Stellenwert einzuräumen ist. Musikalische Impressionen und ritualisierte musikalische Darbietungen im Schulleben und die fächerübergreifende Umsetzung des Projektes im Schulalltag fördern die Lernfreude, die Konzentration und die Kreativität der Kinder. Schöpferische Kräfte werden freigesetzt und soziale Kompetenzen stärken das Selbstbewusstsein.

„Musik ist die Sprache der Engel“ (Thomas Carlyle)

Die Umsetzung wird von jeder Schule individuell gestaltet. Gesteuert wird der Prozess durch qualifizierte Musik-Koordinatorinnen. Das Kollegium plant gemeinsam das schuleigene Profil der Musikalischen Grundschule und wird durch schulinterne Fortbildungen unterstützt. Für die Teilnahme an diesem Projekt wurde die Tannenbergsschule im November 2007 als Musikalische Grundschule durch das hessische Kultusministerium zertifiziert.

Die Musikalisierung des Schulalltags an der Tannenbergsschule lässt sich anhand folgender Indikatoren beschreiben:

In vielen Fächern findet sinnlich - erfahrungsbezogenes Lernen mit Musik statt. Analog zum Lesekonzept der Schule wird Sprache vertont, beispielsweise werden Wörter nach Silben getrommelt und Gedichte musikalisch interpretiert. Analog zur „Bewegten Schule“ werden musikalische Bewegungselemente gezielt eingesetzt und miteinander vernetzt. Fingerspiele, Begrüßungslieder, Buchstabenspiele, Fantasiereisen, Sprechgesänge, Tänze, BrainGym, Malen nach Musik, Fitnessgymnastik mit Musik, Hintergrundmusik beim Aufräumen und beim Ankommen in der Schule und das Bauen von Instrumenten ergänzen das methodische Repertoire und dienen auch der Entspannung und Konzentrationsförderung.

Die Schule pflegt feste musikalische Rituale und wirkt durch kulturelle Aktivitäten nach außen. Dazu gehören musikalische Präsentationen außerhalb und innerhalb der Schule. Anlass hierfür bieten Klassenfeste, Jahrgangsfeste, Schulfeste, der Tag des Buches und regelmäßige Auftritte in der Gemeinde (Weihnachtsmarkt, Altersheim, Frühlingmarkt etc.). Ein Schullied wurde von Kollegen gedichtet und eine Klasse hat eine rhythmische Begleitung dazu entwickelt. Ein schuleigenes Liederbuch mit Weihnachtsliedern wurde erstellt. Die Elternband „Die Mamas und die

Babbas“, treten regelmäßig am Schulanfangsfest auf. Ein Faschingsumzug wird in Zusammenarbeit mit dem Gewerbeverein der Gemeinde und dem Förderkreis der Schule durchgeführt. Lehrerkonferenzen beginnen immer mit einem musikalischen Anfang, dessen Inhalte in die Klassen transportiert werden können. Dafür gibt es eine feste Vorbereitungsgruppe. Der Schulchor ist für alle Kinder offen. Für die Klassen 2 bis 4 wird eine Flöten-AG angeboten.

Die Schule kooperiert mit Kulturschaffenden und kulturellen Institutionen aus ihrem Umfeld. Die Kollegen besuchen regelmäßig mit ihren Klassen die umliegenden Theatertücheln, ein beliebtes Ausflugsziel ist auch das Schloss Freudenberg in Wiesbaden mit seinen vielfältigen Klang- und Sinneserfahrungen. Innerhalb der Schule wurden schon Projekte wie „Oper in die Schule“ oder Auftritte des Liedermachers „Ferri,“ initiiert. Dabei möchten wir Kindern eine möglichst breit gefächerte Musikerfahrung ermöglichen. Auch musikalische Angebote von Eltern werden in das musikalische Profil der Schule integriert und ausdrücklich begrüßt.

Das äußere Erscheinungsbild der Schule spiegelt den musikalischen Schwerpunkt. Zum Schuljahresanfang 2007/2008 wurde ein Raum der Stille eingerichtet, der für Elternangebote und für das Kollegium zur Verfügung steht. Meditation und Klangerfahrungen sollen hier im Vordergrund stehen. Das Aktionszentrum mit Bühne und professioneller Ton und Lichtanlage steht allen täglich zur Verfügung.

Kindern wird die Möglichkeit gegeben, eigene Musikwünsche einzubringen und selbstständig im Rahmen des Schulvormittages Darbietungen einzuüben. Eltern können breitgefächerte musikalische Erfahrungen und Kenntnisse einbringen.

Am 13.06.2007 fand eine Auswertungskonferenz zum Thema Musikalische Grundschule statt. Die Projektpaten der verschiedenen Arbeitsgruppen schilderten den Prozessverlauf. Daraus resultieren folgende Arbeitsergebnisse:

Das Bauen von Instrumenten im Unterricht ist vorläufig abgeschlossen, kann aber durch Kollegen/Innen wieder aktualisiert werden. Im Rahmen der Schulhofumgestaltung der Tannenbergschule ist die Möglichkeit angedacht das Projekt fortzusetzen, indem Klangstationen im Freien installiert werden.

Der Drum - Circle, bzw. das Trommeln wird von vielen häufig im Unterricht eingesetzt, die Kinder sind mit Begeisterung bei der Sache. Die schulinterne Fortbildung dazu ist abgeschlossen.

Das Schullied soll mit einer Strophe für die Verabschiedung der Kinder der vierten Klassen ergänzt werden. Die Verabschiedung erfolgt mit einer musikalischen Aktion aller Klassen und Lehrer am letzten Schultag im Rahmen der Schulversammlung.

Musikalische Aktionen der Eltern und angebotenen Arbeitsgemeinschaften haben sich bewährt. Dementsprechend besteht diesbezüglich weiterhin eine große Offenheit.

Das Kollegium und die Schulleitung beschreiben den Prozess als persönliche Bereicherung und bestätigen eine zunehmende Professionalisierung im Hinblick auf Teamarbeit und Schulentwicklung.

Eltern geben positive Rückmeldungen im Hinblick auf die Entwicklung ihrer Kinder, zum Beispiel ist der Wunsch ein Instrument zu lernen gestiegen.

Kindern äußern zunehmend den Wunsch selbstständig Präsentationen einüben zu wollen. Dies passiert im Besonderen vor Projekten und Schulfesten. In der Regel sind es Kinder aus den 3. und 4. Klassen.

Die Musikalisierung des Schulalltags hat positive Auswirkungen auf die gesamte Schulatmosphäre und prägt das Gemeinschaftsgefühl der ganzen Schulgemeinde.

Aufgrund der positiven Rückmeldungen wird die Fortsetzung von folgenden Projekten beschlossen:

1. Ruhe und Entspannung: Projektpaten sind Sozialpädagoginnen, zum Teil auch Angebote durch Eltern. Elemente sollen zunehmend im Schulalltag einfließen.
2. Vor den Ferien finden regelmäßig Schulversammlungen statt. Auf- und Abbau wird zunehmend selbständig von den Kindern der vierten Klassen geleistet. Projektpaten sind Lehrerinnen.
3. Die Tanzkartei soll für den Unterricht genutzt und ergänzt werden.
4. Musikalische Konferenzzanfänge bleiben ein gemeinsames Ritual. Inhalte werden in einem Ordner dokumentiert. Projektpaten sind Lehrerinnen.

In der Gesamtkonferenz vom 12.09.2007 wurden diese Arbeitsvorhaben durch zwei weitere ergänzt:

1. Acht Kolleginnen besuchen regelmäßig einen Gitarrenkurs (schulinterne Fortbildung)
2. Ein musikalischer Erste - Hilfe Koffer wird erstellt: Musikalische Inhalte werden in einem Ordner gesammelt und sind für die gemeinsame Nutzung bestimmt. Projektpaten sind jeweils Lehrerinnen

Die laufenden Projekte wurden in der Gesamtkonferenz vom 23.04.2008 erneut vorgestellt.

Für den weiteren Schulentwicklungsprozess bis 2010 setzt sich die Schule folgende Schwerpunkte:

- Es sollen weiterhin regelmäßig Konferenzen und schulinterne Fortbildungen zum Thema Musikalische Grundschule stattfinden.
- Die Elternarbeit soll durch mehr Information und Transparenz ausgeweitet werden. Dafür sollen Elternabende und die Homepage der Schule genutzt werden.
- Die Musikalisierung des Schulalltags soll in das Projekt Pädagogische Mittagsbetreuung transportiert werden, da immer mehr Kinder den Nachmittag in der Schule verbringen. Eine Lehrerin einer privaten Musikschule bietet dazu Instrumentalunterricht für Betreuungskinder an. Die Bildung einer Arbeitsgruppe aus Lehrerinnen, Lehrern und Betreuungskräften ist angedacht. Die geplante Schulhofumgestaltung bietet dafür inhaltliche Möglichkeiten.
- Grundsätzlich sollen die Projekte Lesekompetenz, Bewegte Schule, Musikalische Grundschule und die Arbeit am Bildungsplan miteinander vernetzt werden und zu einem gemeinsamen Schulprozess werden.

Fortschreibung der Leitidee Musikalische Grundschule 2011/2012

In diesem Jahr endete der Kooperationsvertrag der Bertelsmann Stiftung mit dem Hessischen Kultusministerium und damit die Aufbauphase des Projekts MUGS.

Über 90 Schulen in Hessen arbeiten nun in Regionalen Verbänden mit einem Landeskoordinator, unterstützt durch das HKM selbstständig weiter. Dem Regionalverband Darmstadt-Dieburg gehören außer der Tannenbergschule 5 weitere Schulen an.

Im Schuljahr 2010/11 hat die Tannenbergschule die Weiterzertifizierung zur Musikalischen Grundschule erhalten.

Umsetzung der Arbeitsvorhaben von 2008

- Es finden weiterhin Konferenzen zur Umsetzung der MUGS statt.
- Die Kollegen haben von der Musikkoordinatorin ein Handout erhalten, um die Eltern auf den Elternabenden über die MUGS zu informieren.
- Eine Musiklehrerin bietet Instrumentalunterricht an, um den Betreuungskindern die Möglichkeit zu geben, ein Instrument zu lernen.
- Im Schuljahr 2009/10 wurde im Rahmen der Schulhofumgestaltung von Schülern und Eltern ein Summstein auf dem vorderen Pausenhof errichtet und feierlich eingeweiht.
- Einige Projekte der MUGS sind feste Rituale im Schuljahr geworden und damit Bestandteil des Schullebens. Versammlungen, Ruheraum, musikalischer Konferenzanfang, Verabschiedung der Viertklässler, Schulanfangsfest, Singen auf Märkten, Instrumentalunterricht am Nachmittag, Tanzpause

Folgende Projekte des Regionalverbands (RV) MUGS wurden umgesetzt:

- Ein Haydn-Konzert mit allen Schulen im Staatstheater Darmstadt
- eine Fortbildung für alle Kollegien mit Wolfgang Hering
- ein Schülerkonzert „Rhythmuswelten“ in allen Schulen des RV

Seit dem Schuljahr 2010/11 gibt es wieder einen Schülerchor an der Tannenbergschule.

Ebenso hat sich eine musikalische Hofpause „Paumimusi“ etabliert.

Für das Schuljahr 2011/12 wurde für alle Klassen eine Instrumententasche mit einem Klassensatz Schlaginstrumente angeschafft.

Auch die Päd. Mittagsbetreuung erhielt eine solche Tasche.

Die Verknüpfung der Leitideen Musik, Sport und Lesen soll in den nächsten 2 Jahren durch das schulübergreifende Thema „Zirkus, Varieté“ unter Umsetzung des kompetenzorientierten Lernens stattfinden.

Zur Entwicklung des Schulprogramms an der Tannenbergschule

Die Entwicklung eines Schulprogramms an der Tannenbergschule begann mit dem Beschluss der Schulkonferenz vom 22.10.1996, dem Beschluss der Gesamtkonferenz vom 23.10.1996 und dem Beschluss der Schulelternbeiratssitzung vom 31.10.1996.

Im Schuljahr 1996/97 wurden die inhaltlichen und organisatorischen Bausteine einer Schule mit festen Öffnungszeiten erarbeitet und umgesetzt. Gleichzeitig kam es zur Auflösung der Vorklasse und zur Integration der sozialpädagogischen Arbeit. In den wöchentlichen Kurzkonferenzen und in den schulischen Gremien war die beständige Thematisierung der pädagogischen Bausteine des Schulversuchs und ihre Umsetzung notwendig geworden und wird bis heute fortgesetzt. Im Laufe der Jahre entwickelten wir immer mehr Konferenz- und Informationskultur, sicherlich auch, weil eine intensive und transparente Elterninformation notwendig war, die Kooperation mit den Kindergärten verstärkt und überdacht werden musste und die Qualität des Informationsflusses mit ausschlaggebend für unsere Zusammenarbeit untereinander war und ist. Im Schuljahr 97/98 besuchten eine Reihe von Kolleginnen und Kollegen Tagungen und Fortbildungen zum Thema Neukonzeption der Schuleingangsstufe. Auch wurde an schon vorhandenen Modellschulen hospitiert. Im Schuljahr 98/99 wurden die ersten 4 Klassen auf das jahrgangsgemischte Arbeiten vorbereitet. Lehrerinnen und Lehrer erprobten die bestehenden und neue Formen moderner Grundschulpädagogik und Formen von sozialem Lernen im Hinblick auf den neuen Arbeitsschwerpunkt. Im Schuljahr 99/2000 wurden 8 jahrgangsgemischte Klassen gebildet und ein pädagogischer Tag zum Thema: Organisationsentwicklung und Teambildung durchgeführt.

Die jährlichen Schulgespräche und die damit verbundenen Hospitationen in den Klassen durch Vertreter der zentralen Projektgruppe des HKM und dem Staatlichen Schulamt dienten einer Bilanzierung und der Thematisierung von Stolpersteinen in der Bearbeitung von Umsetzungsmöglichkeiten des Schulversuchs. Mittlerweile haben sie sich zu einem Evaluationsinstrument entwickelt, das weitere Arbeitsvorhaben bestimmt und den laufenden Schulprozess weiter zu entwickeln hilft. Seit letztem Jahr nehmen alle Kolleginnen und Kollegen der Schule daran teil.

In den Schulkonferenzen im Jahr 1999 kam es zu einer Bilanzierung unseres bestehenden Schulkonzeptes, die vorhandenen pädagogischen Bausteine wurden in Form eines verzweigten Baumes verschriftlicht und an einer Wand im Schulgebäude angebracht. Hieraus entstand auch die Schulbroschüre der Tannenbergschule, die mittlerweile allen Eltern als Informationsquelle vorliegt und unser Schulprofil verdeutlicht. Im Schuljahr 2000/2001 wurde schwerpunktmäßig der pädagogische und organisatorische Übergang der Kinder aus den Klassen 1/2 in die Klasse 3 in Gesamtkonferenzen thematisiert und im Hinblick auf den notwendigen Bezugspersonenwechsel im Rahmen der Neukonzeption der Schuleingangsstufe organisatorische und inhaltliche Modelle erarbeitet. Des Weiteren fand ein Pädagogischer Tag zum Thema Mathematik im Sinne eines Schulcurriculums statt.

Im Schuljahr 2001/2002 begannen wir mit der Entwicklung einer Erziehungskonzeption und thematisierten in Konferenzen das Problemfeld von Kindern mit Verhaltensauffälligkeiten, Lernschwierigkeiten und dem ADS SYNDROM. Ebenso die an der Schule laufenden Integrationsmaßnahmen.

Im Schulgespräch wurde die dreijährige Verweildauer in der Jahrgangsstufe 1/2 im Hinblick auf die notwendige Elternarbeit diskutiert. Unter dem Gesichtspunkt einer intensivierten Elternarbeit und den hohen Anforderungen an die Unterrichtsvorbereitung ergab sich die Notwendigkeit zur Überprüfung der Teamarbeit und der Entwick-

lung eines schuleigenen Curriculums. Weitere Leitideen unseres Schulprogramms, die das Lesen, die Bewegung, die Schule als Lebensraum und den Umgang mit neuen Medien thematisieren, wurden fortlaufend bearbeitet und fortgeführt.

Hierbei wurde entweder Bewährtes fortgesetzt, oder Arbeitsvorhaben ergaben sich ohne größeren Diskussionsbedarf im Laufe des schulischen Prozesses.

Die Evaluation unseres Schulprogramms erfolgt bis jetzt durch die Thematisierung von Stolpersteinen im Schulprozess in Gesamtkonferenzen und durch die Rückmeldung von Elternabenden in der Schule und im Kindergarten. Evaluationskriterien für bestimmte Bereiche wurden bisher nicht erarbeitet. Der Erfolg vieler Maßnahmen lässt sich jedoch anhand der bestehenden Elternmitarbeit, der vorherrschenden Lernatmosphäre, dem Arbeitsklima unter den Kollegen und Kolleginnen und den zu beobachtenden Lern- und Entwicklungsfortschritten der Kinder im Rahmen der behandelten Leitideen beschreiben.

Die Fortschreibung des Schulprogramms muss durch unterschiedliche Gruppenbildungen im Kollegium gewährleistet werden. An dieser Stelle kann auch überprüft werden, inwieweit Arbeitsvorhaben erfolgreich umgesetzt wurden, oder neu bearbeitet werden müssen. Alle Arbeitsschwerpunkte ergeben sich aus der Fortsetzung und Überprüfung des Bestehenden und fließen in den fortlaufenden schulischen Prozess mit ein.

Unser Schulprogramm wurde in der Gesamtkonferenz vom 22.05.02 und in der Schulkonferenz vom 14.05.02 verabschiedet. Der Schulelternbeirat wurde am 28.05.02 angehört.

Arbeit am Schulprogramm im Schuljahr 2006/2007

Die Fortschreibung des Schulprogramms wird durch verschiedenen Expertengruppen des Kollegiums getragen.

In der ersten Gesamtkonferenz für das Schuljahr 2006/2007 wurde ein schulinterner Fortbildungsplan erstellt, der sich an den Leitideen des Schulprogramms orientiert. Neue Arbeitsvorhaben sollen eine Vernetzung der Leitideen bewirken. Beispielsweise soll ein zu entwickelndes Lesekonzept Bausteine aus dem Bereich der bewegten Schule enthalten. Weiterhin soll im Rahmen der Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Schule im „äußeren Kreis des Bildungsplans“ Fördermöglichkeiten zu einer frühen Leseförderung entwickelt werden.

Als neuer Arbeitsschwerpunkt kam die Mitarbeit am Projekt des Hessischen Kultusministeriums „Musikalische Grundschule“ hinzu. Ziel des Projekts ist:

Mehr Musik in mehr Fächern für mehr Kinder durch mehr Lehrer.

Die Ergebnisse des Projekts werden am Ende des Schuljahres 2006/2007 überprüft und über eine Übernahme in das Schulprogramm abschließend entschieden.

Arbeit am Schulprogramm im Schuljahr 2007/2008

Im Juni 2008 wurde die Leitidee „Musikalische Grundschule“ in das Schulprogramm aufgenommen und die Konzeption zur pädagogischen Mittagsbetreuung fortgeschrieben.